Nr. 178 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 1. August 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter". „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh Brand — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf.. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Sieger „Graf Zeppelin"

Die Bilanz der Arktisfahrt.

Ohne den eingehenden Bericht über die einzelnen wissenschaftlichen Ergebnisse der so glücklich vollendeten Arktisfahrt des „Graf Zeppelin" abwarten zu müssen, darf man schon jetzt sagen, daß diese Fahrt epochemachend und zukunftweisend für die Luftfahrt künftiger Zeiten sein und bleiben wird. Die einzigartigen Qualitäten des „Graf Zeppelin" sind in der ruhigen, besonnenen und überlegenen Hand seines Führers Eckeners Sieger geworden über die Gefahren der Arktis und es war vielleicht ein wahrhaft tragischer Augenblick in der Geschichte der Luftfahrt, als vom schwankenden Boot des Eisbrechers „Malygin" aus General Nobile seine Grüße zur Gondel des „Graf Zeppelin" hinüberwinkte.

Es mag kein gering anzuschlagender Sieg gewesen sein, den Eckener über sich selbst errang, als er sich entschloß, die Arktisfahrt knapp halbwegs und zwischen Nordland und den sibirischen Inseln früher abzubrechen, als man eigentlich geplant hatte. Man wird noch erfahren, welche Momente Eckener zu diesem Entschlusse bewogen haben und man wird dann Vorsorge treffen können, daß sie bei einem späteren Arktisflug das Programm nicht wieder stören. Man wird vielleicht auch die Technik der „Wasserung" so weit vervollkommen, daß sie gefahrlos wird und nicht auf ein paar Minuten verkürzt werden muß, wie es in diesem Falle bei der Fühlungnahme mit dem „Malygin" noch geschehen mußte. Wird man auch die atmosphärischen Widrigkeiten bezwingen, die auf diesem Flug die Funkverbindung des „Graf Zeppelin" mit der übrigen Welt störten? Die rasende Entwicklung der Funktechnik läßt auch das erhoffen.

Das sind eigentlich die einzigen Fragen, die einer Wiederholung eines solchen Arktisfluges, ja der Aufstellung eines großzügigen Arktisforschungsprogramms für die Luftfahrt im Augenblick noch entgegenstehen. Es sind verhältnismäßig untergeordnete Fragen, die bald gelöst sein werden. Denn — das ist das Hauptaktivum der Bilanz dieser Arktisfahrt: man hat die Arktis bezwungen und wenn man auch nicht über den Pol flog, so hat man doch festgestellt, daß bis zum 80. oder 85. Breitengrade herauf mindestens im Sommer die Arktis dem Weltluftverkehr der Zukunft zugänglich ist. Wäre über den 80. Breitengrad hinweg der „Graf Zeppelin" in gerader Richtung weitergeflogen, so könnte er jetzt in San Francisko oder in Tokio sein. So eng also schrumpft durch diese Leistung die Welt abermals zusammen, so wurde überdies in wenig mehr als drei Tagen ein Kapitel der Erdforschung bewältigt, an das Hunderte mutiger und zäher Polarforscher ihr Leben gesetzt haben.

Wie die Eroberung der Arktis für die Luftfahrt, so ist auch ihre Bezwingung für die Wissenschaft ein noch kaum richtig einzuschätzender Erfolg dieser Fahrt des „Graf Zeppelin". Man sollte sich bei dieser Gelegenheit der Tatsache entsinnen, daß wir seit Jahrzehnten in einer Epoche der Eroberung des Nordens stehen, d. h. in einer Epoche, in der die Zähigkeit des Menschengeschlechtes sich immer neue Wohn- und Wirtschaftsgebiete in Gegenden erschließt, die früheren Generationen wegen ihres arktischen Klimas als unzugänglich galten. Es scheint, daß „Graf Zeppelin" das Glück gehabt hat, diese seine Fahrt in einen Sommer zu verlegen, der einem außergewöhnlich milden Winter und einem abnorm heißen Frühsommer in der Arktis folgte. Nur so ist es zu erklären, daß beinahe alle paar Minuten während des Fluges die Landkarte der Arktis bereichert wurde. Auch hier wird die endgültige Auswertung der vorläufigen Entdeckungen noch folgen müssen; sie wird wahrscheinlich in dem großen Arktisjahre 1932 durchgeführt werden können. Sie wird durchgeführt werden müssen auf Grund der Erfahrungen der deutschen Arktisflieger und unter Zuhilfenahme des konstruktiven Genies der Ingenieure und Techniker von Friedrichshafen, denn es ist kein Zufall, daß „Graf Zeppelin" nun auch diese seine Feuerprobe bestanden hat. Das Luftschiff „Italia" und der englische „R 101" waren ernste Lehren. Zur Bilanz dieser Arktisfahrt gehört auch die stolze Genugtuung darüber, daß das stille und unbeirrte Wirken der Geisteserben des Grafen Zeppelin seine Früchte getragen hat, die am Stamme des in Friedrichshafen bodenständigen Gedankens organisch gereift sind. Nur weil dieses Werk so organisch wurde und wuchs, war eine Leistung, wie diese Arktisfahrt, möglich und werden künftige Leistungen möglich sein, die sich auf dem bisher Errungenen aufbauen.

Die beiden Häuser des englischen Parlaments sind auf den 20. Oktober vertagt worden. Sollte die internationale Finanzlage es wünschenswert erscheinen lassen, wird die Regierung das Parlament früher einberufen.

Die Flieger Herndon und Pangborn sind in Moskau gelandet. — Die Fliegerin Amy Johnson ist in Omsk eingetroffen.

Der Vermahlungszwang für Inlandsweizen ist für das Erntejahr 1931/32 auf 97 Prozent festgesetzt worden. Er tritt jedoch erst am 15. August in Kraft; für die Zeit vom 1. bis 15. August gilt ein Vermahlungszwang von 60 Prozent.

Der Reichspräsident hat den Reichsminister a. D. Dr. Geßler zum Kommissar der freiwilligen Krankenpflege an Stelle des Fürsten von Hatzfeldt ernannt.

Reichsbankdiskont 15 Prozent

Erhöhung des Lombardsatzes auf 20 Prozent - Vertrauenskundgebung für Luther

Die Reichsbank hat mit Wirkung vom Sonnabend, den 1. August, den Diskontsatz von 10 auf 15 Proz. und den Lombardsatz von 15 auf 20 Proz. erhöht.

Die Reichsbank teilt zu der Erhöhung des Diskontsatzes und des Lombardsatzes mit: Die Rücksicht auf die nachteiligen Auswirkungen solch hoher Zinssätze auf die ohnehin schwierige Lage der deutschen Wirtschaft, insbesondere auf die Landwirtschaft, hat die Reichsbank veranlaßt, solange als möglich an den zur Zeit geltenden Sätzen festzuhalten. Wenn die Reichsbank sich gleichwohl heute im Hinblick auf den aus Anlaß der bevorstehenden Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs zu erwartenden Ansturm zur Vornahme der Erhöhung und zwar gleich in dem erwähnten starken Ausmaße entschlossen hat, so tut sie dies im Vertrauen darauf, daß der Uebergang zum normalen Zahlungs- und Ueberweisungsverkehr dadurch erleichtert und sie umso schneller instandgesetzt wird, zu erträglicheren Zinssätzen zurückzukehren.

Mit Rücksicht auf die Eilbedürftigkeit der Beschlußfassung konnten nur die in Berlin anwesenden und erreichbaren Mitglieder des Zentralausschusses zur Beratung hinzugezogen werden.

In der Zentralausschußsitzung entwickelte sich, wie weiter berichtet wird, eine lebhafte Diskussion. Besonders die Vertreter der Landwirtschaft und auch einige Banken bezeichneten die Heraufsetzung des Diskontsatzes auf 15 Proz. als zu hoch. Schließlich wurde jedoch zustimmend von der Diskontmaßnahme Kenntnis genommen, die als Vorbereitung für die Ingangsetzung des normalen Zahlungsverkehrs anzusehen ist. Die im Zahlungsverkehr geltenden Beschränkungen sollen am Montag bereits teilweise aufgehoben werden und am Mittwoch der kommenden Woche soll der volle Zahlungsverkehr wiederhergestellt werden. Allerdings werden den Sparkassen die Auszahlungen noch nicht vollkommen freigegeben werden.

Die Reichsbank ist sich bewußt, daß der Wirtschaft neue schwere Lasten zugemutet werden, und sie hofft, sobald wie möglich, ihre Diskontrate wieder ermäßigen zu können, wenn der Zahlungsverkehr sich wieder eingestellt hat und die Kreditansprüche an die Reichsbank nachgelassen haben. Selbstverständlich werden die bisherigen Betriebseinschränkungen seitens der Reichsbank jetzt weitgehend aufgehoben werden.

Wie wir noch erfahren, ist der Notenumlauf der Reichsbank entsprechend auf 4,4 Milliarden RM. gestiegen; man erwartet für den Ultimo eine Steigerung auf 4,6 Milliarden. Die Girogelder haben um 200 Millionen RM. zugenommen und die Devisenbestände zeigen seit dem 24. Juli eine Zunahme um 80 Millionen RM.

*

Bei der Reichsbank fand gestern eine gemeinsame Sitzung des Generalrates der Reichsbank und des Reichsbankdirektoriums unter Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther statt. In dieser Sitzung wurden sehr wichtige Beschlüsse für die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs gefaßt.

Die Mitglieder des Generalrates benutzten die Gelegenheit, dem Präsidenten und dem gesamten Direktorium ihr volles Vertrauen in der Führung der Bank- und Währungspolitik auszusprechen und ihre Anerkennung der Geschäftsführung und der schweren von Verantwortungsgefühl getragenen Tätigkeit der Reichsbank zum Ausdruck zu bringen.

Nächste Woche voller Zahlungsverkehr

Wichtige Beschlüsse und Pläne des Reichskabinetts - Heute neue Notverordnung

Amtlich wird mitgeteilt:

Entsprechend der Ankündigung der Reichsregierung wird in der kommenden Woche die Aufnahme des normalen Zahlungsverkehrs erfolgen. Es wird am Montag der unbeschränkte Ueberweisungsverkehr innerhalb der zum Ueberweisungsverband gehörenden Institute, am Dienstag der unbeschränkte Ueberweisungsverkehr unter Ausschluß der Ueberweisungen auf Postscheck- und Reichsbankgirokonten im übrigen ganz allgemein aufgenommen werden. Vom Mittwoch ab werden auch die Ueberweisungen auf Post- und Reichsbankgirokonten und die Barauszahlungen auf Kontokorrent-Giroguthaben unbeschränkt zulässig sein, während Abhebungen von Sparkonten bei Banken, Sparkassen und Genossenschaften noch gewissen Beschränkungen unterworfen bleiben.

Die Verordnung, die die Einzelheiten regelt, wird im Laufe des Sonnabend erlassen werden.

Diese amtliche Mitteilung ist der Niederschlag des Hauptsächlichsten, was in der gestrigen Abendsitzung des Reichskabinetts beraten worden ist. Nachdem die finanztechnischen Beschlüsse gefaßt worden waren, ist das Kabinett in Form einer Ministerbesprechung noch zusammengeblieben, um sich zum erstenmal mit den wirtschaftlichen Maßnahmen zu befassen, die in der nächsten Zeit ergriffen werden sollen. In Kreisen des Reichskabinetts ist man sich darüber klar, daß ein **klares Wirtschaftsprogramm dringend erforderlich ist,** sobald wir über das rein Banktechnische wieder hinausgekommen sind. Es liegt aber auf der Hand, daß alle Entschlüsse gerade auf diesem Gebiet mit besonderer Sorgfalt vorbereitet und durchgeführt werden müssen. Man kann deshalb annehmen, daß noch eine Reihe von Beratungen notwendig sein wird, ehe das Kabinett zur definitiven Regelung kommt. Das ist um so mehr zu erwarten, als man natürlich zunächst einmal absehen muß, wie die bank- und zahlungsmäßige Entwicklung nach der vollkommenen Wiedereröffnung der Schalter läuft.

Um Mitternacht waren die Minister noch beisammen und es verlautet, daß die Besprechung noch lange Zeit in Anspruch nehmen wird.

*

Das weitere Programm

cnb. **Berlin, 1. Aug. (Eig. Meldung.)** Ueber **die von der Reichsregierung im Zusammenhang mit der Diskonterhöhung und der Zahlungsbereitschaft der Banken geplanten wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die bereits gestern in einer Ministerbesprechung behandelt wurden, erfahren wir aus Berliner politischen Kreisen, daß u. a. an ein Ausfuhrverbot der Reichsmark, ferner an ein Verbot, ausländische Wertpapiere zu handeln und schließlich an eine Zwangsbewirtschaftung der Devisen gedacht wird, für die ein Reichskommissar bestellt werden soll. Man erwartet, daß noch im Laufe des heutigen Tages eine entsprechende Notverordnung von der Reichsregierung erlassen werden wird.**

Professor Bruns antwortet Scialoja

Deutsche Replik im Haag

w. **Haag,** 31. Juli. Die öffentlichen Verhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in der Angelegenheit der deutsch-österreichischen Zollunion wurden heute nachmittag wieder aufgenommen. Der deutsche Vertreter, Prof. Dr. Bruns, äußerte sich hierbei in einer Replik auf die von der Gegenseite vorgetragenen mündlichen Darlegungen.

Prof. Bruns befaßte sich eileitend ausführlich mit den Darlegungen des Anwaltes der französischen Regierung, Paul-Boncour, über die Lage, in der sich Europa zur Zeit des Abschlusses des Wiener Protokolls befunden habe. Er betonte, daß das farbige Bild, welches der französische Anwalt von dem europäischen Gemeinschaftsbewußtsein entworfen habe, nicht der tatsächlichen wirtschaftlichen Lage Europas entsprochen habe. Tatsächlich hätten die vielfachen Versuche, die man durch Einsetzung zahlreicher Studienkommissionen in dieser Richtung, d. h. zur Verwirklichung des Ideales einer engeren europäischen Gemeinschaftsarbeit und zur Hilfeleistung für die besonders schwer von der Krise betroffenen Länder unternommen hätte, zu keinerlei Ergebnis geführt. Obwohl die dringendste Aufgabe des eingesetzten Studienausschusses des Völkerbundes und seiner Unterausschüsse darin bestanden hätte, seine Organisationstätigkeit insbesondere dem unter den wirtschaftlichen Schwierigkeiten am meisten leidenden Teil Europas, nämlich Mitteleuropa, zuzuwenden und obwohl sich in Mitteleuropa die Lage Deutschlands und Oesterreichs zu einer drohenden, ja furchtbaren Situation zuzuspitzen begann, habe man sich mit der wiederholten feierlichen Verheißung einer europäischen Einigung, d. h. mit ganz allgemein gehaltenen Beschlüssen begnügt, ohne daß wirklich greifbare praktische Schritte unternommen worden seien. Man müsse fragen: Könne man in einer solchen verzweifelten Lage, wie der, in der sich Deutschland und Oesterreich befanden, noch Zeit zum Abwarten haben? Er müsse zum Beweise dafür, wie negativ alle Anstrengungen der Genfer Studienkommission verlaufen seien, auf den eindrucksvollen Bericht des holländischen Präsidenten der Internationalen Wirtschaftskonferenz, Dr. Colijn, hinweisen, den dieser in der Studienkommission für die europäische Union erstattet habe. Prof. Bruns zitierte hierauf Stellen aus diesem Bericht, wobei er besonderen Nachdruck auf die Stelle legte, wo Dr. Colijn auf die Notwendigkeit der Durchführung der im Gang befindlichen Verhandlungen zwecks Abschlusses zweiseitiger Verträge wies.

Prof. Bruns fuhr dann fort, die deutsche und die österreichische Regierung hätten nichts anderes getan, als dem in diesem Bericht gegebenen Rate zu folgen. Sie hätten für ihren zweiseitigen Vertrag die Form einer Zollunion gewählt, weil bei dem gegenwärtigen System der Handelsverträge und insbesondere infolge der Gewährung der Meistbegünstigungsklausel an den verschiedensten Staaten es ihnen unmöglich war, anders zu handeln, um das dargelegte Ziel zu erreichen.

Unter großer Spannung im ganzen Saal sprach der deutsche Vertreter, der sich während seiner Darlegungen mehrfach an die Vertreter der Gegenseite wandte, mit erhobener Stimme unter genauer Betonung jedes einzelnen Wortes den folgenden Schlußsatz aus: **„Nichts kann besser den Zustand nichtjuristischer Geisteshaltung der Gegner dartun, nichts besser ihre rein politischen Tendenzen charakterisieren, als die Haltung des Advokaten der italienischen Regierung, der so weit gegangen ist, eine Kriegsdrohung in den Hallen des Friedenspalastes auszusprechen!"**

Nach der Beendigung des äußerst wirkungsvoll vorgetragenen deutschen Plädoyers, das auf alle Zuhörer einen starken Eindruck hinterließ, wurden die Verhandlungen vom Präsidenten des Gerichtshofes auf morgen vormittag 10,30 Uhr vertagt. Die morgige Vormittagssitzung wird mit der Replik des österreichischen Vertreters Prof. Dr. Kaufmann ausgefüllt werden.

„Graf Zeppelin" wieder zu Hause

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach seiner Arktisfahrt gestern um 4,52 Uhr morgens unter den jubelnden Hochrufen einer großen Menschenmenge in Friedrichshafen glatt gelandet.

Nach der Landung wurde das Luftschiff vor die Halle gebracht. Um 5,20 Uhr erfolgte dann die Einfahrt unter den Klängen des Deutschlandliedes und wehender Flagge. Als Dr. Eckener an der Gondeltür erschien, wurde er von dem zahlreich erschienenen Publikum mit stürmischen Hochrufen empfangen. Auch Kapitän Lehmann wurde von den Zuschauern mit Hochrufen begrüßt.

Vor dem Verwaltungsgebäude erklärte Dr. Eckener ganz kurz, daß er vollkommen befriedigt von der guten und ergebnisreichen Fahrt sei; die Flugstrecke betrage insgesamt 13 000 Kilometer. Eine Aenderung der Reiseroute sei nicht erfolgt.

Professor Samoilowitsch erklärte, er dürfe einen Fahrtbericht vorläufig nicht geben, da ihm eine achttägige Schweigepflicht auferlegt sei. Dieser Tage würden die Ergebnisse zusammengestellt und die wissenschaftliche Auswertung erfolgen.

Unterredung mit Sprague

Prof. Sprague, der amerikanische Finanzsachverständige und Berater der Bank von Indien, der zur Zeit in Berlin weilt, gewährte einem Mitarbeiter des „Berliner Börsenkuriers" eine Unterredung, in der er sich zu einigen gegenwärtig sehr aktuellen Fragen äußerte.

Zur Frage der Stillhalteaktion erklärte Prof. Sprague, es sei nicht notwendig, daß jede kleine Bank in dem Stillhaltekonsortium vertreten ist. Es genüge, daß der Löwenanteil gesichert ist und daß 90 Prozent der Verpflichtungen eingehalten werden.

Eine weitere Zusammenlegung deutscher Banken hält Sprague für nicht durchführbar.

Auf die Frage, ob Deutschland genügend Sicherheiten für eine langfristige Anleihe biete, antwortete Sprague, die deutsche Industrie befinde sich im zufriedenstellenden wirtschaftlichen Zustande. Die deutsche Export- und Importbilanz sei bei den jetzigen Verhältnissen sehr günstig. Auf der jetzigen Grundlage könne eine aktive Bilanz zwischen einer und zwei Milliarden erreicht werden. Das wichtigste, dessen Deutschland gegenwärtig bedarf, ist, so erklärte Sprague, Selbstvertrauen, Vertrauen zu den eigenen Banken, zur Regierung und zur Finanz. Wenn die Bevölkerung zu sich selbst kein Vertrauen hat, kann niemand helfen. Was augenblicklich getan werden muß, ist die sofortige Wiedereröffnung des Zahlungsverkehrs der Banken und die Aufhebung der Restriktion. Das Verhalten des deutschen Volkes würde dann der Prüfstein sein, ob es zu sich selbst Vertrauen hat. Es würde vernünftig sein, zu erwarten, daß dann die B. J. Z. Wege findet, um einen Teil der kurzfristigen Kredite zu finanzieren.

Der Sachverständigen-Ausschuß

Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich hat gestern folgendes Communiqué ausgegeben:

Die Konferenz vom Juli 1931 hat der Bank für internationalen Zahlungsausgleich offiziell mitgeteilt, daß die Konferenz empfohlen hat, die B. J. Z. aufzufordern, ohne Verzögerung ein Komitee von Fachleuten zu ernennen, um die notwendigen weiteren Kreditbedürfnisse Deutschlands zu prüfen und die Möglichkeiten einer Konvertierung eines Teiles der kurzfristigen Kredite in langfristige zu untersuchen.

Gemäß dieser Einladung gibt soeben die Bank für internationale Zahlungen bekannt, daß das in Verfolg dieser Resolution einzusetzende Komitee heute gewählt wurde und aus folgenden zehn Mitgliedern besteht: Alberto Beneduce, Presidente del Consorzio di Credito per de Opere Pubbliche, Rom; Dr. R. G. Bindschedler, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich; P. Hofstede de Groot, Generaldirektor der Amsterdamschen Bank; Emil Francqui, Vizegouverneur der Société Générale de Belgique, Brüssel; Sir Walther T. Layton, Redakteur des „Economist", London; Dr. Carl Kastl, Teilhaber der Firma Warburg & Co., Hamburg; Emile Moreau, Präsident des Verwaltungsrates der Bank de Paris et des Pays Bas; Oskar Ribbeck, Direktor der Kreditaktiebolaget, Stockholm; T. Tanaka, Vertreter in London der Bank von Japan; Albert H. Wiggin, Präsident des Verwaltungsrates der Chase National Bank New York.

Datum und Ort der ersten Sitzung der Konferenz wird im Laufe der Sitzung der Gouverneure der Zentralbanken besprochen werden, die am Sonntag, 2. August, in Basel stattfindet. Das amerikanische Mitglied des Komitees wird New York am 1. August verlassen.

Neue Reichsgarantie für die Danatbank

In einer gestern veröffentlichten Verordnung übernimmt die Reichsregierung namens des Reiches über die bisher übernommenen Garantien für die Darmstädter und Nationalbank hinaus die Ausfallbürgschaft für die Erfüllung der Wechselverbindlichkeiten dieser Bank, auch soweit es sich nicht um eigene Akzepte der Bank handelt. Die Ausfallbürgschaft erstreckt sich ferner auf Bürgschaftsverpflichtungen der Bank einschließlich der Verbindlichkeiten aus Wechselbürgschaften. Die Bank wird bei Wiederaufnahme des allgemeinen Zahlungsverkehrs ihre Schalter öffnen und alle Zahlungen unbeschränkt leisten.

Durch eine Verständigung mit der Industrie ist erreicht worden, daß diese die von der Bank und ihr nahestehenden Kreisen aufgenommenen Aktien, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, im Nennwert von 35 Millionen RM. zum Kurse von 125 Prozent übernimmt. Dadurch werden der Bank neue Mittel im Betrage von rund 43 Millionen RM. zugeführt. Die Ausfallbürgschaft des Reiches für die alten und neuen Gläubigerforderungen besteht fort und wird auf alle Wechselverbindlichkeiten und Bürgschaftsverpflichtungen der Bank ausgedehnt werden. Die Aufstellung des Status der Bank hat ergeben, daß die notwendig gewordenen Abschreibungen durch die offenen und stillen Reserven voll gedeckt sind. Für später ist eine Verbreiterung der Kapitalbasis der Bank vorgesehen. Die Ausführung dieser Absicht wird geschehen, sobald die Verhältnisse in der Wirtschaft eine klare Beurteilung zulassen. Durch die Besprechungen mit der Reichsregierung und der Reichsbank ist die Gewißheit geschaffen, daß die Bank allen Anforderungen, die durch die volle Aufnahme des Zahlungsverkehrs an sie herantreten können, zu entsprechen vermag.

Das S. A.-Heim der Nationalsozialisten in Neumünster wurde von Kommunisten gestürmt, die die ganze Einrichtung sowie sämtliche Fensterscheiben zertrümmerten. 10 Personen wurden schwer verletzt.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Karl Kaufmann, der in sieben Terminen ohne ausreichende Entschuldigung gefehlt hatte, ist in Cuxhaven verhaftet worden.

Die Pariser Presse glaubt erneut bestätigen zu müssen, daß die Reise Lavals und Briands nach Berlin unbedingt erst nach der Volksabstimmung über die Auflösung des preußischen Landtages erfolgen würde.

Schwere Schädigung der Reichsinteressen

Deutscher Hochschulprofessor im Dienste Fords gegen die Junkerswerke. — Einleitung eines Disziplinarverfahrens zwecks Dienstentlassung. — Erklärung des Reichsverkehrsministers.

Auf Anordnung des Reichsverkehrsministers von Guérard ist gegen den auf Privatdienstvertrag im Reichsverkehrsministerium angestellten Professor an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, Everling, einen Bruder des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten, eine Disziplinaruntersuchung mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet worden. Gegen Prof. Everling wird die Beschuldigung erhoben, sich gegen die nationalen Interessen Deutschlands und der deutschen Luftfahrt vergangen zu haben.

Seit einiger Zeit schwebt der bekannte Patentprozeß der Junkersflugzeugwerke gegen die Fordflugzeugwerke in Detroit, die von Junkers beschuldigt werden, deutsche Patentrechte verletzt zu haben. Die Position der Junkerswerke war bis vor ganz kurzer Zeit außerordentlich günstig, und es hatte den Anschein, als ob sie mit ihren berechtigten Forderungen durchdringen würden. **Jetzt ist festgestellt worden, daß Prof. Everling, der selbst in früheren Jahren für die deutschen Junkerswerke gegen Entgelt gearbeitet hat, als Gutachter für die Fordwerke gegen die vom Reich subventionierten Junkerswerke aufgetreten ist.**

Reichsminister Dr. von Guérard, dem das Material vorgelegen hat, erklärt dazu:

„Ich habe erst vor drei Tagen von den schweren Beschuldigungen gegen Prof. Everling gehört und ihn telegraphisch sofort aus dem Urlaub zurückrufen lassen. Ich habe seine verantwortliche Vernehmung auf Montag vormittag festgesetzt. Die Öffentlichkeit darf überzeugt sein, daß das Reichsverkehrsministerium auf das schärfste durchgreifen wird.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß Prof. Everling weder die erforderliche Genehmigung zu seiner Gutachtertätigkeit eingeholt hat, noch daß ihm eine solche Genehmigung erteilt worden wäre."

Professor Everling gehört dem Deutschen Luftrat an, der von dem Vorkommnis sofort in Kenntnis gesetzt worden ist. Auch der Senat der Technischen Hochschule wird sich mit dem Fall zu beschäftigen haben.

Die Volkspartei zum Volksentscheid

Der im Parteivorstand der Deutschen Volkspartei zum Volksentscheid in Preußen erlassene Aufruf hat folgenden Wortlaut:

An unsere Freunde! Am 9. August 1931 findet in Preußen der Volksentscheid über die Frage der Auflösung des Landtages statt. Die Deutsche Volkspartei, die fast 7 Jahre gegen die Politik der herrschenden Parteigruppierung im preußischen Landtag gekämpft und deshalb von Anfang an dem Volksbegehren zugestimmt hat, erwartet von ihren Anhängern, daß sie dieser Ablehnung der gegenwärtigen Koalitionspolitik durch ihre Stimmabgabe für die Auflösung des Landtages Ausdruck geben.

Wir treten ein für ein sachlich und kraftvoll regiertes Preußen, das eine feste Stütze nationaler Politik im Reich sein muß.

Gespräch Dingeldey-Hitler.

Dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger wird in maßgebenden Kreisen der DVP. bestätigt, daß eine Unterhaltung zwischen dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, und Adolf Hitler stattgefunden habe. Das Gespräch sei aber ohne Zeugen vor sich gegangen, so daß alle bisherigen Pressenachrichten über den Inhalt jeder Grundlage entbehrten. Es sei nicht über finanzielle Dinge verhandelt worden, sondern über rein politische Fragen mit dem Zweck, sich über die gegenseitige Auffassung zu den politischen Angelegenheiten zu unterrichten. Eine offizielle Veröffentlichung der DVP. mit ähnlichem Inhalt ist zu erwarten.

Tagung der Staatspartei.

Am Donnerstag abend trat der Parteivorstand der Deutschen Staatspartei mit der Reichstagsfraktion und der Fraktion des preußischen Landtags zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch eine Rede des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Abg. Weber, der in ausführlichen Darlegungen die politische Lage erörterte. Auch der preußische Finanzminister Dr. Höpker Aschoff machte Ausführungen zur augenblicklichen finanz- und wirtschaftspolitischen Situation. Anschließend fand eine umfangreiche Aussprache statt, in der besonders der Wunsch nach einem klareren innen- und außenpolitischen Kurs der Reichsregierung zum Ausdruck kam. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Ein absurder Anleihe-Vorschlag

Pariser Kunsthändler wollen Deutschland gegen Verpfändung deutscher Kunstwerke eine Milliarde leihen.

Die Agentur Havas veröffentlicht folgende Mitteilung:

Gegenwärtig ist ein Konsortium der hauptsächlichsten Gemälde- und Antiquitätenhändler von Paris in Bildung begriffen, das Deutschland eine Summe von einer Milliarde Franc zu leihen bereit sein würde, wenn dafür alte Meisterwerke, die sich in deutschen Museen befinden, als Pfand nach Frankreich übergeführt und dort bis zur völligen Rückzahlung verbleiben würden. Die Gemälde sollen in Paris ausgestellt werden und könnten gegen Entrichtung eines Eintrittspreises vom Publikum besichtigt werden. Die Anleihe von einer Milliarde selbst soll zu vorteilhaften Bedingungen angeboten werden.

In Berliner politischen Kreisen wird dieser Vorschlag als absurd und eine Diskussion nicht lohnend bezeichnet.

Die Reichsmark in der Schweiz.

Infolge Vereinbarung der schweizerischen Nationalbank mit der Deutschen Reichsbank unterliegt die Annahme der deutschen Zahlungsmittel in der Schweiz keinerlei Beschränkungen. Deutsche Ferienreisende können daher anstandslos ihre Reichsmark bei der schweizerischen Nationalbank oder deren Filialen in Franken umwechseln; es kommt zur Zeit ein Kurs von 100 RM. = 120 Franken zur Anwendung.

Ein englisches Sparprogramm

Ein englisches Sparprogramm.

w. London, 31. Juli. Der Bericht des nationalen Wirtschaftskomitees wird, wie Premierminister Mac Donald im Unterhaus mitteilte, einem von der Regierung eingesetzten Fünf-Männerausschuß zum Studium während der Parlamentsferien überwiesen werden. Der Ausschuß besteht aus dem Premierminister selbst, ferner aus Snowden, Henderson, dem Staatssekretär der Dominien, Thomas, und dem Präsidenten der Handelskammer Graham.

Die wichtigste vorgeschlagene Sparmaßnahme ist die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützungssätze um 20 Prozent und die Erhöhung der wöchentlichen Beiträge um je 10 Pence. Gleichfalls um 20 Prozent sollen die Gehälter der Lehrer gekürzt werden, die der Polizisten um 12½ Prozent. Die Entlohnung der Truppen soll nach den Sätzen des Jahres 1925 erfolgen. Auch die Pensionen der Offiziere zu kürzen wird vorgeschlagen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Anregung, die Kosten der Flottenverteidigung zu vermindern, ohne, wie der Bericht sagt, die nationale Sicherheit zu gefährden. Daneben werden noch eine Reihe von kleineren Einsparungen anempfohlen.

Die beiden Arbeitermitglieder des Komitees haben in einem Minderheitsbericht gegen verschiedene Punkte Protest erhoben.

Und die Kriegsschuldlüge?

Von Dr. h. c. Draeger, Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses deutscher Verbände

Der 1. August, der Tag des Kriegsausbruches, der sich nun zum 17. Male jährt, legt uns zumal in der heutigen Lage, deren Schwierigkeiten doch letzten Endes auf den Weltkrieg zurückzuführen sind, die Frage nahe, wie es heute mit der Lösung der Kriegsschuldfrage steht. Es ist ja ein Charakteristikum des Weltkrieges gewesen, daß in ihm die Frage nach der Schuld am Kriege eine weitaus größere Rolle gespielt hat als bei früheren Kriegen, und daß die einseitige Beantwortung, daß Deutschland es sei, das diese Schuld trägt, in dem Friedensvertrag fixiert worden ist. Hiermit ist sogleich die politisch-moralische Seite der Kriegsschuldfrage herausgestellt. Als ein politisches Mittel ist die Propaganda gebraucht worden, um Deutschland als den Schuldigen hinzustellen, und diese Behauptungen sind zur moralischen Begründung des Versailles Diktates mit seinen Härten benutzt worden. Hiervon ist die historisch-wissenschaftliche Frage nach den Ursachen des Weltkrieges sorgfältig zu trennen. Unzweifelhaft hat die wissenschaftliche Forschung einen ungeheuren Auftrieb durch den politischen Tatbestand der Versailler Kriegsschuldthese gewonnen, zu deren Widerlegung ein ungeheures wissenschaftliches Forschungsmaterial ausgebreitet worden ist. Würde man lediglich nach dem objektiv-wissenschaftlichen Stand der Kriegsschuldfrage, der Frage nach den Ursachen des Weltkrieges, gehen, so könnte sie nahezu als gelöst gelten. Wenn auch in manchen Einzelheiten noch vieles zu klären ist, so ist doch der Inhalt der Versailler Kriegsschuldthese, die Behauptung, daß Deutschland vorsätzlich und bewußt den Weltkrieg als Angriffs-, Eroberungs- und Unterjochungskrieg zur Erlangung der Weltherrschaft vorbereitet und entfesselt hat, unzweideutig widerlegt worden. Ebenso sind die unmittelbaren Tatsachen des Kriegsausbruches, die Hergänge von dem Ultimatum Oesterreichs an Serbien bis zum 1. August 1914, an dem die deutsche Kriegserklärung an Rußland erfolgte, klargestellt. Niemand, der nur einigermaßen mit dem Stand der Forschung vertraut ist, kann noch behaupten, daß diese Kriegserklärung gleichbedeutend mit einer Kriegsurheberschaft Deutschlands sei. Es ist vielmehr die am 30. Juli 1914 erfolgte, von Deutschland am 31. Juli zunächst nur mit der Verhängung des Zustandes drohender Kriegsgefahr beantwortete allgemeine Mobilmachung in Rußland gewesen, die den Weltkrieg unvermeidlich gemacht hat.

Unabsehbar ist allmählich die Literatur zur Kriegsschuldfrage geworden. Die in den amtlichen Publikationen veröffentlichten Dokumente sind auf etwa 40 000 zu schätzen. Erst vor kurzem ist der erste Band der von der Sowjetregierung veranstalteten Aktenveröffentlichung herausgekommen, der in der von Professor Dr. Hoetzsch besorgten deutschen Ausgabe auf der durch Exzellenz Schnee, M.d.R., geleiteten Kundgebung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände am 28. Juni d. J., dem Tag der Unterzeichnung des Versailler Diktates, der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Neben dieser russischen Publikation laufen gegenwärtig die englische und die französische einher. Es ist anzunehmen, daß auch Italien demnächst mit Aktenveröffentlichungen beginnt.

Man würde sich jedoch einer Täuschung hingeben, wenn man glaubte, daß mit einer noch so sehr ins einzelne gehenden wissenschaftlichen Forschung die Kriegsschuldfrage im politisch-moralischen Sinne gelöst wäre. Dies wird durch den politisch-propagandistischen Ursprung verhindert. Allzu tief sind in der Kriegszeit die Vorstellungen von der angeblichen deutschen Schuld am Kriege und von der behaupteten verwerflichen Kriegführung (die sogenannte „Schuld im Kriege") in die Köpfe gehämmert worden, und ebenso wirken noch die politischen Ursachen, die es noch nicht ermöglicht haben, daß eine amtliche Zurückziehung der wissenschaftlich als falsch erwiesenen Behauptungen erfolgt ist.

Während trotzdem in der öffentlichen Meinung des Auslandes, namentlich in den Vereinigten Staaten von Amerika, aber auch in England ein gewisser Rückgang festzustellen ist, indem, sei es aus Gleichgültigkeit, sei es aus wirklicher Ueberzeugung, die Behauptung der deutschen Kriegsschuld nur noch selten aufgestellt und wahrscheinlich überhaupt nicht mehr geglaubt wird, so hält die öffentliche Meinung in Frankreich bis auf wenige Kreise zäh an den alten Vorstellungen fest. Das hat sich noch ganz in letzter Zeit bei Ausbruch der Wirtschaftskrise gezeigt. Anläßlich des Vorschlages des Präsidenten Hoover zogen die Franzosen sämtliche ihnen zur Verfügung stehenden Register des Sicherheitsverlangens und der Unschuldsbeteuerungen. Die Reparationen wurden erneut mit dem auf Frankreich verübten „Angriff" begründet und mit kühnem Gedankenschwung brachte es der Temps fertig, auch die interalliierten Schulden in Verbindung mit der Kriegsschuld zu bringen, indem er schrieb, daß diese für den Erfolg eines Unternehmens aufgenommen wurden, in dem die „Verteidiger des Rechts und der Freiheit der Welt sich zusammengeschlossen hatten", und man könne bittere Betrachtungen darüber anstimmen, daß die Nationen, die Opfer des verbrecherischen Angriffs vom August 1914 waren, neuen Opfern zustimmen sollen, um Deutschland aus dem Schlimmsten zu retten. Andere französische Zeitungen, wie auch der Finanzminister Flandin, regten sich über das von der deutschen Oeffentlichkeit und jetzt auch in amtlichen Erklärungen gebrauchte Wort „Tribut" auf. Es sei kein Vertrauen möglich, wenn man angesichts der einem verwüsteten Land geschuldeten Reparation das Wort „Tribut" gebrauche. Der Sozialist Leon Blum äußerte, „Deutschland muß die unbedingte Annuität zahlen, nicht weil es besiegt ist, sondern weil es der Urheber der Zerstörungen ist". Am weitesten verstieg sich Edouard Herriot: „Ich verteidige mein Vaterland, weil ich in ihm die Gerechtigkeit, das Recht und die Vernunft selbst verletzt sehe. Die Reparationen opfern würde nicht allein Aufgabe des unzweifelhaftesten Rechtes bedeuten, sondern hieße auch die Unschuld Frankreichs in Frage ziehen." Die Aeußerung zeigt deutlich die Eigentümlichkeit der französischen Mentalität, die sich selbst als die Verkörperung der Unschuld, des Rechts, der Gerechtigkeit rühmt, somit niemals anders als immer unschuldig sein kann. Man weist auf die „Tribute" hin, die Frankreich nach dem von Bismarck „aufgezwungenen" Krieg bezahlt hat, während es sich jetzt „nur" um Schadenersatz handele, da Deutschland Frankreich überfallen und verwüstet habe. Demgegenüber muß deutscherseits immer wieder geltend gemacht werden, daß Deutschland sich nach dem Waffenstillstandsabkommen vom 9. November 1918 nur zum Ersatz der der Zivilbevölkerung zugefügten Schäden verpflichtete. Dieser Ersatzanspruch aus der Lansing-Note vom 5. November 1918 ist auf etwa 30—50 Milliarden zu schätzen. Die schwindelhafte Höhe der Reparationsforderung ist bekanntlich durch den Anspruch des Artikels 231 des Versailler Diktates hervorgerufen worden, in dem Deutschland moralisch verpflichtet wurde, als Urheber des Krieges für alle durch ihn verursachten Schäden aufzukommen. Wenn auch Artikel 232 diese moralische Ersatzpflicht auf die Leistungsfähigkeit einschränkt, so ist niemals, auch nicht durch den Young-Plan, dieser Leistungsfähigkeit Rechnung getragen worden, wofür die Folgen sich heute zeigen. Außerdem haben die Franzosen selbst sich in ihrer Berechnung der französischen Schäden auf absteigender Linie bewegt. 1921 waren es 140 Milliarden, 1923 noch 103, während 1927 der Bericht der Generaldirektion für die zerstörten Gebiete die Wiederaufbaukosten auf 14 Milliarden Goldmark berechnete. Dahingegen betragen die deutschen Reparationsleistungen bis zum 17. Mai 1930 je nach der Berechnung, die man für die Zeit bis Dezember 1922 einstellt, zwischen rund 35 und 51 Milliarden.

Die genaue Beobachtung der Weltmeinung, die an dieser Stelle nur mit einigen großen Strichen gezeichnet werden konnte, zeigt, daß die Kriegsschuldfrage nicht eine Angelegenheit der Gelehrtenstuben ist und sein kann, sondern daß sie nach wie vor ihre politisch-aktuelle Bedeutung behält. Gelöst kann sie nur dann sein, wenn eine Zurücknahme der erhobenen Anschuldigungen mit ihren Schlußfolgerungen erfolgt, wenn wirklich ein Friede geschlossen wird, der einen Strich unter die Vergangenheit zieht und auf dieser Basis einen neuen Wiederaufbau der Welt sucht.

Das ABC der Banksprache

Häufiger als je stößt gegenwärtig der Zeitungsleser auf Ausdrücke, die ihm oft unverständlich sind, wenn er nicht zufällig sachlich mit ihnen zu tun hat. Einige der in letzter Zeit häufig verwendeten Ausdrücke stellen wir nachstehend mit Erläuterungen zusammen. Es sollen nicht wissenschaftlich erschöpfende Erklärungen sein, sondern Erläuterungen, die dem unbefangenen Leser das Verständnis erleichtern.

Agio bedeutet soviel wie Aufgeld; muß man ein Wertpapier oder eine Banknote über den Nennwert (100 Proz.) bezahlen, so bezahlt man ein „Agio"; bezahlt man weniger als den Nennwert, so trägt der Verkäufer ein „Disagio".

Akzept ist ein Wechsel, den der Geldsucher auf sich selbst ausstellt. Bankakzept siehe Privatdiskont.

Arbitrage ist das Ausnützen von örtlichen Kursunterschieden; man spricht am häufigsten von Effekten (Wertpapier)-, Devisen- und Goldarbitrage. Ist beispielsweise der Dollarkurs in Berlin höher als in Paris, so lohnt es sich, Dollar in Paris zu kaufen und gleichzeitig in Berlin zu verkaufen. Dadurch tritt nämlich ein Ausgleich des Kursunterschiedes ein, und das ist der tiefere Sinn der Arbitrage.

BIZ. ist die Abkürzung für „Bank für internationalen Zahlungsausgleich" in Basel, geschaffen auf Grund des Young-Plans. Sie soll u. a. auch Kapital aus Ländern mit Kapitalüberfluß in Länder mit Kapitalmangel leiten, eine Aufgabe, die sie nur höchst mangelhaft gelöst hat.

Devisen sind Wechsel in ausländischer Währung. Für den Besitzer stellen sie also eine Forderung an einen ausländischen Schuldner dar.

Diskont ist derjenige Zinsabzug, den sich ein Verkäufer eines Wechsels beim Verkauf gefallen lassen muß. Die Reichsbank setzt eine Diskontrate fest, die angibt, welchen Abzug sie beim Ankauf von Wechseln vornimmt. Dieser Satz ist für viele Geschäfte richtunggebend. Die Reichsbank erhöht die Diskontrate, wenn sie Wechsel, die ihr angeboten werden, weil der Verkäufer Geld braucht, abweisen will; sie ermäßigt sie, wenn sie Wechselangebot anlocken will. Das erstemal engt sie die Kredite ein, das zweitemal dehnt sie sie aus.

Geldumlauf, das ist die im Umlauf befindliche Menge an Zahlungsmitteln in Deutschland, bestehend aus Reichsbanknoten, Rentenbankscheinen, Privatbanknoten und Münzgeld. Man rechnet häufig — mit Recht — auch die bei der Reichsbank unterhaltenen Bank-(Giro-)Guthaben hinzu, weil sie ja jederzeit durch Abruf zu Noten werden.

Goldpunkte. Man unterscheidet einen oberen und einen unteren Goldpunkt. Zwischen diesen beiden Punkten schwanken häufig die Devisenkurse. Steigt z. B. der Kurs der Reichsmark in London, so wird ein Engländer, der in Deutschland eine Schuld zu begleichen hat, nur so lange in London Reichsmark kaufen, wie das billiger ist, als Gold nach Deutschland zu schicken. Ist aber der Punkt erreicht, an dem es gleichgültig ist, Reichsmark zu kaufen oder Gold zu verschicken, so steht die Mark am oberen Goldpunkt. Dieser Punkt wird, von Deutschland aus gesehen auch als Goldimportpunkt bezeichnet. Der Goldexportpunkt, der untere Goldpunkt, ist dann erreicht, wenn es für einen deutschen Schuldner billiger kommt, Gold auszuführen, als Devisen des fremden Landes zu kaufen.

Inflation ist die künstliche Ausweitung des Geldumlaufes. Es werden mehr Noten ausgegeben, als dem Geldbedürfnis der Wirtschaft entspricht. — Deflation ist die Verknappung des Zahlungsmittelumlaufs. Es sind weniger Noten vorhanden, als dem Geldbedürfnis entspricht. Deflation kann eintreten, wenn die Deckungsmittel (siehe Notendeckung) der Reichsbank so knapp werden, daß dadurch der Notenumlauf erheblich eingeschränkt werden muß. Inflation verursacht Geldentwertung; Deflation: Geldwertsteigerung.

Liquidität bedeutet Flüssigkeit. Banken und Sparkassen legen die bei ihnen eingelegten Gelder kurz- oder langfristig an (in Wechseln, Hypotheken, Wertpapieren und ähnl.). Einen Teil behalten sie aber als Kassenbestand oder Bankguthaben, um die an sie herantretenden Ansprüche erfüllen zu können. Keine Bank oder Sparkasse der Welt ist aber in der Lage alle bei ihr eingelegten Mittel an einem Tage auszuzahlen; die sie ausgegeben hat, als Betriebskredit, als Hypothek, sofort „flüssig" machen, ohne ihren Kunden und sich selbst zu ruinieren. In Krisenzeiten verstärken an und für sich Banken und Sparkassen ihre „flüssigen" Mittel, um leichter den Anforderungen ihrer Einleger genügen zu können. — Illiquide bedeutet das Gegenteil von „flüssig", grob gesprochen etwa: festgefahren.

Lombard bedeutet Verpfändung. Man kann Waren oder Wertpapiere verpfänden und sich so Geld beschaffen. Den Zins, den man dafür zu zahlen hat, nennt man Lombardsatz; er liegt immer über dem Diskontsatz.

Moratorium bedeutet Zahlungsaufschub. Wenn jemand ein Moratorium erhält, so braucht er während des Zeitraums des Moratoriums keine Zahlungen zu leisten. Man kann ihn während dieser Zeit deswegen nicht belangen. Auch ein Land kann ein Moratorium für eigene Zahlungen nachsuchen oder für seine Bürger erklären.

Notendeckung. Die von der Reichsbank ausgegebenen Noten müssen mindestens zu 40 Proz. durch Gold und Devisen gedeckt sein; die restlichen 60 Proz. durch Wechsel. Vermindern sich die Deckungsmittel, so muß der Notenumlauf eingeschränkt werden. Den Satz von 40 Proz., der übrigens ganz willkürlich gewählt ist, nennt man häufig Deckungsgrenze. Sie darf die Reichsbank nur unter Einhaltung gewisser strenger Vorschriften unterschreiten. Entscheidende Beschlüsse faßt der Generalrat der Reichsbank.

Parität ist das auf den Goldwert bezogene Wertverhältnis zweier Währungen. Zwei Währungen stehen auf Parität wenn sie zueinander in dem Verhältnis stehen, wie die ihnen zugrunde gelegten Goldmengen. Eine Reichsmark ist beispielsweise gleich 1/2790 Kilogr. Gold; ein englisches Pfund gleich 7.99 Gramm Gold 11/12 fein. Die „Parität" ist dann gewahrt, wenn ein Pfund nicht mit mehr oder weniger Reichsmark bezahlt wird, als die dem Pfunde zugrunde liegende Goldmenge größer ist als die der Reichsmark zugrunde liegende Goldmenge.

Privatdiskont ist derjenige Zinsabzug, den sich eine Bank gefallen lassen muß, wenn sie einen von ihr auf ihren Namen ausgestellten Wechsel (Bankakzept) an einen anderen verkauft. Er ist gewöhnlich niedriger als der Reichsbankdiskont. Denn wenn er ebenso hoch oder höher wäre, dann wäre es für die Bank zweckmäßiger, Wechsel ihrer Kundschaft aus ihrem Bestande an die Reichsbank weiter zu verkaufen, zu rediskontieren.

Rediskont bedeutet demnach Weiterverkauf von Wechseln. Ein Rediskontkredit ist also ein Kredit, der einer Bank eingeräumt wird zur Weiterbegebung von Wechseln. Wenn der Reichsbank von ausländischen Notenbanken ein Rediskontkredit von 100 Mill. Dollar eingeräumt wird, so heißt das, daß die ausländischen Notenbanken bereit sind, bis zur Höhe von 100 Mill. Dollar Wechsel aus dem Bestande der Reichsbank anzukaufen, wofür sie natürlich Wechsel eigener Währung zahlen, die für die Reichsbank Devisen sind.

Remboursskredit ist ein Kredit, der einem deutschen Einfuhrkaufmann von seiner deutschen Bank zur Einfuhr von Waren gewährt wird. Der Kaufmann übergibt seiner Bank die Verschiffungsurkunden und diese bezahlt dafür den ausländischen Lieferanten die Waren mit einem Akzept, das auf sie selbst lautet.

Kommende Entscheidungen

„Das Jahr 1932 wird über unser Schicksal entscheiden, im Guten oder im Bösen" schreibt Mussolini u. a. in der Wochenschrift „Anales":

Wir stehen vor einem furchtbaren Dilemma. Entweder Erneuerung oder Vernichtung unserer Zivilisation. Die bisherigen Bemühungen zur Herstellung der internationalen Solidarität seien vergeblich gewesen. Alle Projekte und Gegenprojekte haben sich gegenseitig aufgehoben und es blieb nur noch das leere Nichts übrig. Das zeigt, wie eitel die internationalen Konferenzen sind. **Wir haben vor uns die höchst greifbare Tatsache, daß Europa im Begriffe ist, zusammenzubrechen.** Doch kann das Heil, nach Mussolinis Ansicht, nicht ohne eine neue angeblich so eitle Konferenz kommen. Der Hooverplan hat den Weg gezeigt. Die zweite Maßnahme, die jetzt notwendig ist, ist politischer Natur. **Man muß der Welt eine Atempause von mindestens 10 Jahren sichern.** Weiter ist die für den 2. Februar 1932 einberufene Abrüstungskonferenz des Völkerbundes von höchster Bedeutung. Nicht nur die Existenz des Völkerbundes steht auf dem Spiel, sondern das Schicksal der ganzen Menschenrasse. Diese Konferenz darf kein Mißerfolg sein. Denn wäre sie es, könnte man sie nur als den Prolog für die endgültige Katastrophe ansehen.

Schweden will die Paradeuniform abschaffen.

Der schwedische Generalstabschef hat die Regierung gebeten, die traditionelle Paradeuniform der schwedischen Armee abzuschaffen. Das grausame Handwerk des Krieges verlange Einfachheit, heißt es in seiner Eingabe, und der Zug der modernen Zeit strebe demselben Ziele zu. Die blaue schwedische Uniform ohne den früher vorgeschriebenen Schmuck würde auch bei festlichen Gelegenheiten ihrem Zweck entsprechen. Dieser Vorschlag hat in der schwedischen Presse im allgemeinen Zustimmung gefunden. Falls der Vorschlag durchgeführt wird, ist Schweden das erste Land, das die Paradeuniform abschafft.

Die Pariser Polizei hat im Bois de Boulogne eine 23jährige Stenotypistin aus Berlin namens Emma Krüger verhaftet, die angeblich im Auftrage der 3. Internationale von Moskau nach Paris gekommen ist, um den französischen Kommunisten Instruktionen für den 1. August zu geben.

Der Imbiß im Kurtheater

Ein seltsames Schicksal hat das Berliner Wallner-Theater. Nachdem es im letzten Jahre dem politischen Zeitstück a la Piscator eine Freistatt gewährte, wird es in dem beginnenden Jahre, nach den Ankündigungen der Theaterleitung, einzig und allein ein „Vermittler froher Laune" werden.

Aus dem Wallner-Theater ist ein Volkstheater geworden, ein Volkstheater in jeder Beziehung. Nicht nur, daß man gegenwärtig das alte Volksstück „Familie Hannemann" auf den Brettern sieht. Die Theaterleitung hat sich auch dazu entschlossen, die Eintrittspreise stark herunterzusetzen. Für 1.25 Mark kann also jedermann die Vorstellungen des Wallner-Theaters besuchen gehen. Dafür wird ihm nicht nur ein Programmheft gratis geliefert, sondern der beneidenswerte Besucher darf sich in den Pausen auch an einem Gratis-Imbiß erquicken. Kaum senkt sich der Vorhang beim Aktschluß, so strömen die Besucher schon in wilder Hast nach dem Bufett, wo leckere Wiener Würstchen mit Senf und Brötchen ausgegeben werden. Eine neuartige Atmosphäre von warmer Wurst erfüllt jetzt das Theater, das schon auf eine so wandlungsreiche Geschichte zurückblicken kann.

Man kann heute schon sagen, daß das Experiment des Wallner-Theaters von großem Erfolg begleitet sein wird. Die lockende Aussicht, einen Gratis-Imbiß zu den künstlerischen Genüssen dazu zu erhalten, wird viele Leute dazu veranlassen, die Vorstellungen im Wallner-Theater aufzusuchen. Das Experiment des Wallner-Theaters ist ein Zeichen der Zeit.

Die Kohle in den deutsch-englischen Beziehungen

Es fällt auf, daß in dem offiziellen Communiqué über die Berliner Besprechungen mit MacDonald und Henderson neben verhältnismäßig allgemeinen Wendungen über die großen politischen Fragen über einen einzigen, mehr nebensächlichen Punkt, eine konkrete Bemerkung gefallen ist. Es ist die Stelle, die von der Arbeitszeit im Bergbau handle. Hier wird gesagt, die Inkraftsetzung des internationalen Arbeitszeitabkommens für den Bergbau sei in Erwägung gezogen worden.

Dieses Arbeitszeitabkommen ist im Frühjahr dieses Jahres auf einer Tagung des Internationalen Arbeitsamts in Genf ausgearbeitet worden. Es sieht sowohl für den Stein- wie für den Braunkohlenbergbau eine tägliche Arbeitszeit von 7½ Stunden unter Tage vor, und zwar vom Beginn bis zum Ende der Seilfahrt. Die Beförderung zum Arbeitsplatz innerhalb der Schachtanlage wird also mit eingerechnet. Gewisse Ausnahmen sind beim Braunkohlenbergbau vorgesehen; hier sollen Pausen bis zum Höchstmaß von 30 Minuten pro Schicht nicht angerechnet werden. Zur Befriedigung „dringender wirtschaftlicher Bedürfnisse" sind Ueberstunden zugelassen, und zwar für den Steinkohlenbergbau 60 Stunden jährlich, für den Braunkohlenbergbau unter Tage 160 Stunden jährlich und für den über Tage 200 Stunden jährlich. Als Hauptbeteiligte werden in dem Abkommen sieben besonders wichtige Staaten genannt: Deutschland, Belgien, Frankreich, England, die Niederlande, Polen und die Tschechoslowakei. Wenn von diesen sieben Staaten zwei das Abkommen ratifizieren, tritt es in Kraft. Bisher hat noch kein Staat die Ratifikation vollzogen.

England, dessen Kohlenbergbau unter der Weltkohlenkrise infolge seiner Desorganisation besonders stark leidet, ist an der Ratifikation des Abkommens sehr interessiert. Es haben in der Angelegenheit wiederholte Besprechungen zwischen dem deutschen Reichsarbeitsminister Stegerwald und dem englischen Bergbauminister Shinwell sowohl in London wie in Berlin stattgefunden. Daß diese Ressortfrage jetzt in den Besprechungen mit den Leitern der großen englischen Politik einen solchen Rang erhalten hat, dürfte auf das Bekanntwerden deutscher Projekte für einen Exportdumping am Weltkohlenmarkt zurückgehen. Es sind Aeußerungen MacDonalds bekannt geworden, in denen er geradezu vor einer Niederkonkurrierung der englischen Kohle durch die deutsche gewarnt hat. Es scheint, daß man sich über diesen Punkt nicht völlig hat verständigen können, da ein starker Angriff der deutschen Kohle auf dem Weltmarkt angesichts der deutschen Kreditverteuerung auch ohne künstliches Zutun vorauszusehen ist.

Revision und Kriegsschuld

In diesen Tagen, in denen ein Verhängnis sich zu vollenden scheint, dessen Ursachen greifbar in den nun seit 12 Jahren ihren unheilvollen Einfluß ausübenden Friedensverträgen liegen, ist ein Zurückgehen auf die Zusammenhänge der Revisionsbewegung und ihre Voraussetzungen geboten. Wenn ferner der Vorschlag des Präsidenten Hoover allem Anschein nach den Anstoß zu einer Entwicklung gegeben hat, die das ganze Reparationsproblem neu aufrollen muß, so ist wiederum die Frage nach der moralischen Begründung der Reparationen, wie sie in der mit überwältigenden Beweisen als falsch erwiesenen Behauptung der deutschen Kriegsschuld sich darstellt, erneut gegeben. Das Neue in der Geschichte war, einen Friedensvertrag mit Berufung auf moralische Faktoren zu umkleiden, und mit der Kriegsschuld die Gewaltentscheidung, die maßlosen finanziellen Ansprüche, wie sie die Tributforderungen darstellen, zu begründen. Das Material zur Widerlegung der falschen Anklage ist vor kurzem vermehrt worden durch den ersten Band der von der Sowjetregierung herausgegebenen russischen Akten, die in deutscher Ausgabe im Verlag von Reimar Hobbing erscheinen. Der Weg des Kampfes gegen die Kriegsschuldlüge ist die wissenschaftliche Arbeit, das Ziel die Beseitigung des Vorwurfs durch eine politische Aktion, wodurch der Weg zur Anerkennung der Gleichberechtigung des deutschen Volkes frei würde.

In Nr. 7 vom 15. Juli der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit" sind die beiden Themen, die die Grundlage der gegenwärtigen politischen Lage bilden, behandelt: Revision und Kriegsschuld und die Reparationsfrage, wie sie durch den Vorschlag des Präsidenten Hoover ins Rollen gebracht wurde. Es wird der großangelegte Vortrag zum Abdruck gebracht, in dem auf der Kundgebung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände am 28. Juni dem 12. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Vertrags, Professor Dr. Otto Hoetzsch seiner Einführung in die von ihm besorgte deutsche Ausgabe der von der Sowjetregierung herausgegebenen Akten der zaristischen russischen Regierung eine grundsätzliche Erörterung der Zusammenhänge von Revision u. Kriegsschuld vorausschickte. Dr. Reinhold F. Koenning gibt in einem Aufsatz „Hoovers Vorschlag, ein Schritt zur Revision" wertvolle Zahlenangaben über die Auswirkungen des Vorschlags und dringt vor allem darauf, daß die inzwischen auf 40 Prozent zu schätzende Veränderung des Goldwertes schon allein aus diesem Grunde infolge der hierdurch verursachten, die Maximalannuität des Dawesplanes überschreitende Mehrbelastung eine Neuregelung der Reparationen dringend fordert.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift ist zum vierteljährlichen Bezugspreis von 1.25 RM (Einzelheft 0.50 RM) durch die Geschäftsstellen des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstraße 2, München, Wittelsbacher Palais, Briennerstr. 50, oder durch die Post zu beziehen.

Neues vom Tage

Sich selbst gerichtet.

Bei dem Versuch, einen jungen Mann zu verhaften, der sich eines Motorraddiebstahls verdächtig gemacht hatte, kam es in Hettstedt (Mansfelder Gebirgskreis) zu einem aufsehenerregenden Auftritt. Der Verfolgte bedrohte die Beamten mit einer Pistole. Nach fast einstündiger Belagerung durch die Polizei entkleidete er sich bis auf die Beinkleider, schnallte sich mittels eines Riemens an einen Baum und jagte sich drei Kugeln in die Brust und eine in den Kopf. Vorher hatte er seine Papiere zerrissen und die noch in seinem Besitz befindlichen Patronen weggeworfen. In schwer verletztem Zustand wurde er in das Knappschaftskrankenhaus von Hettstedt gebracht. Der Verfolgte hatte erhebliche Geldmittel bei sich, die wahrscheinlich aus andern Verbrechen herrührten.

Weitere Festnahme wegen der Kölner Unterschlagungen.

Im Zusammenhang mit der großen Unterschlagung des städtischen Bürogehilfen Josef Kerz wurde gestern ein Kaufmann festgenommen, der in dem dringenden Verdacht steht, Kerz zu den fortgesetzten Unterschlagungen angestiftet zu haben. Der Festgenommene soll mit Kerz gemeinsam Pferderennen besucht und für ihn stets größere Beträge gesetzt haben. Er soll ihn anschließend mit in den im Dezember 1930 aufgelösten Spielklub im „Kaiserhof", dessen Mitinhaber er war, mitgenommen haben. Hier soll Kerz seine etwaigen Gewinne vom Pferderennen im Spiel verloren haben. Der Festgenommene ist dem Richter vorgeführt worden.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold

Der Artikel 109 des EG. zum BGB. billige der landesrechtlichen Gesetzgebung gewisse Materien zu, während er ihr andere entziehe. Man verstehe den Artikel 109 am besten, wenn man sich folgende Gesichtspunkte bei Eingriffen in das Eigentum vergegenwärtige.

a) Die eigentliche Enteignung: Zuführung einer Sache zu einem besseren Zweck im Interesse der Allgemeinheit (Bau von Eisenbahnen, Kanälen und Siedlungen).

b) Die Einziehung: (Einziehung von Dienstsiegeln verstorbener Notare, Gerichtsvollzieher usw.).

Es ergebe sich, daß das Lippische Gesetz vom 17. Juli 1919 weder unter die in Artikel 109 des EG. zum BGB. zugelassene Enteignung noch unter die dort gleichfalls zugelassene Einziehung falle, sondern sich als ein reines konfiskatorisches Gesetz charakterisiere, das durch keinerlei Ausnahmebestimmungen des EG. zum BGB. gedeckt sei.

Als man aber das Lippische Gesetz vom 24. Dezember 1919 verlassen habe, zu dessen Bestandteil der sog. Domanialvertrag erklärt worden sei, sei die Weimarer Verfassung bereits in Kraft gewesen.

Das Gesetz vom 24. Dezember 1919 verletze den Artikel 153 der Weimarer Verfassung, durch den das Eigentum ausdrücklich gewährleistet sei. Auch dieses Gesetz trage den konfiskatorischen Charakter an der Stirn. Die bloße Konfiskation sei aber als zulässige Enteignung nicht anzusprechen. Das Reichsgericht habe in der schon oben erwähnten Prozeßsache des Grafen Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld und Gen. gegen das Land Lippe am 18. November 1921 (vgl. RGZ. Bd. 103 S. 200 ff.) bereits entschieden, daß das dem Art. 153 der Weimarer Verfassung widersprechende Lippische Landesgesetz vom 29. September 1920 wegen der Weißenfelder Rente als rechtswirksam nicht anzuerkennen sei und den Standpunkt vertreten, daß der Nutzen der Enteignung über die bloße finanzielle und wirtschaftliche Wirkung hinausgehen müsse.

Es möge dahingestellt bleiben, ob vor dem 1. Januar 1900 das Land Lippe ein Konfiskationsgesetz habe erlassen können; nach dem 1. Januar 1900 sei ihm zweifellos eine derartige Befugnis entzogen gewesen. Es brauche daher gar nicht die Frage nach der entschädigungslosen „Enteignung“ aufgeworfen zu werden, denn eine Enteignung liege überhaupt nicht vor. Außerdem sei der Artikel 109 des EG. zum BGB. nicht ohne die damals bestehende Enteignungsgesetzgebung und Enteignungspraxis zu verstehen. Diese habe aber bei der echten Enteignung immer eine Entschädigung gewährt.

9. Die Tatsache, daß in § 7 Abs. 1 des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 das Gesetz vom 17. Juli 1919 „mit Wirkung vom Tage der Veröffentlichung“, also mit rückwirkender Kraft, aufgehoben sei, habe zur Folge haben müssen, daß vom 17. Juli 1919 ab die Parteien so behandelt wären, als sei das Konfiskationsgesetz vom Tage des Erlasses ab wieder außer Kraft gesetzt.

Die Berufung des Fürsten ist also, zusammengefaßt, insbesondere damit begründet:

Rechtsgeschäftlich verstoße die Uebereignung gegen zwingende Formvorschriften des BGB., denen sich jedenfalls das Land Lippe niemals habe entziehen können.

Gesetzgeberisch verstoße die Uebereignung sowohl gegen Art. 109 des EG. zum BGB. sowie gegen Art. 153 der Weimarer Verfassung.

Das Land Lippe hat seine bereits in erster Instanz geltend gemachten Einwendungen aufrecht erhalten und insbesondere auf die Entscheidung des Oberlandesgerichts in Celle vom 5. Januar 1921 sowie des Reichsgerichts vom 18. November 1921 in Sachen des Grafen Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld und Gen. gegen das Land Lippe hingewiesen. Wegen der abweichenden Auffassung, die das Oberlandesgericht Celle in seiner Entscheidung vom 18. Juni 1931 vertreten hat und auf die auch unten eingegangen werden wird, halte ich es für erforderlich, einen Teil der Begründung des Urteils des Oberlandesgerichts Celle vom 5. Januar 1921 nachstehend wörtlich wiederzugeben:

„Unstreitig ist, daß der Inhaber des Domaniums der Fürst Leopold IV. zur Lippe bis zu seinem Thronverzicht im November 1918 gewesen ist. Streit besteht nur darüber, inwieweit sich dies durch die Revolution und den Thronverzicht des Fürsten geändert hat. . . . . . Die Entscheidung dieser Frage hängt eng mit der Rechtsnatur des Domaniums im Fürstentum Lippe und seinem Schicksal infolge der Revolution zusammen. . . . . . Auf diese Punkte ist daher näher einzugehen. Hierbei kann die Entwicklung des Domaniums bis zum Erlaß der Verordnung vom 24. Juni 1868, betr. die Trennung des Staatshaushalts vom Domanialhaushalt in ihren Einzelheiten unberücksichtigt bleiben, weil eben durch die genannte Verordnung die Verhältnisse gesetzlich geregelt sind und deshalb die frühere Zeit nicht weiter in Betracht kommt. Nur allgemein sei zum Verständnis der genannten Verordnung und der späteren Entwicklung des Domaniums bemerkt, daß ohne Rücksicht auf die Zusammensetzung des Domaniums, ob dieses ursprünglich Eigenbesitz oder Reichszuweisung oder Lehen war, in allen deutschen Staaten mit der Ausbildung der Landeshoheit sich zunächst die Einheitlichkeit des Domaniums und das volle freie Verfügungsrecht des Landesherrn herausbildete. . . . . . Als sich dann immer mehr die Staatsidee entwickelte, die Ausgaben des Staates wuchsen und die Einkünfte des Domaniums nicht mehr ausreichten, diesen Anforderungen bei dem gleichzeitigen Anwachsen des äußeren Aufwandes des Herrscherhauses zu genügen, mußte zu Besteuerungen gegriffen werden. Dieses bot den Landständen willkommene Gelegenheit, zum Ausgleich für ihre Steuerbewilligung sich immer größere Rechte über das Domanium zu verschaffen und in immer erweitertem Umfange eine Mitverfügung über das Domanium zu beanspruchen, dem sich die Landesherren bei ihrer häufigen Zwangslage nicht entziehen konnten. Diesen Entwicklungsgang hat auch das Fürstentum Lippe durchgemacht, wie die kritischen Beleuchtungen und Gegenbeleuchtungen ergeben. Hierdurch wurde das Domanium immer mehr zum Gegenstand des öffentlichen Rechtes, und es entbrannte immer mehr der Streit zwischen Landesherrn und Staat über das Verfügungsrecht und das Eigentum am Domanium. Dieser Streit, in dem die Doppelnatur des Domaniums und seine Bestimmung für Landesherrn und Staat und seine einzelnen Teile, aus denen es sich zusammensetzt, eine wichtige Rolle spielen und in dem es sich sowohl um das Eigentum am Domanium wie um seine Nutzung handelt, fanden in den meisten deutschen Staaten einen gewissen Abschluß in einer Auseinandersetzung zwischen Herrscher und Staat, ohne indessen dort, wo diese Auseinandersetzung noch nicht zum vollen Staatseigentume führte, eine weitere Entwicklung aufhalten zu können. Für Lippe bildete die Auseinandersetzung die vorgenannte Verordnung von 1868. Je nach den verschiedenen Verhältnissen ist der Gang der Entwicklung ein verschiedener, insbesondere ein rascherer oder langsamerer gewesen, der sich auch nach der Entwicklung der Staatsidee in den einzelnen Staaten richtete. Daraus ist zu erklären, daß in größeren Staaten mit ausgeprägter Staatsidee die Entwicklung bereits bei der Auseinandersetzung so weit vorgeschritten war, daß die Domänen zu Staatseigentum erklärt wurden, während bei den kleineren Bundesstaaten mit mehr patriarchalischen Verhältnissen diese Entwicklung noch nicht so weit fortgeschritten war und daher bei der Regelung des Domanialrechtes das Interesse des Herrscherhauses stärker gewahrt wurde. Dementsprechend ist bei der Auseinandersetzung des Fürsten von Lippe mit seinen Ständen und in der auf dieser beruhenden Verordnung vom 24. Juni 1868 im § 1 zunächst bestimmt, daß das Domanium dem Fürstlichen Hause als ein unteilbares und in seinem wesentlichen Bestande unveräußerliches Fideikommißgut verbleibe, dessen Genuß und Verwaltung dem je regierenden Fürsten gebührt. Es läßt sich nach dem Wortlaut und den vorausgegangenen Verhandlungen des Landtags nicht verkennen, daß hiermit dem Wortlaut nach das Domanium zum Privateigentum des Fürstlichen Hauses erklärt werden sollte, wie es von nun ab auch zu den Staats- und Kommunallasten nach § 7 der Verordnung in derselben Weise herangezogen werden sollte, wie sonstiges Grundeigentum. Es kommt aber für das Wesen einer Sache nicht auf den Ausdruck an, sondern auf den Sinn, den man mit ihm verbindet. Und wie dieses „Eigentum“ des Fürstlichen Hauses gedacht war, ergibt im allgemeinen das bereits in § 2 der Verordnung von 1868 vorgesehene Gesetz vom 10. Februar 1869 zur näheren Bestimmung der Voraussetzungen, unter welchen Veränderungen in der Substanz des Fürstlichen Hausfideikommisses oder die Belastung desselben mit Schulden zulässig sind.

Dieses Gesetz soll nach dem § 2 der Verordnung von 1868 und seinem Eingang dazu dienen, den Interessen des Landes an der Konservierung des Fideikommisses zur Aufrechterhaltung der Würde des Fürstlichen Hauses Rechnung zu tragen. Es war nämlich für den Fürsten nicht, wie in anderen Staaten, eine Zivilliste ausgesetzt, vielmehr hatte er nach § 3 der Verordnung von 1868 die Kosten der Hofhaltung, Apanagen, Kompetenzen und Dotalgelder aus den Einkünften des Domaniums zu bestreiten. Der Staat hatte also ein Interesse daran, daß die Grundlagen für die Aufbringung der Kosten erhalten wurden. Hierin zeigt sich, daß das Domanium auch trotz der Regelung durch die Verordnung von 1868 bis zu einem gewissen Grade Staatszwecken diente. Dies führte in dem Gesetz vom 10. Februar 1889 zu einer erheblichen Beschränkung der Rechte des Fürstlichen Hauses an dem Domanium. Veränderungen in der Substanz des Vermögens, Verpfändung und Belastung mit Schulden bedürfen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bei denen es sich im allgemeinen um solche Fälle handelt, die sich bei ordnungsmäßiger Verwaltung von selbst ergeben, der Genehmigung des Landtages. Nur die Verwaltung steht nach § 13 des Gesetzes dem jeweils regierenden Fürsten zu. In Wirklichkeit hatte der Fürst nach dem Erlaß dieses Gesetzes im wesentlichen nur noch die Stellung eines Nießbrauchers mit der Maßgabe, daß er einen Teil seiner Einkünfte für Staatszwecke, nämlich die Hofhaltung usw., zu verwenden hatte, während im übrigen die sonst einem Eigentümer zustehenden Rechte bereits auf den Staat übergegangen sind. . . . . . Es zeigt sich hier, daß die geschichtliche Entwicklung des Domaniums, die nach dem oben Gesagten entsprechend der zunehmenden Erstarkung der Staatsidee immer mehr dahin ging, das Domanium zum Staatseigentum zu machen, durch eine positive Gesetzesbestimmung, wie sie die Verordnung von 1868 darstellt, nicht aufzuhalten ist. Eine solche von der Majorität der Abgeordneten abhängige Bestimmung vermag dies um so weniger, als diese Abgeordneten oft die tatsächlichen Rechtsverhältnisse nicht klar übersehen und die von ihnen beschlossenen Bestimmungen daher gar keine Garantie bieten, daß sie diesen Verhältnissen auch tatsächlich entsprechen.

Die Entwicklung des Domaniums nach der Seite des Staatseigentums nahm dann in den folgenden Jahren ihren Fortgang, insofern der Fürst sich 1879 verpflichtete, an die Landkasse eine jährliche Rente von 45 000 Mark zu zahlen, die dann 1898 auf 65 000 Mark erhöht wurde. Durch Gesetz vom 12. Juli 1912 wurde dann das Verhältnis zwischen Fürst und Staat in der Weise geregelt, daß allerdings dem Fürsten die Verwaltung des Domaniums verblieb, daß aber aus den Einkünften zunächst jährlich 140 000 Mark an die Landkasse zu zahlen sind. Die übrigen Einnahmen stehen bis zur Höhe von 500 000 Mark dem Fürsten für Hofhaltung usw. zu. Der danach verbleibende Ueberschuß verteilt sich gleichmäßig auf Kammerkasse und Landkasse. . . . . . Wollte man vor Erlaß dieses Gesetzes noch von einem Privateigentum des Fürstlichen Hauses am Domanium in dem heutigen zivilrechtlichen Sinne sprechen, so geht das jetzt nicht mehr an. Die Verfügung über die Substanz war ihm schon vorher entzogen. Nunmehr ist auch, wenn man berücksichtigt, daß es sich bei den Kosten für die Hofhaltung, für die andere Staaten eine Zivilliste bewilligen, um Staatszwecke handelt, der größte Teil der Nutzungen in die Hände des Staates übergegangen. Die ihm noch zustehende Verwaltung erfolgt daher nur noch zum geringen Teile im eigenen Privatinteresse, im übrigen für Rechnung und unter Kontrolle des Staates. Sieht man daher nicht auf den nicht maßgebenden Wortlaut der durch die Ereignisse überholten Verordnung von 1868, sondern auf das Wesen der Sache, so muß man zugeben, daß dem Fürsten ein Eigentum nach dem heutigen Rechtsbegriff nicht mehr zusteht. Denn die zum Wesen dieses Eigentums gehörigen Rechte fehlen dem Fürsten teils ganz, teils in ihrem größten Umfange. . . . . . Will man daher auf die Rechtsverhältnisse des Domaniums die heutigen Rechtsbegriffe des Zivilrechts anwenden, so muß man zu dem Ergebnis gelangen, daß dem Staat das zugunsten des Fürsten belastete Eigentum an dem Domanium zusteht. Andernfalls muß man, wie sich in dem Deutschen Recht ja manche mit den heutigen Rechtsbegriffen nicht in Einklang zu bringende Einrichtungen herausgebildet haben, ein Rechtsgebilde annehmen, auf das eben die oben erörterten Grundsätze, wie sie im Fürstentum Lippe für das Domanium festgestellt sind, Anwendung finden. Einen Vergleich böte das Lehnsrecht mit seinem Unter- und Obereigentum. . . . . . Mit der Revolution im November 1918 kam mit einem Schlage auch in den Staaten die Staatsidee zur vollendeten Entwicklung, in denen der Gang dieser Entwicklung bisher ein langsamerer gewesen war. Gleichzeitig trat mit ihr auch die Trennung der Interessen von Herrscher und Staat am Domanium ein. Nimmt man schon vorher den Uebergang des Domaniums in das Eigentum des Staates an, so ist die Lösung der Frage dahin gegeben, daß das Domanium dem Staat, dem es bereits rechtlich gehört, verbleiben muß und er den bisherigen Landesherrn wegen der ihm entzogenen Nutzung am Domanium schadlos halten muß. Verneint man aber für die Zeit vor der Revolution ein Eigentum des Staates am Domanium, so muß man unter Berücksichtigung der oben für das Domanium als geltend festgestellten Grundsätze und unter Berücksichtigung des weiteren Umstandes, daß — wie oben gezeigt — mit der fortschreitenden Entwicklung der Staatsidee das Domanium immer mehr den Charakter des Staatsgutes annahm, zu dem Ergebnis gelangen, daß nunmehr nach Vollendung dieser Entwicklung das Domanium als auf den Staat übergegangen anzusehen ist. Denn es geht nicht an, dem Staate, dessen Zwecken das Domanium in der Hauptsache diente und der neben dieser Hauptnutzung auch über Veränderungen in der Substanz zu entscheiden hatte, dieses Recht und damit einen Teil der Grundlagen seiner Existenz zu entziehen, weil dem Fürsten lediglich ein seinem Umfange nach wesentlich kleineres Nutzungsrecht an dem Domanium zusteht. Das Domanium ist eine Pertinenz der Landeshoheit und muß daher bei einer Trennung der Landeshoheit vom regierenden Hause bei der ersteren bleiben. . . . . . Nach dem Gesagten ist also das Eigentum am Domanium mindestens im Zeitpunkt der Revolution an den Staat übergegangen. . . . . .“

Ein Bürohaus für 5 Millionen Mark

Wie die Berliner Ortskrankenkasse mit dem Gelde ihrer Versicherungsnehmer umgeht

Berlin, im Juli 1931.

(st) Es gibt Menschen, die immer alles zu unrechter Zeit tun. Ich kenne einen Mann, dem es viele Jahre lang recht gut ging. Wenn ihn seine Freunde fragten: „Warum kaufst du dir eigentlich kein Auto? Du mußt soviel herumfahren, für dich würde es sogar noch eine Ersparnis bedeuten“, dann zuckte er ärgerlich die Schulter: er brauche keines, außerdem die Spesen und dann überhaupt . . . Jetzt geht es ihm sehr schlecht. Natürlich nicht so, daß er mich etwa um zwei Mark anpumpen müßte, aber im Verhältnis zu früher . . . Neulich treffe ich ihn. Er sitzt im Volant einer prächtigen Limousine. „Nun, wieder hochgerappelt?“, frage ich ihn neidisch. „Ach, keine Spur“, meint er, „aber ich brauche so dringend einen Wagen, muß soviel herumfahren. Für mich bedeutet es direkt eine Ersparnis. Außerdem war es eine so günstige Gelegenheit . . .“ Vorgestern habe ich ihn wiedergesehen. Er war sehr melancholisch. „Da habe ich mir eine nette Geschichte eingebrockt“, erzählt er. „Kaum hatte ich mir den schönen Wagen gekauft, da kamen alle meine Gläubiger an, die bis dahin noch stillgehalten hatten und wollten ihr Geld. Eben hat der Gerichtsvollzieher ihn abgeholt, und meine halbe Wohnung dazu.“

Ganz so schlimm wird es anderen Leuten ja nicht gehen, aber wenn man es näher besieht, benehmen sie sich nicht viel anders. Die Berliner Ortskrankenkasse hat bis jetzt ihre Räume in einem nicht gerade neuen, aber durchaus brauchbaren geräumigen Hause in der Klosterstraße. Nun hat sie sich entschlossen, ein neues Zentral-Verwaltungsgebäude anzulegen. Am Kölnischen Park wird es eben gebaut. Und es soll eine Sensation werden. Nicht nur darum, weil es 5 Millionen Mark kostet. Man will hier einen Triumph der Eisenhochbau-Technik feiern: der gesamte überdachte Raum soll restlos ausgenützt werden, es gibt keine Stützpfeiler, keine Zwischenwände, keine Säulen. Riesige Bürosäle von 30 Meter Länge und 14 Meter Breite, von keiner Stütz unterbrochen, werden geschaffen. Nichts wird fehlen. Es gibt eine Hausrohrpost, eine eigene Licht- und Kraftzentrale, eine besondere Schmutzwasser-Hebeanlage. 3500 Tonnen Eisen werden für die Konstruktion allein verbraucht werden.

Ein Meisterwerk der Architektur! Ein neuer Sieg der Technik! Ich bin mir bloß ein wenig im Zweifel darüber, ob die Hunderttausende, die allwöchentlich von ihrem geringen Lohn fast ein Achtel an diese Institution abführen müssen, mit sehr begeisterten Augen auf den neuen Prachtbau sehen werden. Schließlich ist es ja ihr Geld sozusagen. Wir wollen ruhig deutlicher werden: es ist eine Schande, daß die verantwortlichen Leiter einer solchen öffentlichen Stelle, deren Zweck es doch ist, der Volkswohlfahrt zu dienen, so wenig Fingerspitzengefühl, so wenig Instinkt besitzen!

Hier wird mit dem Gelde derjenigen, zu deren Wohl es bestimmt ist, eine Verschwendung getrieben, die angesichts der Nöte unserer Zeit einfach unbegreiflich ist.

Die Leistungen der Kasse werden eingeschränkt, den Aerzten werden die Honorare beschnitten, die Gesamtsituation wird in den schwärzesten Farben gemalt —, aber die Herren, in deren Hand die Entscheidung liegt, halten sich für verpflichtet, zu repräsentieren.

In der City Berlins stehen Straße bei Straße riesige Wohnungen leer, ganze Bürohäuser werden zur Vermietung angeboten, die Krankenkasse selbst besitzt ein eigenes großes Gebäude — aber sie baut ein Märchenschloß für fünf Millionen Mark, einen Büropalast mit allen Raffinessen neuzeitlicher Technik. Als meinem Freunde der Spleen zu Kopfe stieg, brachte ihn der Gerichtsvollzieher mit einem ganz einfachen, wenn auch etwas drastischen, Mittel zur Raison. Wer wird die Herren der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Berlin zur Raison bringen?

Hungernde Kunst

In Berlin ist eine Schauspieler-Revolution ausgebrochen. Ihre Ursache war die gleiche wie bei allen Revolutionen: die Not. Ihr Ziel: Arbeit. Und ihr Gegner — ja, das war zunächst schwierig. Man nimmt an, daß es zur Zeit in Berlin tausend beschäftigungslose Schauspieler gibt, große, kleine und ganz kleine ineinandergerechnet. Daß auch große dabei sind, wird manchen wundern, aber es ist so. Bereits im letzten Winter hat auf den Theaterzetteln so mancher Name allerersten Ranges gefehlt, und jetzt im Sommer findet man viele von ihnen auf Gastspielreisen zum Teil recht bescheidener Art. Aber wenn diese Tatsache auch zeigt, wie es mit der viel beredeten Herrlichkeit des Daseins bei so manchem berühmten Mimen aussieht, so ist doch die wahrhaft drückende Not erst bei den mittleren und kleinen zu finden. Die Zeiten sind schlecht, das Publikum hat kein Geld mehr fürs Theater und mit snobistischer Aufmachung und wahnsinnigen Eintrittspreisen haben die Berliner Theaterdirektoren es vielfach aus ihren Häusern verscheucht. Eine Bühne nach der andern mußte schließen, und auch unter den Bühnenleitern ist so mancher, den man sich sonst in Verbindung mit Luxuswohnung und Luxusauto vorzustellen geneigt war, in schwerer Bedrängnis.

Die tausend stellungslosen Schauspieler, von denen viele buchstäblich nichts zu essen haben, revoltieren gegen diesen schrecklichen Zustand nun mit aller Leidenschaft. Daß die nicht gering ist, läßt sich denken. Und da sie kein anderes Objekt wissen, richten sie die Revolte gegen die Interessenvereinigung der Schauspieler, nämlich gegen die „Bühnengenossenschaft“, deren Präsidium an ihrem Elend schuld sein soll. In Wirklichkeit kann natürlich auch das Präsidium nichts dafür, daß tausend Menschen da sind, die spielen können, und niemand, der ihnen zusehen will. Jetzt haben sich die Kommunisten der Sache bemächtigt, und mancher Schauspieler, der von den Dingen dieser harten Welt eine etwas unklare Vorstellung haben mochte, hat sich einreden lassen, daß alles besser würde, wenn die „revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ die Sache in die Hand nehme. In einer Versammlung der Bühnengenossenschaft machte die revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Schauspieler, die das Feld beherrschte, fünf Stunden lang einen wüsten Krach. Da trat der Schauspieler Eduard von Winterstein, ein wegen seiner Charaktereigenschaften von allen Kollegen hoch geachteter alter Herr, an die Rampe, schlug mit der Faust aufs Pult und erklärte, was man hier begehe sei eine Sünde wider den Geist des Theaters. Keinem Schauspieler dürfe so etwas gleichgültig sein. Da rief eine Stimme aus dem Hintergrund: „Der Hunger darf es auch nicht, Vater!“ Es war der Sohn Wintersteins, der das rief, ein Führer der Revoltierenden.

So hart es ist, man muß den Schauspielern leider sagen, daß ihre Not nur ein Teil der kulturellen Not ist, die uns noch bevorsteht. Auch andere geistig Schaffende bekommen das zu spüren.

Dämmerung der Pfandleihe

Eine ganz eigenartige Entwicklung scheint sich zu vollziehen; denn es sieht aus, als ob die letzten Tage der Pfandleihe bald geschlagen hätten. Ich traf neulich auf der Straße einen der größten Pfandleihbesitzer Berlins und fragte ihn, ob er nicht zufällig einen Vierröhrenapparat habe, da ich mir einen solchen zulegen möchte.

„Einen Vierröhrenapparat können Sie haben“, sagte der Mann, „aber nicht aus meiner Pfandleihe, denn die habe ich nicht mehr.“

Und dann erzählte er, daß sich dieses Geschäft nicht mehr lohne.

„Nehmen wir den Rundfunkapparat als Beispiel“, meinte er, und rechnete mir die Sache vor. „Im Geschäft kostet er 300 Mark mit Lautsprecher. Das ist viel Geld, weiß ich, und wenn jemand ihn in der Pfandleihe versetzen will, verlangt er mindestens 150 Mark dafür. Gibt man sie ihm nicht, rennt er lieber selber so lange treppauf-treppab, bis er ihn unter der Hand verkauft hat. Wenn ich aber als Pfandleiher 150 Mark gegeben habe, dann muß ich den Apparat zuerst einmal sechs Monate liegen lassen, damit ihn der Besitzer wieder einlösen kann. Kommt er nicht — und die meisten kommen nie wieder —, dann muß ich den Apparat erst auf die Auktion tragen, wo ich nicht weiß, was ich bekomme. Erst wenn ich ihn dort nicht habe absetzen können, darf ich ihn verkaufen. Inzwischen ist der Apparat nicht neuer geworden, und ich muß wegen des Zinsverlustes und der Arbeit, und weil ich auch etwas verdienen muß, mindestens 190 Mark für das Stück verlangen. Von der Fabrik beziehe ich aber einen ganz neuen Apparat für 135 Mk. und verkaufe ihn sofort als neuen Apparat mit 200 Mark. Das ist ein besseres Geschäft. Und wie es mit dem Vierröhrenapparat ist, so ist es mit allen Sachen. Ich habe 2000 Brillantringe abgestoßen und 1850 goldene Uhren und noch 15 000 Sachen, aber jetzt können Sie trotzdem von mir alles haben, was Sie wollen, nur schneller und besser und billiger.

„Dämmerung der Pfandleihe?“ Vielleicht, aber die Leute wollen doch nicht nur kaufen, sondern auch versetzen!

„Ist nicht mehr nötig“, sagt der ehemalige Pfandleiher, „seit die Geschäfte selbst alte Sachen ankaufen und in der Werkstatt auf neu frisieren.“

Die Menschen wissen sich eben immer zu helfen.

Wybert nach jeder Zigarette schützt vor Katarrh
nimmt dem Atem den Tabakgeruch

Im lippischen Südosten

Der Berggarten zu Meinberg. — Der Norderteich. — Die tausendjährige Linde in Reelkirchen. — Der Fissenknick.

Von K. Bachler.

Kein Denkmal, kein Aussichtsturm krönt die Kuppe des Butterberges. Von seiner Höhe rauscht der Wald, und zuerst treffen der Sonne Strahlen seine Baumkronen, wenn sie feurig über die Waldhöhen jenseits des Blomberger Beckens aufsteigt. Dem Verkehr zum Opfer hat man durch seinen Rücken eine tiefe Narbe geschlagen und hin und her rollen jetzt die elektrischen Wagen, das idyllische Bad Meinberg mit der Blumenstadt Blomberg verbindend. Rund um ihn aber, auf engem Raum, eine Fülle verschiedenartigster landschaftlicher Schönheit, paart sich die Anmut lichter Wiesentälchen mit dem Ernst schilfbewachsener Wasserlandschaft, die Verträumtheit stiller Wälder, romantischer Dorfkirchen mit der Großartigkeit packender Fernsichten, und es lohnt sich schon, dieses Stückchen Bergland kennen zu lernen. Opfern wir deshalb mal einen Tag, um rund um den Butterberg zu wandern.

In ein paar Minuten hat uns die Elektrische vom Bahnhof Horn-Bad Meinberg zum Eingang des freundlichen Bades gebracht. Mit Entzücken durchwandeln wir den alten Park. Prächtige Baumgruppen, behagliche Wandelhallen, lauschige Wege durchziehen den Märchengarten. Eine Sehenswürdigkeit eigener Art ist der Berggarten mit seinen Steinterrassen und manchen seltenen Blumen und Gesträuchen. Einzigartig das uralte Dorfkirchlein, wohl die älteste Dorfkirche des Landes. — Auf zunächst etwas langweiliger Straße haben wir das reizende Bad verlassen. Die Straße steigt etwas, um danach durch den weiten Beller Forst zu führen. Dies Stück ist eines der schönsten Straßen des Landes. Hohe Waldwände rahmen sie ein. Nach etwa zehn Minuten seit Eintritt in den Wald zeigt rechts an der Straße ein Schild zum Entenkrug hin. Durch prachtvollen Hochwald leitet ein Forstfahrweg, später nach links sich wendend, begleitet von mächtigen Eichen und lichtem Jungwald, über den Bach des Norderteichs zum Entenkrug. Der Entenkrugwirt erzählt uns von dem Leben, welches sich hier im Herbst abspielt, von der großen Fischversteigerung, von dem Treffen der Stare, die hier eine Nacht im Rohr quartieren, um dann wie auf Kommando zu Tausenden die Reise nach dem Süden anzutreten. Riesige Schilfflächen verdecken nach drei Seiten den Teich. Gemächlich bummeln wir in großem Bogen um den Teich bis zu seinem Abfluß, freuen uns an dem Treiben der Wasserhühner und Wildenten und bewundern die Pracht der Wasserrosen. Ein Fischreiher segelt über den Teich. Eigenartig ist die Stimmung an diesem größten Teich Lippes. Weitausgreifende Eichen treten bis an die verschilften Ufer heran und weiter wie sonst schweift der Blick über die graue Wasserfläche bis zu den dunklen Wäldern und sanften Hügelwellen. Ein bezauberndes Bild in seiner unberührten Natur. Durch einen urwüchsigen Eichenbestand — eine Forstbezeichnung deutet darauf hin, daß hier die Paderborner Mönche, welche vor hunderten von Jahren diesen Teich anlegten, ihre Klause gehabt haben mögen — gelangen wir westlich des Teiches zurück zum Entenkrug. Nun nimmt uns der Wald wieder in seinen Bann. Waldeinsamkeit, Konzert der Vögel. Wir überqueren die zuerst begangene Straße und folgen immer den Zeichen der Hauptwanderstrecke Norderteich—Reelkirchen—Blomberg, langsam steigend bis Spielberg. Von hier führt wieder eine Straße in starken Kurven nach Reelkirchen. Ein bezwingender Anblick bietet sich uns, nachdem wir die Höhe überschritten haben. Unter uns, malerisch am Butterberg angelehnt, das Dörfchen Reelkirchen, dahinter die bewaldeten Kuppen und Hänge, die Tälchen und umbuschten Höfe des Bergzuges, welches das weite Blomberger Becken nach Westen abschließt. Wie von einer Empore schauen wir in dieses Tal in die Weite, die doch wieder erwünschte Grenzen hat und dadurch dem Auge den ungestörten Genuß verbürgt. Kraftvoll spannt sich drüben eine hohe Waldwand auf. Törenberg, Winterberg u. Mört sind die Pfeiler der Randberge. Zwischen bunt schraffierten Feldern, Wiesen und Waldstücken lugen aus dem Grün die Dörfer heraus. Beherrscht aber wird das Tal von der auf einer Terrasse aufgebauten früheren Residenz der lippisch. Grafen, der Bergstadt Blomberg. Sichtbar blicken die Burgfenster zu uns herüber. Schön ist es hier oben, und lange haben wir uns verweilt. Dann steigen wir die Kehren der Straße hinab, dem stillen Dorfkirchlein einen Besuch abzustatten. Blumenpracht zwischen verwitterten Grabsteinen abgeschlossen, mauerumgürtet liegt der Friedhof in der Mitte des Dorfes, und mitten darin das alte Kirchlein mit der gewaltigen tausendjährigen Linde. Weithin, wie selten ein Baum, breiten sich die Aeste, gestützt und gehalten über den Friedhof aus. In voller Pracht steht er noch da, und sah so manche Generation zur Kirche wallen, sah auch den wunderlichen Heiligen, der hier als Pfarrer vor hundert Jahren amtierte und von dem die Geschichte so viel Merkwürdiges zu berichten weiß. Und noch ein Stück Romantik weist das Dörfchen auf, die Wasserburg der von Mengersen. Grünschillerndes Wasser umgibt rings die mit Schießscharten umgebene Ringmauer. Ueber die Brücke des Burggrabens, durch ein großes Tor, betreten wir den verträumten Burghof. Wie im Dornröschenmärchen mutet uns dieser Hof an. Blumen, Bäume und Sträucher in herrlichster Pracht, zwischen dem alten Gemäuer doppelt leuchtend. Eine Inschrift deutet auf die Erbauung im Jahre 1550 hin. Der Stammvater war der Sohn des Landdrosten zu Schwalenberg, der sich um das Land sehr verdient gemacht hat. Nun wandern wir weiter, kommen am Saurenkrug vorbei, um dort links abzubiegen auf Püngelsberg und Ahrenberg zu, hinter dessen Gehöften wir rechts einen Fußweg einschlagen. Ueber große Weiden geht dieser Weg nach Hellhöfen. Die ganze Lieblichkeit der bewegten lippischen Landschaft können wir auf diesem Weg genießen. Wiesenhänge, Waldstücke zur Höhe ziehend, murmelnde Bäche in buntem Wechsel. Versteckt, voll heimischen Zaubers, liegt Hollhöfen in einem weltfernen Tälchen, von Wald umgeben, versteckt da. Langsam windet sich unser Weg zur Höhe des Krähenbruchs. Nachdem eine Straße überquert ist, sind wir auf dem weiten Plateau. Lerchenjubel in den Lüften, frei der Blick nach allen Seiten. So kommen wir bei der Fissenknicker Windmühle, die jetzt zu einem Berggasthaus ausgebaut ist, an. Ueberwältigend ist der Blick von der Zinne der Windmühle. An Bilder aus dem Erzgebirge erinnert die Kuppe. Bis an den Rand des Plateaus steigt der Wald herauf. Ueber ihn hinweg schaut das entzückte Auge weit hinein ins Land, auf die fernen Höhen, auf die Berge des Teutoburger Waldes, der Schwalenberger Berg und des lippischen Berglandes. Kulissenartig rahmen ferne Waldhöhen das weite Gemälde ein. Die in ewig wechselnder Richtung sich windenden auf- und absteigenden Höhenzüge und Kuppen dieses Landschaftsbildes werden in ihrer Mannigfaltigkeit wohl selten übertroffen. Bei günstiger Beleuchtung hat die Rundsicht etwas Sinnbestrickendes, daß man sich Zeit gönnen muß, die tausendfältigen Reize zu erfassen und zu genießen. Sowohl zum blauenden Teutoburger-Wald-Mantel, wie zum Begatal hin, saugt sich die empfängliche Seele fest, dem Schöpfer Dank sagend, der mit unendlicher Liebe dieses Gemälde schaffte. Die Aussicht von hier gab unserm heimischen Maler Henkel-Horn die Staffage zu dem Bilde: Lipperland, welches jetzt auf dem Dampfer Deutschland über die Meere segelt den Weltwanderern die Schönheit des Lipperlandes verkündend.

Quer über die Höhe führte vor Zeiten die alte Heerstraße von Paderborn—Horn nach Blomberg und Hameln, noch heute der „Hämelsche Weg“ genannt. Anscheinend liebten unsere Vorfahren die Höhe, wie auch die alten Germanen die Höhen verehrten, weshalb auch hier ganz in der Nähe gewaltige Opfersteine mit Runen an die Urbewohner erinnern. — Vom Köterberg kreist noch einmal der Blick. Ernst, gepaart mit Milde und Weichheit, ruht auf der Landschaft, darüber die Abendsonne niedergeht. Wir schließen den Kreis und wandern talab, Remmighausen zu. Die Wegebezeichnung ist leider noch mangelhaft, sie soll aber besser werden. Der Wanderer wird auch so den Weg finden. Vom Fissenknick führen übrigens noch bezeichnete Wege direkt hinab nach Meinberg und auch begawärts nach Istrup, Hurn, Vega, zur Burg Sternberg. Wer noch empfänglich für die Schönheit der Natur ist und nicht nur „Allerwelts-Ausflugsorte“ liebt, dem wird diese Wanderung rund um den Butterberg reichen Genuß bringen, und er wird dieses Stückchen Gotteserde liebgewinnen.

Festliche Erwartung

Von Peter Paul

Während die Seele unseres Volkes von der Sorge um das tägliche Brot und kommendes Geschehen wie ein weidwundes Tier umhergetrieben wird, frommt es doppelt, den Blick einmal auf einen Bezirk unseres Schaffens zu lenken, aus dem es nur so funkelt und leuchtet von festlicher Erwartung. Als ahnte der schöpferische Genius Deutschlands schon eine Morgenröte, die der grübelnde Verstand noch nicht zu sehen vermag, so erblühen aus schlichten Werkstoffen Farbenwunder voll unendlicher Zartheit und märchenhaftem Schmelz, schmiegen sich die Formen spröden Materials in der Anmut einer neuen Zeit. Die deutschen Kunstwerkstätten und Kunststuben sind es, die hier gemeint sind. Aus ihnen gehen nun schon seit Jahren in immer wachsender Fülle Gegenstände von einem Zauber der Farbe und Form hervor, wie ihn sonst nur die Natur im Frühling kennt. Mögen Wissenschaft und Technik mit berechtigtem Stolze auf die Zähigkeit und Fortschritte ihres Tagewerkes hinweisen, das sinnfällig Locken künstlerischer Schönheit ist nun einmal nicht ihre Sache. Daß aber über die harten Notwendigkeiten des Tages hinaus, jenseits alles Zweckhaften und rein Sachlichen, soviel Freudigkeit, Freigebigkeit und Ueberfluß in diesen Tagen noch aus deutscher Seele zu sprudeln vermögen, wie es in unseren Kunststuben zum Ausdruck kommt, das sollte einmal auch Menschen aufmerken lassen, in deren Seele die quälende Fron des Alltags das Sonntägliche zu ersticken droht, das doch einmal unser Aller Gemeingut war, als wir noch die Spiele der Kindheit spielten.

Gerade in dieser Zeit, gerade in unserer Lage, ist Kunst erst recht nicht Nebensache. Nur ein Volk, dessen Seele nicht in Parteiprogrammen und der Sorge um das tägliche Brot verknöchert, wird auf die Dauer elastisch, froh und glückhaft genug sein können, um das Joch abschütteln zu können, das uns heute bedrückt. Kein anderes Land kennt heute ein so reiches und schöpferisches Schaffen wie unsere Kunstwerkstätten. Weidet eure Augen nach der Gedankenqual des Tages an all den köstlichen Gegenständen unseres Kunstgewerbes, die durch die Schaufenster funkeln. Da drinnen ist es nun schon Frühling geworden. Und könnet ihr nichts erwerben, weil der Säckel zu knapp ist, nehmt doch wenigstens von der Verheißung und festlichen Erwartung, die von den farbenfrohen Majoliken, von dem flimmernden Silberschmuck, der Formschönheit in Holz, Zinn, Messing und anderen Werkstoffen einen Augentrost mit! Einst, wenn dieser Frühling unseres Kunstgewerbes abgeblüht sein wird, da wird man solche Sachen sammeln wie die Edelsteine der Künste früherer Tage. Nehmt das Wunder der Verheißung hinein in eure Seelen, ihr Gequälte und Kleingläubige, die ihr fürchtet, daß unser Land zu nichts anderem mehr nutze sei als zu einem Arbeits- und Rackerstaate! Pilgert täglich zu diesem Wunder; denn es ist ein Zeichen, das die deutsche Seele sich selber gab!

Die Quadratur des Kreises

Niemand glaube daran, daß dieses Problem endlich gelöst worden sei, denn soweit wir zurückdenken können, quälen sich die Mathematiker mit diesem Problem ab, ohne es lösen zu können, und das einzige, was wir mit Bestimmtheit wissen, ist die Tatsache, daß die Quadratur des Kreises unlösbar ist. Es gilt hierbei, einen Kreis derart in ein Quadrat zu verwandeln, daß es den gleichen Flächeninhalt wie der Kreis aufweist. Wieviele Menschen haben sich schon über diese unlösbare Geschichte ärgern müssen und wie viele Schüler sind deshalb, weil sie es nicht verstehen wollten, daß etwas nicht zu verstehen sei, mit ihren Lehrern in Konflikt geraten. Ein Farmer aus dem amerikanischen Staate Jowa hat nun eine Beschwerde an seine Regierung losgelassen und gebeten, die Schüler möchten in Zukunft nicht mehr mit einem derartigen Blödsinn behelligt werden. Daraufhin brachte ein Senator folgenden Antrag ein:

„Die Quadratur des Kreises gilt für den Staat Jowa als gelöst! Maßgebend ist jene Lösung, welche der richtigen Lösung am nächsten kommt. Der Unterschied zwischen beiden Lösungen ist so minimal, daß es sich nicht lohnt, in Zukunft weitere Zeit auf die Sache zu verwenden.“

Wenn doch alle schwierigen Dinge des Lebens sich so leicht erledigen ließen!

Sie verdauen besser,
haben nicht mehr unter den lästigen Beschwerden, Blähungen, Aufstoßen, Sodbrennen zu leiden, wenn Sie nach jeder Mahlzeit etwas Bullrich Salz nehmen. Bullrich Salz bewirkt eine leichte angenehme Verdauung, ist seit 100 Jahren unübertroffen und selbst bei dauerndem Gebrauch vollkommen unschädlich.
Bullrich-Salz
Packung nur 0,30
Tabletten nur 0,25
NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ

Zum Schluß des Saison-Ausverkaufs

haben wir die Preise nochmals radikal zusammengestrichen, ohne Rücksicht auf den Wert der Waren. Wir wollen restlos räumen. Deshalb

Preisherabsetzung bis zu 75 %.

Jeder Pfennig hat Wert! **Jede Mark größte Kaufkraft!**

Seiden-haus **Koopmann,** Detmold.

Bekanntmachung.

Von der früheren Domäne Falkenhagen soll ein Restgut in Größe bis zu 80 Morgen im ganzen oder geteilt mit den notwendigen vorhandenen Gebäuden (Schweinestall, Kuhstall, Scheune) verkauft werden. Angebote bis zum 15. 8. 1931 an die Lippische Regierung, Domänenabteilung, Detmold. Besichtigung und Auskunft durch Vermittlung der Oberförsterei Falkenhagen. (7956

Detmold, den 30. Juli 1931.

Lippische Regierung
Domänenabteilung.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die Anbringung von Sonnendächern (Markisen) an den Schaufenstern der baupolizeilichen Genehmigung bedarf. Diese müssen so angebracht werden, daß sie von der Bordsteinkante noch einen senkrechten Abstand von 30 Zentimeter haben und einschl. etwa angebrachter Fransen und Befestigungsarme nicht tiefer als 2,20 Meter auf die Gehbahn herabhängen. (7951

Soweit die Genehmigung hierzu bisher noch nicht nachgesucht ist, ist diese unverzüglich beim Stadtbauamt schriftlich einzuholen.

Detmold, den 28. Juli 1931.

Der Stadtrat

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Grundbuch von Langenholzhausen Band VIII Blatt 180 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Malermeisters Fritz Tracht in Langenholzhausen eingetragene Grundbesitz am

Donnerstag, dem 1. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht versteigert werden.

Amtsgericht Hohenhausen, 25. 7. 1931.

Graue Haare? **. . nicht färben!**
Orfa gibt ergraut. Haar Naturfarbe, Jugendfrische u. Schönheit zurück. Unschädlich! Sicherer Erfolg! Erhältlich bei
Niederstraße 21.2. **Parfümerie Hoever** Lange Str. 27

Lippische Bauschule
Detmold, Palaisstraße 2
Lehrplan frei! (7158

Bruchleidende
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte
Spranzband gesetzl. gesch.
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Leichte volle Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Kostenlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern kostenlos zu sprechen in (1636
Detmold: im Hotel „Zur Post", am Mittwoch, dem 5. August, von 9—5½ Uhr.
Lage: im Hotel Freitag, am Dienstag, dem 4. August, von 8½—6 Uhr.
Lemgo: im Hotel Walker, am Dienstag, dem 4. August von 9—2½ Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Haarausfall
beseitigt sofort und endgültig
Papillantin
ein ernsthaftes, wissenschaftlich ausprobiertes Mittel. (6847
Vollkur RM. 5.—
Ausführliche Prospekte und Ausk. in den nachstehenden Niederlagen:
Lemgoertor-Drogerie, Hans Kaul, Lagesche Straße 1
Freiligrath-Drogerie, E. Petri, Bruchstr. 10
Drogerie Fritz Nagel, Paulinenstraße 41
Lage i. L.: Kreuz-Drogerie Wilhelm Borsdorf, Lange Straße 92.
Bad Meinberg-Horn (Lippe):
Teutonia-Drog. M. Schmitt, Mittelstr. 63
Diese Drogerien führen auch die anerk. besten Haarwaschmittel
Schering's Shampoon
Schering's flüssige Teer- u. Kamillenseifen

Dienst am Kunden
ist für uns kein Schlagwort
sondern Tatsache
Unsere Nebenstelle für Blomberg und Umgebung sowie für das Schwalenberger Land bietet Vorteile durch Annahme von Inseraten, geschmackvoll ausgeführten Drucksachen und Aufnahme von lokalen Nachrichten. Wir sichern prompte Bedienung zu.
LZ Nebenstelle Blomberg
G. Eichler Telefon 221

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch." Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden." — Bandagen von 15.00 Mk. an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: (12499

Detmold: 3. August. von 9—6 Uhr im Hotel zur Post.

Ruher-**Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.
K. Ruffing, Spezialbandagist, **Köln,** Richard-Wagnerstraße 16

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.
Werkmeisterschule
Lehrpläne frei



In jedem Ort im ganzen Land ist über 30 Jahre das **„Edelweiß-Rad"** bekannt als ein Fahrrad von größter Widerstandsfähigkeit und Zuverlässigkeit, das auch ihnen eine Reihe von Jahren treue Dienste leisten wird. Im Jahre 1930 betrug der Versand 26333 Edelweiß-Fahrräder und Edelweiß-Nähmaschinen. Verlangen Sie unseren Katalog Nr. 130 kostenlos.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 61
Über ½ Million Edelweiß-Fahrräder bisher geliefert

Rehwild im Anschnitt sowie **alle Arten Geflügel** empfiehlt
Wildhdlg. Kottmann

BETTEN,
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe
kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preislisten, auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter! Verkauf an Private!
Fernsprecher 4127

Empf. sehr preisw.
Ia Knochenschinken
Cervelatwurst
Plockwurst
Salami (Winterw.)
Ernst Brand
Lemgoer Str. 6

Ibach-Piano
kaum gespielt, u. einige andere gebrauchte Pianos geb. besond. preiswert ab (7461
Brinkmann & Goebe
Minden (7461

Sofort gesucht
werd. Person. jed. Standes für eine auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist. Wer arbeiten will, dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos. GUSTAV NISSEN & CO. Hamburg 6.

TELEKA, Bruchstraße 31 Ruf 2260
empfiehlt:

Tomaten, feinste	Pfd.	0.28
Kartoffeln, gesunde	Pfd.	0.05
Zitronen	10 Stck.	0.55
Zwiebeln	Pfd.	0.12
Aprikosenpulp feinste ungezuckerte Ware	Pfd.	0.33
Essigessenz 200-Gramm-Flasche, 80%ig, ausreich. für 4½ Ltr. in Essig	Fl.	0.65
Kaneel i. Stang. große Stange nur		0.08
Hering i. Tomaten, zart und mild, die Delikatesse d. Sommers, große Dose nur		0.57
Tilsiter Vollfettkäse 40%ig, la., in Goldstaniol	Pfd.	0.98
Frisch geröstet: **Kaffee**		
„Unsere Volksmischung"	¼ Pfd.	0.45
„Unser Schlager", der bekannt seine Kaffee	¼ Pfd.	0.80

Lieferung auf Wunsch frei Haus

Rundfunk-Programm

Sonntag, 2. August.

Deutschlandsender
6.30: Von Berlin: Funk-Gymnastik. 7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Von Berlin: Für den Landwirt. 8.55: Von Berlin: Morgenfeier. 10.05: Von Berlin: Wetter-vorhersage. 11.00: Von Breslau: Vom Gemeindefriedhof Nieder-Hermsdorf: Denkmalseinweihung. 12.00: Aus fernen Zonen. 12.15: Von Berlin: Mittagskonzert. 14.00: Menschen im Beruf. 14.30: Dichterhunde. 15.00: Von Berlin: Konzert. 15.30: Von der Avus: Autorennen des Allgemein. Deutschen Autom.-Clubs: Start. 15.45: Elternstunde. 16.15: Von Berlin: Konzert. 18.30: Niederösterreichische Bauernmusik. 19.00: Von Königsberg: Aus der Wald-Oper in Hoppot. 20.10: Von Berlin: Tagesglossen. 20.40: Von Berlin: Tages- und Sportnachr. 20.50: Von Königsberg: Unterhaltungskonzert. 22.00: Von New York: Konzert des Sinfonie-Orchesters der National Broadcasting Company. 23.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschließ. von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg
6.45: Selbstverteidigungskursus. 7.00: Frühvorhersage; anschl. von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Frühvorhersage; anschließend Morgenkonzert (Schallpl.). 8.30: Aus der Mappe eines Foto-Amateurs. 9.00: Geläute aus der Trinitatis-Kirche, Köln. 9.05: Evgl. Morgenfeier a. d. Festsaal des Evgl. Gemeindehauses in Münster i. W. 11.00: Von Schloß Oranienstein bei Diez a. d. Lahn: Bundeszeltlager Neu-Deutschland. 12.00: Hauptwerke des vierhändigen Klavierspiels. 12.40: Wirtschaft und Kultur. 13.00: Wetter, anschl. Mittagskonzert. 14.30: Junamädchenstunde. 15.20: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. 15.40: Für den Landwirt. 15.50: Der westfälische Lebensraum. 16.05: Willy Burchhoff: Von Dämonen und Gespenstern. 16.30: Aus dem Garten der Kaiser-Friedrich-Halle, M.-Gladbach: Gelverkonzert zugunsten des Ehrenmals d. Reichsbundes ehm. 99er e. V. Sitz Düsseldorf. 18.00: Von Berlin: Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften. 18.25: Die Welt auf der Schallplatte. 18.50: Aus d. Welt des Tieres. 19.10: Eine Stunde Kurzweil. 19.50: Sportvorbericht. 19.55: Aus Schwetzingen: Konzert des Kurorchesters Schwetzingen. 22.00 ca.: Letzte Meldungen. 22.30: Fest der Heimat in Köln; anschließ. bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 3. August.

Deutschlandsender
7.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft; anschließend Bauernfunk (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.40: Stunde für die reifere Jugend. 16.00: Von Berlin: Konzert. 17.00: Pädagogischer Funk. 17.30: Prof. Dr. F. Schönemann: Mark Twain der große amerik. Humorist. 18.00: Pfarrer Abramczyk: Was muß man von der Vormundschaft wissen? 18.30: Das menschliche Dasein. 18.55: Wetter f. d. Landwirt. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.25: Stunde des Landwirts. 19.50 ca.: Viertelstunde Frankfunk. 20.00: Bilder vom heutigen Rußland. 20.30: Von Berlin: Rückblick auf Schallplatten. 21.00: Von Berlin: Tages- und Sportnachr. 21.10: Von Berlin: Robert Schumann. 22.20: Von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschließ. bis 0.30 von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg
7.05: Morgenkonzert. 10.40 u. 12.10: Schallplatten. 11.45: Funkwerbung mit Schallpl. 13.05: Konzert. 14.30: Schlachtviehmarktberichte. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Jugendfunk. 17.00: Vesperkonzert. 18.00: Reise nach Frankreich. 18.20: Elternstunde. 18.40: Geschichtsch. 19.15: Vom Tage. 19.30: Dr. Leo Schwering: Eugen Richter (z. 25 Todestag). 19.55: Erde Abendumschau. 20.00: Von Mühlacker: Volksliederabend. 20.45: Der Tod bei Verdi. Eine Folge von Schallpl. aus Verdis Opern. 22.15: Letzte Meldung. 22.35 ca.: Von Budapest: Zigeunermusik.

Dienstag, 4. August.

Deutschlandsender
7.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 12.00: Wetter f. d. Landw.; anschließ. Bauernfunk (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Stunde für die reifere Jugend. 16.00: Von Berlin: Konzert. 17.00: Dr. Karl Bürkbürger: Literarische Porträts politischer Köpfe. 17.30: Die Frau auf dem Throne. 18.00: Dr. Edith Haagemann-Springer: Gläubigermot — Schuldnerschutz. 18.30: Dr. Leo Schwering, M. d. L.: Die großen politischen Parteien in der Karikatur. 18.55: Wetter f. d. Landw. 19.00: Französisch für Anfänger. 19.30: Volkswirtschaftsfunk. 20.00: Von Berlin: Orchester-Konzert. 20.50: Von Berlin: Tages- und Sportnachrichten. 21.00: Von Berlin: „Tagesgeiten der Liebe", Lustspiel von Dorio Niccodemi. 22.00: Dr. Josef Mäucher: Politische Zeitungsschau; anschl. Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. bis 24.00 von Hamburg: Kleines Konzert.

Langenberg
7.05: Morgenkonzert (Schallpl.). 10.15 11.15, 12.10: Schallpl. 11.00: Funkwerbung mit Schallplatten. 13.05: Konzert. 15.50: Kinderstunde. 16.30: Frau, mitunde. 16.40: Die Welt im Buch. 17.00: Vesperkonzert. 18.00: Dr. H. H. Kritzinger: Sternschau im August. 18.20: Deutsches Vaterland. 18.40: Englisch. 19.15: Zehn Minuten Funknachrichten. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Die Welt auf der Schallplatte. 20.30: Altwestfälisches Schützenfest. 21.45: Technik für Alle. 22.05: Letzte Meldungen.

Mittwoch, 5. August.

Deutschlandsender
7.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 12.00: Wetter f. d. Landw.; anschließ. Wunschprogramm (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Von Hamburg: Konzert. 17.00: Pädagogischer Funk. 17.30: Erna Arnhold: Mohammedanisches Frauenleben. 18.00: Otto Heuschele: Der Brief im deutschen Geistesleben. 18.30: Das menschliche Dasein. 18.55: Wetter f. d. Landw. 19.00: Stunde des Beamten. 19.20: Erich Mühsam: Literarische Gaststätten. 19.40: Hauptm. a. D. Willy Meyer: Die Luftrüstung der Welt. 20.00: Von Berlin: Tanz-Abend. 22.00: Von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachr. 22.30: Von Berlin: Abendunterhaltung.

Langenberg
.05: Morgenkonzert (Schallpl.). 8.05: Der neue Haushalt. 10.40 u. 12.00: Schallpl. 11.45: Funkwerbung m. Schallpl. 13.05: Mittagskonzert. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Ungedruckte Dichter. 16.40: Aus der Welt der Pflanze. 17.00: Vesperkonzert (Schallpl.). 18.00: Für den Kleingärtner. 18.15: Hans Rosenhain: Die Hauptsinne und das menschliche Schicksal. 18.40: Weltwirtschaftl. Tagesfragen. 19.15: Vom Tage. 19.30: Die Stunde des Arbeiters. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Von Berlin: Tanzabend. 22.00: Letzte Meldungen; anschl. bis 24.00: Konzert.

Neue Lohnsteuertabellen
zum sofortigen Ablesen des Lohnsteuerabzugs u. der Krisensteuer für Wochen-, 14 Tage- und Monatslohn. Preis 80 Pfg
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung • Detmold

Patent-Ingenieur Ernst Haigis (994
beeid. Sachverständiger
für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Bielefeld
Bielefeld, Herforder Str 10, Nähe Hauptpostamt
Patentbüro Köchling
Telefon 1492

Wer Wert auf gute Photographien legt, geht bestimmt nur zum Fachphotograph
Paul Beckmann Detmold
Rosenthal 3, Fernsprecher 2860

Schlaflose
und Nervöse erhalten von uns schnellwirkendes Naturprodukt, giftfrei und unschädlich für sechs Tage ausreichend zum Selbstausprobieren. Zusendung völlig kostenlos und portofrei ohne jede Verpflichtung durch die
LISANA-GESELLSCHAFT, Abt. 67a
Berlin W 57, Kulmer Straße 9

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (12230
Telefon 2070 Wolanstr. 4
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie

Wichtig für Kraftfahrer!

Wir empfehlen unser reichhalt. Lager an Kraftfahrer-Büchern:

Prüfungsfragen für Kraftradfahrer	RM.	1,25
Fragen u. Antworten f. die Prüfung	„	1,—
Der kleine Fahrmeister	„	1,50
Das kleine Verkehrsbuch	„	0,60
200 Prüfungsfragen für Kraftwagenführer	„	1,50
Die Motorradfahrschule	„	1,50
Leicht-Motorräder und Einbaumotoren	„	3,—
Der Motor des Kraftrades	„	3,—
Der Kraftwagen	„	3,—
Was jeder Kraftfahrer von den gesetzlichen Bestimmungen wissen muß	„	0,40
Continent.-Autoatlas Mittel-Europa	„	6,—
Continental-Autoatlas Deutschland	„	8,—

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Lange Straße 12

Wer will zu uns kommen?
Wir suchen an allen Orten des hiesigen Bezirkes gutberufene, strebsame Herren aus allen Berufen, die sich durch fleißig. Werbetätigkeit für unser Unternehmen eine gutbezahlte
Dauerexistenz
verschaffen können.
Bewerbungen erbitten wir unter **K. b. U. 2124** an Rudolf Mosse, Bielefeld.

Bezirksgeschäftsstellenleiter
tücht. Akquisiteure, Organisatoren mit gut. Allg.-Bildg., repräs., in Stadt und Land, möbl. Fachleute, sowie erfolgt evtl. Einarbeitung
sofort gesucht.
Auch werden überall nebenamtl. Werber für Gelegenheitsabschl. sof. d. uns. nachher durch die Bezirksleit., eingestellt. Hoher Verdienst und Aufstiegsmöglichkeit.
Bund Selbsthilfe G.m.b.H.
Bauspark. u. Depositenbank. Gegr. 1927
Landesdirektion Westdeutschland
Oberh.-Oberfeld. Schließfach 60.

Prov.-Reisender
zum Verkauf meiner besten Gelegenheits-Zigarrenspitz., Servietten, Bonbücher, Wirtschaftsmesch. sowie aller Bedarfsartikel für Hotel, Restaurant, Konditorei geg. hohe Provis. gef. Muster-Koll. 1.50 Mk. Nachnahme. (7948
G. Reißmann.
Altenburg i. Thür.

Tücht. Spachtler Vorlackierer Weißlackierer
stellen noch ein (7962
Krome & Therolf
Malermeister
Botanstr. 9

Für sofort ein
Gärtnerlehrling
von anerkannt. Betrieb gesucht. Schr. Ang. mit Lebenslauf u. Nr. 7924 a. d. Geschäft. d. Bl. erb.

Suche zum 1. Sept. ein zuverl., ehrl., ält.
Mädchen
mit guten Zeugnissen welches kochen kann, für klein. Haushalt. Nähe Elberfeld. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7961 an d. Geschäft. der Landeszeitung.

Jung. Mädchen
das gemeinsam mit der Hausfrau sämtl. Arb. verrichtet, in Lehrerhaushalt i. d. Nähe von Bad Salzuflen zum 1. Oktober gesucht; schlicht um schlicht. Schr. Ang. unter Nr. 7900 an die Agent. der Landesztg. in Schötmar.

Hausmädchen
nach Salzuflen gesucht 7945) **Molikestr. 8.**

Kochlehrling
Mädchen gesucht nicht unt. 18 J., schlicht um schlicht. Vorstellung:
Flake, Speiserestaurant **Bielefeld,** Kesselbrink 2

Daselbst ein (7946
Küchenmädchen
nicht unt. 20 J. zum 15. Aug. ges. Vorst.: 4—6 Uhr nachmittags.

Tüchter, strebsamer
Werkmeister
sucht Stellung z. Unterstützung des Meisters, evtl. a. als Tischlergef. Schr. Off. unt. Nr. 7956 a. d. Geschäft. d. Lösztg.

Tüchtig. Mädchen sucht
Stellung
als Stütze im Hotel od. Kochin in herrschaftl. Haushalt. Schr. Angeb. unter Nr. 7954 an die Geschäft. der Landesztg.

Heirat
Junge Landwirtssohn 26 J., sucht auf diesem Wege passende Lebensgefährtin im Alter von 20—25 Jahren mit gut. Herzensbild u. gutem häuslichen Sinn. Briefe m. Bild welch. zurückgef. u. verschwiegenbehandelt wird, unter Nr. 7910 an die Geschäft. der Landeszeitung.

Abonnieren Sie die
Grüne Post
in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Lange Str. 12

Hühneraugen
u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (401
Herm. Lindau
Detmold Krummestr 9

Laden
mit Hinterz. zu verm. **Krumme Str. 27, 1. Etg.**

Beschlagnahmefreie
2-Zimm.-Wohnung
mit Küche und Keller, möbl. (Möbel können auch mitgebr. werden) zum 1. 9. zu verm. Besichtig. mittags 12—1 u. abds. 8—9 Uhr (7937
Bandelür. 2.

In herrschaftl. Gart.-Villa sehr schöne
Parterre-Wohnung
m. all. Komf. z. 1. 10. od. früh. z. vermieten. Bes. pass. f. ält. ruh. Mieter. Schr. Ang. u. Nr. 7922 an die Geschäft. der Landeszeitung.

Ein einfach
möbl. Zimmer
i. 1. Stock inkl. Heiz. für RM. 25.— zu verm. **Lemgoer Straße 24** Fernruf 2408

Gut möbl. Doppelzimmer mit 2 Betten z. Preise von RM. 40.— zu vermieten. (7967
Lemgoer Straße 24 Fernruf 2408

Zum 1. Okt. oder früh.
5-Z.-Wohnung
mit Zubeh. in ruhiger Straße v. älter. Dame gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7971 an die Geschäft. der Landesztg.

Parterre-Zimmer
zum Aufbewahren von Möbeln für ca. 3 Mon. gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7972 an die Geschäft. der Landesztg.

Riskieren Sie 3 Mark
Ich liefere Ihnen dafür:
½ Pfd Landmannstabak Mk. 0.20
½ Pfd. Wolkenformer Mk. 0.30
½ Pfd. Roch und Noch Mk. 0.40
½ Pfd. Post und Bahn Mk. 0.60
½ Pfd. Pastorentabak Mk. 0.68
1 Sortim. H (5 Zigarren) Mk. 0.55
1 reichill. Hauptkatalog 1 hübsch Weltruf-Kal.
Alles auf. porto- und verpackungsfr. nur „3
Wenn Sie diese Ann. ausschneiden und heute abenden haben Sie in 9 Tagen das Paket und können sich selbst überzeugen wie groß die Geldersparnis und der Vorteil ist sich seinen Rauchtabak dir. aus der
Rauchtabakfabr., Weltruf
E. Köller, Bruchsal
Nr. 1403, zu bestellen.

Leih-Bücherei Joh. Geissen
Buch- u. Papierhandlg.
Telefon 2210

Verkaufe eine (7944
Bäckerei-einrichtung
wie: Teigmasch., Teigteilmaschine, Schwedenkessel usw.
Fritz Niehaus
b. Gastwirt Ellermann
Exter, Kreis Herford

5|20 D-Wagen
4—6-Sitz. 6fach bereift, Allwetterverdeck, fahrbereit angelassen und versteuert, im tadellos. Zustande, weil überz., billig abzugeben. (7970
Wilh. Niehage
Matratzenfabrik
Bielefeld-Sudbrack

Bindegarn und Bindertücher
in nur erster Qualit. liefere ich aus meinen großen Vorräten sehr vorteilhaft. (7142
Maschinenfabrik
Aug. Burre, Brake i. L.
Telefon Amt Lemgo: 79 und 578

Trockenes
Buchenbrennholz
u. feines Hola zum Anmachen lief. jede Menge sofort frei Haus. (6743
Gust. Huth, Sägewerk
Verlebeck, Tel. 2331

Schäferhund
1 Jahr alt, schwarzbraun geä., preiswert zu verkaufen. (7949
Blomberg
Neuestorstraße 18

Gesucht werden zu 1. Stelle
8000 Mk.
für Neubau. Objekt 30 000 Mk.
Schr. Ang. u. Nr. 7947 a. d. Geschäft. d. Bl. erb.

Sommersprossen
Das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt
Frucht's Schwanenweiß
Mark 1.75 und 3.50
Zu haben: 3347
Drog. E. Petri, Bruchstr.
Danjes und R. Heinemann Nachf., Lange Str.
Horn: Drogerie Schmitt

Bei Arterienverkalkung
Rheuma, Gicht u. Ischias verschaffen Sie sich große Erleichterung, wenn Sie täglich
Bremer Schlüssel-Tee
(Jll. parag.)
trinken. Die vielen Weiterempfehlungen bezeugen Wohlgeschmack und Wirkung. Ueberzeugen Sie sich selbst!
¼ Pfd.-Paket RM. 0,95
½ Pfd.-Paket RM. 1,80
Bestimmt zu haben:
Freiligrath-Drogerie
Ernst Petri, Bruchstr. 10

Hotel Waldheim
Hiddesen
Heute abend ab 8 Uhr
Konzert mit Tanzeinlagen

Gasth. H. Huneke
Oesterholz
Sonntag, 2. August
Konzert mit Tanzeinlagen
Anfang 8½ Uhr
— Eintritt frei —

Gasthof zur Post
Leopoldshöhe
Jeden Sonntag
Konzert mit Tanzeinlagen
3800) W. Heckewerth

Motorrad
200 ccm, neuw., tadell. Läufer, verk. Hottblk. Bans, Lange Str. 116

Bundestheater
Sonntag, 19.45 Uhr
Das schönste Lustspiel
ROXY, der Fratz

Gesellschaftshaus Neuer Krug
Sonntag, 2. August ab 4 Uhr
Konzert mit Tanzeinlagen

Frische Quelle
Hiddesen
(Gnh. W. Wallrath)
Heute Sonnabend abends 8 Uhr
Konzert mit Tanzeinlagen

Krummes Haus
Sonntag, den 2. August
Große Italienische Nacht
mit Tanz im Freien und Überraschungen
Eintritt frei. Eintritt frei.

Gasthaus und Strandbad „Postteich"
Jeden Sonntag
Konzert und Tanz
Reinecke.

Alfskrug (Dörenschlucht)
Jeden Sonnabend und Sonntag
Konzert u. Tanz
— Neue Kapelle — (6349

Dörenkrug in der Dörenschlucht
Sonntag, den 2. August
Gartenkonzert
mit Tanzeinlag. (Tanz im Freien)
Abds. Gartenbeleuchtung
Anfang 3 Uhr Eintritt frei
NB. Zu Beginn der Heideblüte ist ein Besuch sehr zu empfehlen. (7962
Bei ungünstiger Witterung Konzert mit Tanzeinlagen im Saal. (7739

Hotel u. Pension „Zur Eiche"
H. Steding, Holzhausen-Externsteine
Jeden Sonntag von 3 Uhr ab
Kaffeekonzert mit Tanz
Eintritt frei

Gasthof z. Löwen, Sylbach
Jeden Sonntag
Konzert mit Tanzeinlagen
Es ladet freundlichst ein Rud. Tasche.

Skidroburg Schieder
Am Sonnabend dem 1. August und Sonntag, dem 2. August, ab 4 Uhr nachm.
KONZERT
Von 8 Uhr abds. ab: Konzert mit Tanzeinlagen

Kammerjäger
KRÄMER
ist in Detmold u. Umgebung u. vertilgt
RATTEN, MMUSE, KMFER, WANZEN USW.
nach neuestem Verfahren
Garantie für Erfolg auf ein Jahr.
Bestell. erb. unter Nr. 7943 a. d. Gesch. d. Bl.

Schloß Ringelsbruch
Waldschulheim am Teutoburger Walde
Sexta — Abitur. Erzieh. z. Arbeit, Pflichterfüllg. Beste Erfolge. Eig. Waldpark. Verpfl. vom Gutshof. Drucksachen frei. Post: Paderborn, Schließf. 462
Nichtversetzte holen Zeitverlust ein

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme: Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

HERMANN MEIER
Klaviertechniker u. Reinstimmer
Ausführung sämtlicher Reparaturen an Flügeln, Pianos und Harmoniums
BAD SALZUFLEN
Lange Straße 49 — Telefon 2980
An- u. Verkauf von neuen und gebrauchten Pianos

Gottesdienste
Bad Salzuflen und Schötmar

Katholische Gemeinde. Sonntag, den 26. Juli: Hl. Messen: 6, 7 8, 9 Uhr. Hochamt: 10.15 Uhr. — Werktags: Hl. Messen: 6½, 7, 7½ Uhr. — Montag, abends 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gesellen- und Jünglingsverein. Mittwoch, 8 Uhr: Jungfrauenverein. Donnerstag, 8 Uhr: Turnen der Jünglinge. Freitag 8 Uhr: Gesangabend d. Jungfrauen.
Evangelische Gemeinschaftskirche. Sonntag 2½ Uhr: Jugendbund; 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Montag 8½ Uhr: Blaukreuzverein. — Dienstag 8½ Uhr: Männerstunde (Gröchteweg 7); 8½ Uhr: Jungmädchenstunde. — Mittwoch 8½ Uhr: Freundeskreis der jungen Männer. — Donnerstag 4 Uhr: Hoffnungsbund. Frauenstunde fällt aus. Abends 8½ Uhr: Geschäftsversammlung des Jugendbundes. — Freitag, abends 8½ Uhr: Singstunde.
Schötmar, Sonntag 2. August, 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Dassel. 9.15 Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Lohmeyer. 11.15 Uhr: Abendmahlsfeier. ½2 Uhr: Kindergottesdienst. — Versammlungen: Sonntag 8 Uhr: Jungmädchenverein. 8 Uhr: Jugendbund. Montag ½9 Uhr: Blaukreuzverein. Dienstag ½9 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenverein; 8 Uhr: Jugendbund-Singstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Jugendbund Männer. Freitag ½9 Uhr: Bibelstunde. Pastor Dassel.
Sylbach. ½10 Uhr: Gottesdienst. P. Butterweck.

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Täglich 3 Kurkonzerte
Sonntag: Tanztee im Hotel Fürstenhof. **Tanz** im kl. Saale. Springen d. Leuchtbrunn.
Montag, 8½ Uhr: **Sinfoniekonzert.** Gastdirig.: Professor Rud. Hindemith-Berlin. Solist: Max Rahrath-Berlin (Klav.)
Dienstag, 8 Uhr, Kurtheater: **„Wiener Blut".**
Mittwoch: Militärkonzert. Tanz, Leuchtbrunn.
Donnerstag, 8 Uhr, Kurtheater: **„Dückerpotts Erben".**
Freitag: Kurhausball mit internem Tanzturn.
Sonnabend, 8 Uhr, Kurtheater: **„Der Hauptmann von Köpenick".**
Sonntag, 9. August: **Parkbeleuchtung.**

Mdgl. sofort kräftiges, fleißiges, sauberes
Mädchen
mit besten Zeugnissen f. Geschäftshaushalt ges.
Näheres Markt 5.

Kurtheater
Sonnabend 20 Uhr
Größter Schwankerfolg
Das öffentliche Aergernis

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen zugunsten des Schwimmbades Bad Salzuflen
Ziehung am 25. August
unter Aufsicht des Stadtrates Bad Salzuflen
Hauptgewinn: 1 Küche
Weitere Gewinne: **Faltboot, Fahrräder, Photoapparate, Sportgeräte usw.**
Los 1 Mk. Los 1 Mk.
Zu beziehen durch die
Lippische Rundschau, Bad Salzuflen

Zur Jubelfeier der 98er in Horn!

Willkommen!

Den Angehörigen des ehemaligen Metzer Infanterie-Regts. 98 und seiner Kriegsformationen rufe ich hiermit namens der Stadt Horn und ihrer Bürgerschaft ein herzliches Willkommen zu. Sie kommen zu uns, um in Ihrer zweiten Heimat die vor 50 Jahren erfolgte Gründung Ihres stolzen ruhmbekränzten Regiments in würdiger Weise zu begehen. Weiter werden Sie an der den gefallenen Helden Ihres Regiments geweihten Stätte der Kameraden gedenken, denen ein unerbittliches Soldatenschicksal die Rückkehr in die Heimat versagte.

Herzliches Willkommen auch der Abordnung der Traditionskompagnie des neuen Heeres, die am Sonntag den ehemaligen 98ern die sieggewohnten Feldzeichen vorantragen wird.

Besonders herzliches Willkommen aber den Kameraden aus dem abgetrennten Saargebiet, die trotz der Schwere der Zeit den weiten Weg nicht scheuen, um auch bei dieser Gelegenheit der heißen Liebe der Saarländer zum deutschen Volk und Vaterland Ausdruck zu geben und aufs Neue laut zu bekennen „Deutsch die Saar immerdar".

Möge die in Krieg und Frieden so oft erprobte und immer bewährte Kameradschaft in tausend Erinnerungen an gemeinsam verlebte schöne und schwere Stunden Ihrem Regimentsappell Inhalt und Form geben. Mögen aber auch alle 98er die Tage benutzen, die Stadt Horn und ihre Umgebung näher kennen zu lernen und die mit ihrer Bürgerschaft bestehenden Bande zu erneuern und zu festigen.

Namens der Stadt Horn wünsche ich Ihnen frohe Stunden des Wiedersehens und einen schönen Verlauf Ihres Regimentstages 1931.

Ullrich, Bürgermeister.

*

50 Jahre J. R. 98

Die „Metzer Garde" so hieß das stolze Infanterie-Regiment im alten, schönen Metz, das seine Entstehung der ersten größeren Heeresvermehrung nach dem Feldzuge 1870/71 im Jahre 1881 verdankte. Aus alten preußischen Regimentern zusammengestellt, lebte in den Kompagnien die Erinnerung an die Tage von Alsen, Düppel, Königgrätz, Spichern, Vionville, Metz, Baumont und Beaume la Rolande, an die sich der Ruhm der Stammregimenter knüpfte.

In Brandenburg a. d. H. trat das Regiment 1881 zusammen, und zwar aus Teilen des III. und IV. Armeekorps. Der erste Kommandeur war der im Jahre 1924 verstorbene Oberst von Pappritz. Im Jahre 1884 wurde das Regiment nach Metz versetzt. Die kriegsmäßige Ausbildung erreichte die Truppe, als der Kommandierende General Graf von Haeseler das XVI. Armeekorps übernahm. Welche Anforderungen der damalige Kommandierende an seine Grenzkorps stellte war nicht nur in Deutschland bekannt. Auch Frankreich erkannte im „diable de Metz" im Ernstfall einen zu fürchtenden Gegner. Im Jahre 1893 wurde das IV. Bataillon errichtet, das 1897 zur Neuaufstellung des Inf.-Regts. 173 nach St. Avold abgegeben wurde. Am 27. Januar 1902 erhielt das Regiment den Namen „Metzer Infanterie-Regiment". Im Herbst des Jahres 1910 erfolgte die Bildung der Festungs-Masch.-Gewehr-Abtlg. Nr. 14, die dem Regiment angegliedert wurde.

Der spätere Kommandierende General, Exz. von Mudra, hielt Haeselers Tradition hoch. So trat das Regiment als hervorragend durchgebildete Feldtruppe in den Weltkrieg. Dicht an der Grenze gelegen, fiel ihm der Grenzschutz zu, damit im Innern des Vaterlandes die Mobilmachung durchgeführt werden konnte. Am 18. August 1914 verließ das Regiment die Festung Metz, um im Verbande des XVI. Armeekorps zur V. Armee zu stoßen. Mit Begeisterung wurde die französische Grenze überschritten, und bereits nach einigen Tagen erhielt das Regiment die Feuertaufe. Uebermenschliches hat es geleistet. Die Namen Longwy-Longouyon, Maasübergänge, Verdun, Varennes und Fleury sind die ersten Ruhmesblätter in der neuen Regimentsgeschichte. Die erfolgreichen Argonnenkämpfe brachten den Angehörigen der Truppe die Bezeichnung „Argonnenkämpfer" ein. Aber auch an der Somme, in der Champagne, bei St. Quentin, Soissons-Reims, Marne und in den Stellungskämpfen bei Verdun und Vauquois stand das Regiment stets seinen Mann. Es war dabei aber so sehr mitgenommen, daß es schon im Oktober 1914 durch das Reserve-Regiment Metz aufgefüllt werden mußte. Ein Zurück gab es jedoch nicht! Wenn auch bei Latilly der Regimentsbestand bis auf drei Kompagnien gesunken war, so riß das Führertum unsere 98er immer wieder mit sich.

Während des Krieges war das Ersatzbataillon in Horn, Meinberg, Blomberg, Barntrup und Mönchshof untergebracht. Das Verhältnis der Bevölkerung gestaltete sich zur Truppe recht herzlich. Im letzten Kriegsjahre siedelte das Ersatz-Bataillon nach Soest i. W. über.

Die Revolution traf das Regiment überraschend. Die Waffenstillstandsbedingungen wirkten niederschmetternd. Am 12. November 1918 trat man den Rückmarsch in die Heimat an, wobei die Disziplin von der Bevölkerung Luxemburgs besonders anerkannt wurde. Der Marsch ging über den Hunsrück, über Mainz bis in die Nähe von Darmstadt, wo noch für kurze Zeit der Grenzschutz übernommen wurde. In Wettin a. d. S. wurde die stolze Truppe aufgelöst.

*

Heute ist unser schönes Regiment verschwunden, zerschlagen nach Kämpfen und Siegen, die die Welt aufhorchen ließen! Aufgelöst durch das Diktat eines angsterfüllten Feindes! Geblieben ist uns nur die stolze Erinnerung an die Taten unserer Gefallenen. Den Soldatentot als 98er starben im Weltkriege 175 Offiziere und 4687 Unteroffiziere und Mannschaften.

Ein Augenblick der Besinnung! Eine Vision: Unsere Toten ziehen vorüber, ein langer, langer Zug. Namen werden wach das Heldentum lebt auf. Wir sehen sie im Geiste wieder, in der Vollkraft ihrer Jahre, im Schmuck der Waffen wie in den Argonnen, in der Champagne und bei Verdun.

Ihr, die Ihr gefallen seid mit der Handgranate in der Hand, mit dem Gewehr an der Backe, mit dem Willen zum Sieg, Euch gilt immer unser Gedenken! Wir aber, die Lebenden, wollen an Deutschlands Zukunft glauben!

Ihr Kameraden, laßt die alte Kameradschaft wie im Kriege, so auch im Frieden weiterleben! Seid eingedenk der stolzen Tradition des J.-R. 98 und vergeßt nicht die stolze Festung Metz.

E. Eichler,
ehemaliger Kompagnie-Feldwebel 9/98.

Das Ehrenmal der 98er



Auf dem Wege zu der völkisch geheiligten Stätte, den Externsteinen, erhebt sich auf bewaldeter Anhöhe das Denkmal für die Gefallenen des Ref.-Inf.-Regts. 98, der Kriegsgarnison. An diesem Ehrenmal wird morgen eine Gedächtnisfeier stattfinden.

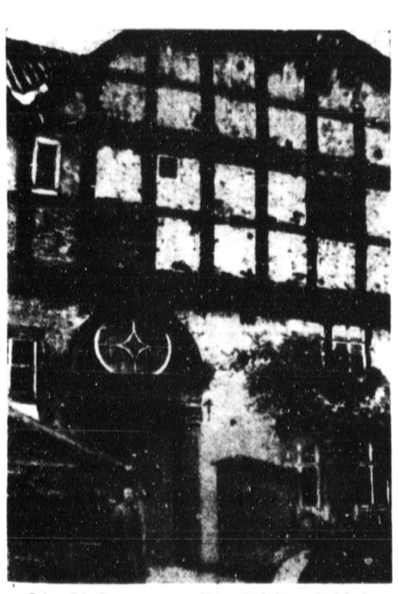
Gestern vor 30 Jahren:

Riesenbrand in Oerlinghausen

Am 31. Juli 1901 wurde das Brachtsche Schloß durch eine Feuersbrunst vernichtet

Unser anläßlich der 20. Wiederkehr des Brandtages von Wehren veröffentlichte Artikel hat in Oerlinghausen die Erinnerung wach gerufen an einen großen Brand, der sich gestern vor 30 Jahren ereignete und das Brachtsche Schloß in Oerlinghausen in Asche legte. Lehrer Diekmann-Oerlinghausen, in dessen Jugendzeit der Riesenbrand fällt, stellt uns über die Brandnacht folgende Skizze zur Verfügung:

Alle unter 35 Jahre alten Oerlinghauser Bürger haben den prachtvollen, gewaltigen und in seiner Bedeutung hoch stehenden Bau nicht gekannt. Nur eine Photographie ist uns von ihm überliefert worden, die die Einfahrt zum Schlosse



Die Einfahrt zum Brachtschen Schloß
Nach einer Photographie aus den neunziger Jahren.

zeigt, und eine Straßenbezeichnung: „Zum Brachtshof" erinnert noch heute an das frühere Vorhandengewesensein.

Es war am 31. Juli 1901, also gestern vor 30 Jahren, als der gewaltige Bau an einem Sonnabendabend ein Raub der Flammen wurde. Damals brannte es sehr viel in Oerlinghausen. Ein stolzer Fachwerkbau nach dem andern schwand dahin, und wir Kinder rechneten schon aus, welcher Bau nun „an der Reihe" sei. Wenn auch nicht alles so kam, wie wir es uns gedacht, im vorliegendem Falle aber traf es zu. Das kam so.

Am Sonnabend, dem 31. Juli, waren Telegraphenarbeiter damit beschäftigt, die damals aufkommenden Gestänge für Telephonleitungen auf den Häusern anzubringen. Selbstverständlich unterhielten auch wir uns über diese Neueinrichtungen, genau so wie sich heute unsere Jugend um das Segelflugwesen kümmert. Der eine hatte dieses, der andere jenes auszusetzen, zu loben u. dgl. Schließlich meinte mein 2 Jahre älterer Bruder, man solle sich doch die Mühe sparen, das schwere Gestänge auf dem baufälligen Schlosse aufzustellen, das könne ja heute abend schon abbrennen. Wir alle, vom Schopkebade zum Orte zurückkehrend, waren derselben Auffassung. Niemand ahnte, daß schon nach wenigen Stunden der rote Hahn aus dem Dache züngeln werde.

Es war gegen Mitternacht, als das Nebelhorn des Nachtwächters Stöffel Schütte und der helle Feuerschein uns aus dem tiefen Schlummer aufweckten. Oben im Hause wurde es lebendig. Der „lange Hameier", bei uns wohnend, stieg schlaftrunken in seine Stiefel, stülpte die Sturmhaube auf, kaute seine Zigarre und polterte die Treppe hinunter. Wie der Blitz fuhren auch wir Kinder in unsere Hosen und traten ins Freie. Feuerrot war der Himmel. Rauch, Dampf, Qualm, Hilferufe! Wir mußten hin! Aber o weh! Die Straße war abgesperrt. Der von uns gefürchtete „M-Fritken", ein Gendarm, hinderte uns am Weitergehen. **Aber recht deutlich sahen wir, wie die Leitern an der Straßenseite, wo der Bau drei Stockwerke zeigte, emporgerichtet wurden, wie Männer hinaufstiegen, die Familie Richter weckten, und Kinder hinaustrugen. Es gab ein wirres Durcheinander, denn 11 Familien mußten ihre Habseligkeiten retten.**

Du, lieber Leser, siehst ja nur einen Teil dieses gewaltigen Baues im Bilde wieder, aber du merkst auch, daß er eine Bedeutung gehabt haben muß. Er war der Wohnsitz der Vögte Tofall und Bracht. Nach dem letzteren wurde es später benannt. Johann Bracht erwarb im Jahre 1659 die Tofallschen Güter, nachdem er schon im Jahre 1651 vom Grafen Hermann Adolf zum Vogte der Vogtei Oerlinghausen ernannt worden war. Er war vermählt mit Christine Elisabeth Tritte, der Tochter eines Oberleutnants aus Varenholz. Reich begütert vermehrte er den Tofallschen Besitz und erbaute das sogenannte Schloß, den Krug (Hauptstraße 61). Er hatte das Privileg, Bier, Wein und Branntwein zu brauen. Johann Bracht starb 1677. Sein Sohn Hermann Adolf folgte ihm im Amte. Auch er vermehrte den Reichtum und stand bei Hofe in großem Ansehen. Damals soll der regierende Graf Friedrich Adolf jährlich in großer Gesellschaft zu Bracht gekommen sein. Ja, es wird erzählt, daß Bracht einmal 16 Herrschaften und 26 Diener zu verpflegen hatte. Später ist Bracht um sein ganzes Vermögen gebracht worden. Er starb 1722. Im Jahre 1752 erwarben 7 Personen den ganzen Besitz für 4000 Taler.

Eine Ergänzung:

Familie Vögting und Blombergs Nelkenzucht

In der Nummer vom 28. Juli berichtete die „Landes-Zeitung" von dem Aufstieg des nachmaligen Universitätsprofessors Vögting aus Blomberg, der dort als Sohn des Amtspedellen und Nelkenzüchters Vögting seine Jugendzeit verbrachte. Zu diesem Artikel, der vielen Blombergern etwas völlig Neues brachte, stellt uns Herr Superintendent Thelemann liebenswürdigerweise folgende ergänzende Ausführungen zur Verfügung:

Der Burggarten, in dem sich die berühmte Nelkenzüchterei von Gronemann befindet, war ursprünglich die zur Burg gehörende Meierei, in alten Zeiten die Niederburg, seit Simon VII. und mit Aussterben der Lippe-Brakeschen Linie im Besitze der Schaumburg-Lippischen Linie. An die Zeiten der Meierei erinnern noch das an die Burgmauer sich anlehnende sog. Schweinehaus, dessen südlicher Teil Wohnräume enthält, die Kuhpforte neben dem einstmaligen Burgfried und der sich anschließende Kuhberg. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts erwiesen sich die Meiereigebäude wegen ihrer Lage zu umständlich und zu klein zur Bewirtschaftung der dazu gehörenden umfangreichen Grundstücke. So verlegte man 1808 die bisherige Meierei bei der Burg auf den jetzigen Platz im Tale zu Füßen des Weinberges.

Der alte Hof, dessen gepflasterter Teil mit Erde aufgefüllt wurde, ward zu Gartenzwecken hergerichtet. Der Drost des Bückeburger Oberamts, Freiherr von Ulmenstein, legte darin zuerst eine Gärtnerei an und züchtete u. a. auch Nelken, die zu jener Zeit in Mode gekommen waren. Bei seinem am 28. April 1840 erfolgten Tode hinterließ er etwa 20 verschiedene Sorten Nelken.

Nach ihm übernahm Friedrich Voigting (so die ursprüngliche Schreibweise) die Gärtnerei. Er war im Alter von 17 Jahren als Diener zu dem eben genannten Drost von Ulmenstein gekommen. Diese Stellung hatte er 13 Jahre bis zu dessen Tode inne. Er war es, dem die Besorgung der Gärtnerei und damit auch die Nelkenzüchterei übertragen war und es war nur natürlich, daß, als sie durch v. Ulmensteins Tod frei wurde, er sie in eigenen Betrieb übernahm. Anfang 1841 pachtete er sie von der Bückeburger Rentkammer gegen eine jährliche Pachtsumme von 81 Mark für Wohnung und Garten. Er errichtete die heute zum Teil noch stehenden Gewächshäuser, baute den Betrieb zu einer Handelsgärtnerei aus und erweiterte ganz wesentlich die Nelkenzüchterei. Aber trotz seiner hervorragenden Erfolge auf diesem Gebiete und allem Fleiß gelang es ihm nicht, darin seinen Unterhalt zu finden, da in dem benachbarten Bade Pyrmont und in Detmold gleiche Handelsgärtnereien, und zwar in bedeutenderem Umfange, bestanden. Darum bewarb er sich im Jahre 1845 um die durch den Tod des Amtsdieners Buntekiel freigewordene Stelle des Amtspedellen. Am 1. März übertrug ihm die Schaumburg-Lippische Regierung die Stelle gegen einen Gehalt von 36 Talern Wohnungsgeld, 24 Mariengroschen für das Beheizen der Räume des Oberamts, die sich in der Burg befanden, 12 Scheffel Roggen vom Blomberger Zinsboden und 1 Klafter Holz aus den Bückeburger Forsten. Vögting war also nicht Stadtdiener, sondern Amtspedell und Fußknecht beim Bückeburger Oberamt. Als Fußknecht versah er die Dienste eines Polizisten in dem damals Schaumburg-Lippischen Amt Blomberg. Die Schaumburg-Lippische Regierung übte zu jenen Zeiten auch die Landeshoheit in diesem lippischen Landesteile aus. Vögting versah das Amt des Pedellen abwechselnd mit dem Amtsdiener, so daß er, da er nur 3 Wochentage Dienst hatte, seine Gärtnerei nebenher gut versorgen konnte.

Sein berühmter Sohn war der in Nr. 174 der „Lippischen Landeszeitung" genannte Professor Hermann Vögting. Dieser besuchte in seiner Vaterstadt nicht die Volksschule, sondern die Rektorschule, die er Ostern 1861 mit dem erreichten Ziele verließ. Schon damals zeigte sich seine reiche Begabung. Der Rektor, Hermann Corvey, später Pastor in Blomberg, legte in ihm die Anfangsgründe seines Wissens. Bei des Vaters, am 22. Januar 1875 erfolgten Tode war er Privatdozent in Bonn, von wo er seine Gelehrtenlaufbahn begann, um später Universitätsprofessor der Botanik in Basel und in Tübingen zu sein. Ein Sohn von ihm ist praktischer Arzt in Davos.

Ist das Lippische Wertzuwachssteuergesetz rechtsungültig?

Die falsche Veranlagungsgrundlage – Der strittige Paragraph 8

Von Paul Franz, Detmold.

Als vor etwa zwanzig Jahren die Forderung nach einer Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses auch in Lippe zur Erörterung stand, da entbrannte um das steuerliche Neuland ein hartnäckiger Kampf zwischen den Befürwortern dieser Steuer und ihren Gegnern. Zu den Gegnern dieser neuen Besteuerungsart gehörte vor allen Dingen das Baugewerbe, das eine schwere Schädigung der Bautätigkeit befürchtete, und das mit dem Grundstücksverkauf sich gewerblich betätigende Vermittlungsgewerbe, das eine Beeinträchtigung des Umsatzes darin erblickte. Auch der Haus- und Grundbesitz sah sich in seinen Interessen bedroht.

Mit der Erschließung dieses neuen Steuergebiets fand man sich indessen ab, weil insbesondere das lippische Wertzuwachssteuergesetz den berechtigten Wünschen und Forderungen im weitesten Umfange Rechnung trug.

Eine völlig neue Situation hat indeß das jetzt in Geltung befindliche Lippische Wertzuwachssteuergesetz vom 26. September 1927 besonders in seinem § 8 geschaffen.

Die Bestimmungen dieses Paragraphen sind für den Veräußerer sowohl wie für den Käufer eines Grundstücks von der allergrößten Bedeutung, weil auf ihnen im wesentlichen das Veranlagungs- und Berechnungsverfahren beruht. Hier wird, entgegen der Bestimmung des § 7, der den Erwerbspreis nach den Bestimmungen des § 2 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 nach seinem Goldmarkwert berechnet, falls er nicht in Vorkriegs-, Gold-, Renten- oder Reichsmark feststeht, die dem Veräußerer infolge der sog. „Aufwertung" seiner Schuldverpflichtungen in Gestalt von Hypotheken, Restkaufgeldern usw. entstandene Schuldentlastung als „Wertzuwachs" angesehen, der u. U. zu einer erheblichen steuerlichen Inanspruchnahme führen kann.

Bei dieser Veranlagungsmethode wird nicht der tatsächlich vereinbarte Erwerbspreis zugrunde gelegt, sondern der Betrag der Baranzahlung zuzüglich des Aufwertungsbetrages der beim Kauf mit übernommenen Hypotheken.

Dieses Verfahren muß als rechtswidrig bezeichnet werden, da es einen Wertzuwachs künstlich konstruiert. Die infolge der Hypothekenabwertung dem Grundstücksbesitzer zugesprochene Schuldentlastung kann nicht als ein Wertzuwachs für das Grundstück angesprochen werden. Der Vorgang bedeutet doch weiter nichts wie eine ermäßigte Schuldverpflichtung des Schuldners seinem Gläubiger gegenüber. Das Grundstück selbst wird dadurch in seinem Wert weder gesteigert noch gemindert. Die Wertzuwachssteuer soll doch aber nur den tatsächlichen Zuwachs besteuern, der durch das Grundstück selbst bedingt ist. **Die Wertzuwachssteuer soll lediglich den effektiven Wertzuwachs treffen, der bei Gegenüberstellung des tatsächlich vereinbarten Erwerbspreises mit dem tatsächlich vereinbarten Wiederveräußerungspreis zum Ausdruck kommt.**

Da von diesem Grundsatz abweichende Berechnungsmethode des Lipp. Wertzuwachssteuergesetzes führt dahin, daß etwas besteuert wird, was gegebenenfalls **Gegenstand einer Vermögenszuwachsbesteuerung, niemals aber einer Wertzuwachsbesteuerung sein kann.**

Dies tritt besonders deutlich zutage bei einem öfter eintretenden Fall, den folgendes Beispiel verdeutlichen möge:

Ein Hausbesitzer, der durch die Inflation den größten Teil seines überwiegend aus Spargeldern und Staatsanleihen bestehenden Vermögens verloren hat, beantragt mit Erfolg Herabsetzung der Aufwertung seiner Hypothek von 25 auf 15 Proz des Goldmarkbetrages. Einige Zeit später verkauft er seine Besitzung. Die Vorschriften der Steuerverordnung führen in diesem Falle dahin, daß der durch die niedrige Hypothekenaufwertung erzielte Vermögensvorteil, der als teilweiser Ausgleich für sonstige Vermögensverluste zustandegekommen ist, durch die Wertzuwachssteuer zu einem erheblichen Teil wieder entzogen wird.

Das kann unmöglich der Sinn einer Wertzuwachssteuer sein. Und tatsächlich kommt denn auch diese Art von Wertzuwachssteuer im Ergebnis auf eine Vermögenszuwachssteuer hinaus, die im Falle eines Hausverkaufs den Vermögenszuwachs besteuert, der durch die nicht volle Aufwertung der Hypothek auf 100 Proz. entstanden ist.

Diese Berechnungsmethode läuft ferner darauf hinaus, daß ein steuerpflichtiger Wertzuwachs auch in solchen Fällen konstruiert wird, in denen der Veräußerungspreis **unter** dem Gestehungspreise liegt. Hier für nachstehendes Beispiel:

Erwerbspreis 1913	40 000 Mk.
Bar ausgezahlt wurden	10 000 „
An Hypotheken übernommen	30 000 „
Das Grundstück wird heute für 28 000 RM. verkauft, und zwar werden	
bar angezahlt	10 500 RM.
Aufgewertete Hypotheken	7 500 „
Restkaufgeld	10 000 „
	28 000 RM.

Nach dem Lipp. Wertzuwachssteuergesetz wird aber trotzdem ein steuerpflichtiger Wertzuwachs wie folgt errechnet:

Barzahlung 1913	10 000 Mk.
Aufgewertete Hypotheken	7 500 „
	17 500 Mk.
Veräußerungspreis	28 000 „
Steuerpflichtiger Wertzuwachs	10 500 „

In steuerrechtlicher Hinsicht ist zu bedenken, daß das Reich die Besteuerung des Vermögenszuwachses seiner Kompetenz vorbehalten und tatsächlich auch bereits durch das Vermögenszuwachssteuergesetz vom 8. April 1922 für sich in Anspruch genommen hat. Die Tatsache, daß die Vermögenszuwachssteuer reichsgesetzlich zurzeit außer Hebung gesetzt ist, ist im Rechtssinne unerheblich. Die Lippische Wertzuwachssteuerordnung ist daher m. E. in dem angegriffenen Teil rechtsungültig, da die Gemeinden, ebenso wie die Länder, zur Hebung solcher Steuern, die das Reich für sich in Anspruch genommen hat, nicht berechtigt sind.

Diese Auffassung wird auch vom Reichsminister der Finanzen in einem Schreiben vom 4. Mai 1927 an den Hamburger Senat, der gleichfalls eine Wertzuwachssteuer-Ordnung mit den beanstandeten Bestimmungen einzuführen beabsichtigte, vertreten.

Von besonderer Bedeutung ist, daß auch das preuß. Oberverwaltungsgericht (7. Senat) die ähnlichen Bestimmungen der Wertzuwachssteuer des Kreises Stormarn in seiner Sitzung vom 27. 4. 28 für rechtsungültig erklärt hat, weil den Gemeinden eine autonome Regelung der Wertzuwachssteuer versagt ist, soweit sie sich mit zwingenden reichsgesetzlichen Bestimmungen in Widerspruch setzen würde.

Von entscheidender Bedeutung aber ist der Ausgang eines Rechtsmittelverfahrens, das der Haus- und Grundbesitzerverein Essen gegen die Wertzuwachssteuer-Ordnung der Stadt Essen durchgeführt hat. Diese Ordnung bestimmt (in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit dem Lipp. Wertzuwachssteuergesetz) in § 7 Abs. 2, daß bei Ermittlung des steuerpflichtigen Wertzuwachses nicht von dem tatsächlich vereinbarten Erwerbspreis auszugehen ist, daß vielmehr als Erwerbspreis nur die in bar gezahlte Anzahlung zuzüglich dem Aufwertungsbetrage der vom Erwerber mit übernommenen Hypotheken gilt. Der Bezirksausschuß Düsseldorf hat am 27. 3. 30 — II A. 322/29—8 — der Klage in vollem Umfang stattgegeben und die Essener Ordnung in § 7 für rechtsungültig erklärt.

Die Essener Stadtverwaltung legte gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses Revision ein. Unter dem 15. 5. 31 hat nunmehr das Preuß. Oberverwaltungsgericht die Rechtsungültigkeit der Essener Steuerordnung ausgesprochen.

Damit sind für Preußen alle Steuerordnungen, die eine Uebereinstimmung des Lippischen Wertzuwachssteuergesetzes aufweisen, in dem angegriffenen Teil als rechtsungültig festgestellt worden. Vor einem gleichen Schicksal ist das Lippische Wertzuwachssteuergesetz bisher bewahrt worden. Nur ein Einspruch gegen die Rechtsgültigkeit dieser Bestimmung kann hier zu einem Erfolg führen, falls die Lippische Regierung nicht von sich aus die erforderlichen Konsequenzen zieht. Es dürfte sich auf alle Fälle als notwendig erweisen, gegen die Veranlagung fristgerecht Einspruch zu erheben.

Almena im Externtal

Wieder ist der Sommer mit seinem schönen Sonnenschein auf die Berge des Externtales gestiegen und hat alles in ein sonniges Kleid gehüllt. Umrahmt ist die herrliche Landschaft im Westen von den bewaldeten Höhen der „Langen Wand" und der Sternberger Berge und im Osten von den schattigen Waldparzellen Hummerbruchs, Bösingfelds, Meierbergs, Goldbecks Wennenkamps. Mitten hindurch zieht sich das die Landschaft aufteilende Tal der Exter, in das die Seitentäler der Alme, des Laßbaches und des Bremker Baches, stillen Seitennischen gleich, hineinmünden. Tief gebettet und geschmiegt in diese Wellen der Landschaft liegen verschwiegen die Dörfer des Externtales, deren Eigenbevölkerung zur Zeit mit der schweren Erntearbeit begonnen hat. Vom Schnitt der Mäher, vom Dengeln der Sensen und vom Rauschen der Aehren tönt jetzt die Natur wider, die sich wie ein großer, ausgebreiteter Teppich mit harmonisch hineingewirkten, verschiedenartig wirkenden Einzelfeldern vor den Füßen des Naturbetrachters und des stillen Wanderers ausbreitet. Mitten in diesem von Naturschönheit besonders begnadeten Stückchen Erde liegt Almena. Wie sehr es und das ein Kilometer entfernte Fütig schon unter den Sommergästen aus Hamburg, Bremen, Hannover, Bielefeld, aus dem Ruhrgebiet und dem Rheinland bekannt sind, beweisen die Anfragen und Prospektanforderungen, die aus diesen Bezirken kommen. Auch die Tatsache, daß viele Gäste jährlich wiederkehren und möglichst wieder ihre früheren Pensionen aufsuchen, weist darauf hin, daß Almena seinen Gästen saubere und preiswerte Unterkunft, gute Verpflegung und rechte Erholung und Ruhe bietet. Damit die Gäste auch bei dem Aufenthalt in der freien Natur Gelegenheit zu geruhsamer Naturbetrachtung finden, hat der Verkehrsverein Almena dafür Sorge getragen, daß Ruhebänke an schönen Ausblicken und stillen Plätzen diese Wünsche der Gäste erfüllen. In den letzten Tagen ist auch der Aufstieg zu der Ruhebank auf dem Rosenberg, der einen herrlichen Ueberblick über Almena und seine Umgebung bietet, durch den Einbau von Treppenstufen erleichtert worden. Die Freunde des Fußwanderns finden hier bezeichnete Wanderwege, die ihnen Gelegenheit geben, die nähere und weitere Umgebung Almenas kennenzulernen. Dem schönen Almena im herrlichen Externtal sind Gäste stets herzlich willkommen!

Lipper Land

In Sachen Claus:

Haftbeschwerde verworfen

Freilassung gegen Sicherheitshinterlegung.

Bekanntlich wurde vor einigen Monaten der Kaufmann Claus aus Schötmar, der ein Celluloid-Rohwarenlager der J. G. Farben A.-G. in Schötmar verwaltete, unter dem dringenden Verdacht, das Lagerhaus vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, verhaftet und dem Detmolder Untersuchungsgefängnis zugeführt. Claus hatte seinerzeit sofort gegen seine Inhaftierung Beschwerde eingelegt, diese aber unter dem Druck des vom Oberstaatsanwalt eingebrachten neuen Belastungmaterials zurückgezogen. Einem zweiten Antrag auf Haftentlassung kam die zuständige Behörde insofern nach, als sie beschloß, daß Claus nach Hinterlegung einer Sicherheit in Höhe von 20 000 Mark vorläufig auf freien Fuß zu setzen sei.

Gegen diesen Entscheid hatte der Verhaftete Berufung beim Oberlandesgericht Celle eingelegt, über die dieser Tage entschieden wurde. Der Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Dagegen setzte das Oberlandesgericht die zu hinterlegende Summe auf 5000 Mark herab. Wenn dem Verhafteten die Beitreibung dieses Betrages gelingt, wird er vorläufig auf freien Fuß gesetzt werden. Die Entscheidung darüber, ob der Prozeß das Große Schöffengericht oder das Schwurgericht beschäftigen wird, ist, wie wir hören, noch nicht gefallen.

Erbauungsstunden

Der Festabend des Gauturnfestes in Lemgo

Heute abend 8½ Uhr beginnt im großen Saale des Schützenhauses zu Lemgo der Festabend für das Gaufest. Er vereinigt die Turner Lippes untereinander und verbindet sie gleichzeitig enger mit der Bewohnerschaft Lemgos. Festabende des Lippischen Turngaues waren stets Erbauungsstunden, und auch der heutige Abend wird seine Anziehungskraft und seine Wirkung nicht verfehlen. Daß alles in fröhliche Stimmung versetzt wird, dafür wird die Baulesche Kapelle sorgen. Gemeinsam gesungene Lieder werden die Festesstimmung wesentlich erhöhen. Eingeleitet wird der Festabend durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des TV. Lemgo. Nach der Begrüßung wird er die Leitung des Festabends in die Hände des Gauvertreters legen, der über Wesen und Ziele der Deutschen Turnerschaft einige Ausführungen machen wird. Ein besonderes Willkommen wird den Turnern außerdem der Bürgermeister der Stadt Lemgo entbieten. Auch die Behörden-Vertreter, die zum Festabend geladen sind, dürften den Turnern verschiegeladen sind, dürften den Turnern ebenfalls verschiedenes zu sagen haben. An turnerischen Darbietungen wird die Männer-Abteilung des TV. Lemgo die Gäste mit Freiübungen erfreuen. Die Turner vom Technikum Lemgo zeigen ein Hammerschwingen, und die Turnerinnen vom TV. Lemgo werden durch Keulenschwingen die Gäste unterhalten. Auch die Kunstturnriege des Lippischen Turngaues läßt es sich nicht nehmen, Proben ihres Könnens zu zeigen. Sie turnt sowohl am Barren als auch am Pferd Uebungen, die ein jeder, seiner Eigenart entsprechend, erwählen kann. Pünktlich um 12 Uhr wird der Festabend geschlossen. Die Turner begeben sich in ihre Quartiere, um am anderen Tage mit frischer Kraft ihre Aufgaben erfüllen zu können.

Freiheit und Lebensraum dem Handwerk!

Die westfälisch-lippischen Schneidermeister tagen in Bielefeld.

Am 1. und 2. August findet im Handwerkerhaus in Bielefeld der 27. Verbandstag des Landesverbandes westfälisch-lippischer Schneiderinnungen statt. Die Tagung wird mit einem für Sonnabend 20 Uhr angesetzten Begrüßungsabend eröffnet. Auf der am Sonntag vormittag ebenfalls im Handwerkerhaus stattfindenden öffentlichen Kundgebung werden der erste Syndikus des Reichsverbandes, Herr Dr. Menningen-Elberfeld, über „Aufgaben und Forderungen des Schneiderhandwerks in wirtschaftlicher Notzeit" und der Reichstagsabgeordnete Feuerbaum-Dortmund über „Freiheit und Lebensraum dem Handwerk" sprechen. Außer den Abordnungen aller Schneiderinnungen Westfalens und Lippes werden zahlreiche Ehrengäste und Delegationen anderer Handwerkerkreise erwartet. Ein günstiger Zufall will es, daß die Gäste des Verbandes Bielefeld in Schützenfeststimmung erleben werden.

Abschied von Pastor Werdelmann

Unter überaus großer Teilnahme der Einwohnerschaft Detmolds wurde gestern nachmittag Herr Pastor Werdelmann zur letzten Ruhestätte geleitet. Schon lange vor Beginn der Trauerfeier in der reformierten Stadtkirche waren das Kirchenschiff und die Emporen dicht besetzt von einer andächtigen Menge, die an der langjährigen Wirkungsstätte ihres heimgegangenen Seelsorgers von ihm Abschied nehmen wollte. Vor dem Altar, von dem der Verstorbene so oft Gottes Wort verkündet hatte, war der Sarg aufgebahrt, der unter einer Fülle von Kränzen fast verschwand. Mehrere Kandelaber zu beiden Seiten warfen feierlichen Kerzenschein auf den Katafalk. Unter den mehreren hundert Anwesenden bemerkte man auch das Fürstenpaar und Prinz Leopold.

Nachdem die Hinterbliebenen erschienen und zur Seite des Sarges Platz genommen hatten, begann die Trauerfeier mit einem Orgelvorspiel, dem sich ein Gesang des Schwesternchores des Diakonissenhauses anschloß. Die Gemeinde stimmte sodann den Choral „Christus, der ist mein Leben" an. Herr Pastor Brüns, der seit vielen Jahren dem Heimgegangenen auch freundschaftlich nahe gestanden hat, hielt darauf eine tief empfundene Gedächtnisrede, der das Wort aus dem 2. Timotheus-Brief zu Grunde lag: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht". U. a. führte Herr Pastor Brüns etwa folgendes aus:

Die reformierte Stadtgemeinde Detmold trauert um den Mann, der ihr durch drei Jahrzehnte hindurch Führer und Lehrer gewesen ist. Noch einmal ist sie um ihn versammelt mit Euch, die Ihr nicht nur den Lehrer, den Führer, den Freund, sondern den Gatten, den Vater, den Bruder verloren habt. — „Gott hat uns gegeben den Geist der Kraft." Als kraftvolle Persönlichkeit steht der Entschlafene vor unserer Seele. Hätte Gott ihm nicht ein besonderes Maß von Kraft geschenkt, wie hätte er die Fülle von Arbeit leisten können, die auf seinen Schultern lag. Dreißig Jahre auf so schwierigem Posten wie der, den er bekleidete, das will schon in normalen Zeiten etwas bedeuten. Aber die Zeiten waren nicht normal. Erst kamen die schwierigen Verhandlungen über die Neuorganisation der Detmolder Gemeindeverhältnisse, die sehr viel Nervenkraft kosteten. Als sie erledigt waren, wurde die Frage des Kirchbaues brennend. Mit ganzer Hingabe hat Pastor Werdelmann sich dieser Aufgabe gewidmet, und wenn die Stadtgemeinde dies schöne Gotteshaus ihr eigen nennt, so soll sie allzeit wissen, daß sie das in erster Linie dem Manne zu verdanken hat, der nun von hier aus seine letzte Fahrt antreten will. Sechs Jahre ruhiger Entwicklung, dann kam der Krieg mit seinen Nöten, dann die Nachkriegszeit mit ihren für eine Kirchengemeinde besonders großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und schließlich die Zeit, wo trotz aller wirtschaftlichen Bedenken sich der Bau eines Gemeindehauses nicht länger aufschieben ließ. Auch dieser Aufgabe hat der Heimgegangene sich nicht entzogen, und wir alle wissen, wie er sie im Verein mit der Vertretung seiner Gemeinde gelöst h

Daneben fand er noch Zeit, sich der Betreuung verschiedener Anstalten, zu deren Vorstandsmitgliedern er gehörte, zu widmen. Neben der großen Stadtgemeinde diente er auch als Geistlicher der Standortgemeinde und stellte seine reichen Gaben auch in den Dienst des Lippischen Pfarrervereins, der Landessynode, dem Evangelischen Bund zur Verfügung. All dies läßt auf ein außergewöhnliches Maß von Leistungsfähigkeit schließen, die aber nicht allein in äußerer Kraft beschlossen sein kann, sondern auch darin, daß ihm Gott auch den Geist der Zucht verliehen hatte. Nie kam ein Seufzer über zu viel Arbeit über seine Lippen. Der Landessynode diente er als Schriftführer, bis ihn die Kräfte verließen. Und auch auf seinem letzten Schmerzenslager trug er still und gottergeben sein Kreuz. Seine Angehörigen haben es insonderheit erfahren, daß Gott ihm auch den Geist der Liebe gegeben hatte. Die Zeiten, in denen die reformierte Stadtgemeinde ihren einen Seelsorger durch den Tod und den anderen durch Krankheit verliert, sind recht schwer. Wenn der Verstorbene die Ereignisse dieser Tage noch mit Bewußtsein und in voller Kraft erlebt hätte, dann würde er vielleicht vor seine Gemeinde hingetreten sein und ihr das Wort zugerufen haben: Wir haben empfangen den Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht und nicht den Geist der Furcht. Als Nachhall dieser Stunde möge in uns nachklingen das Wort, das seine fliehende Seele als letztes mitnahm auf der Reise in die Ewigkeit: Ob ich schon wanderte im finsteren Tal, fürchte ich mich nicht, dein Stecken und Stab trösten mich.

Nochmaliger Gesang des Kirchenchors und des Schwesternchors sowie der gemeinsame Gesang des Liedes „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns Herr Jesus Christ" beschlossen die ernste Feier.

Dann formierte sich draußen vor der Kirche der fast unübersehbare Trauerzug, an seiner Spitze die Reichswehrkapelle und der Kriegerverein mit umflorter Fahne. Hinter dem Sarge schritten die Angehörigen, zahlreiche Amtsbrüder des Verstorbenen aus Stadt und Land, die Vertreter des Kirchenvorstandes, der geistlichen und weltlichen Behörden und Korporationen, die Jugendvereine, die reformierte Frauenhilfe, der Kirchenchor und viele Mitglieder der Kirchengemeinde. Auch das Offizierkorps der Reichswehr erwies dem Seelsorger der Garnison die letzte Ehre. In den Straßen erwartete eine große Menschenmenge den Trauerzug und ließ ihn in tiefem Schweigen an sich vorüberziehen. Die Reichswehrkapelle spielte während des Weges zum Friedhof Trauerweisen und begleitete auch die Feier am Grabe mit tröstlichen Weisen. Am offenen Grabe rief Herr Pastor Lohmeyer dem dahingeschiedenen Amtsbruder ein herzliches Abschiedswort nach. Auch die Herren Superintendent Lamberg, Superintendent Corvey und Konsistorialrat Josephson sprachen noch einmal aus, was in dieser ernsten Stunde vieler Herzen bewegte. Mit Gebet und Segen schloß die Feier. Die reformierte Stadtgemeinde Detmold wird ihrem treuen Seelsorger stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Detmold

— **Vermißt** wird seit dem 6. Juli die Ehefrau Nelly Herz aus Gelsenkirchen. Sie soll sich in Detmold oder Umgebung aufhalten. Man will sie am 22. Juli in Hiddesen gesehen haben. Sollte sie bemerkt werden, so wolle man die nächste Sicherheitsstation benachrichtigen.

— **Wieder Hühnerdiebstähle.** Aus einer Villa am Bismarckhain sind in den letzten Wochen sechs Hühner gestohlen worden. Die Täter haben die Tiere in unmittelbarer Nähe des Tatortes abgeschlachtet und gerupft. Während drei weiße Hühner schon vor vier Wochen verschwanden, sind die letzten Donnerstag Nacht entwendet worden. Man hat einen verdächtigen etwa 20jährigen Burschen gesehen, der einen dunklen Anzug und helle Ballonmütze trug. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der Alten Schule.

— **Der Hausfrauenbund** schreibt uns: Entgegen unserer ursprünglichen Absicht, Meinberg noch einmal einen Besuch abzustatten, ist unser nächstes Treffen, dem Wunsche einer großen Mehrzahl entsprechend, in Hotel Bärenstein bei den Externsteinen auf Dienstag, dem 4. August, 3.30 Uhr nachm., festgesetzt. Dort Kaffeestunde. Abfahrt mit der elektrischen Bahn 2.35 Uhr nachm. ab Bahnhof. Wir hoffen auch diesmal auf gutes Wetter und zahlreiche Beteiligung. Es wird den Teilnehmerinnen Gelegenheit geboten, das Weihespiel „Irminsul" zu hören. Abgesehen von der Feierstunde, die wir in Gottes freier Natur erleben werden, helfen wir nebenbei auch einer guten Sache. Diese strebsame Künstlerschar muß bitter um ihre Existenz kämpfen. Der Eintrittspreis ist auf 1.— RM. ermäßigt. Hoffentlich haben Staat und Stadt die leeren Säckel wieder gefüllt, so daß wir uns frohen Sinns zu dieser schönen Fahrt vereinigen können.

— **Landestheater.** Das schönste Lustspiel der Sommerspielzeit „Roxy, der Fratz" von Conners und Geyer wird Sonntag, 2. August, 19,45—22 Uhr, letztmalig wiederholt. Das harmlos-fröhliche Stück bedeutet eine wahre Freude für jeden, der sich Lust und Liebe am Schönen bewahrt hat. Der Beifall der Erstaufführung war begeistert und herzlich zu nennen. Kleine Schauspielpreise von 50 Pfg. bis 2,25 Mk.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst.** Dr. Rodewald, Wiesenstraße 14, Fernsprecher 2458; Dr. Schafft, Bismarckstraße 5, Fernsprecher 2257. — Apotheken-Sonntagsdienst mit anschließendem Nachtdienst vom 1.—7. 8. 1931 einschl. Hof-Apotheke Fr. Priester, Lange Straße 55, Fernsprecher 3255.

Bad Salzuflen

— **Kurtheater.** Die stattliche Reihe drastisch-komischer Schwänke aus der Feder Franz Arnolds und des verstorbenen Ernst Bach, von denen nur „Die spanische Fliege", „Stöpsel" oder „Hurra — ein Junge" genannt seien, setzt jetzt mit gleich großer Lachwirkung Franz Arnold allein fort, dessen Schwank „Das öffentliche Aergernis", über den man lachen muß aus vollem Herzen, heute Sonnabend im Kurtheater 20 bis 22 Uhr in Szene geht. Man lacht buchstäblich Tränen über die drastischen Verwechslungen, die eine Negertänzerin anrichtet. Kleine Schauspielpreise von 80 Pfg. bis 2,30 Mark.

— **Vom Bade.** Die für die nächste Woche vorgesehenen Veranstaltungen beginnen am Sonntag mit den üblichen Kurkonzerten, von denen das abends stattfindende durch das Springen des Leuchtbrunnens besondere Anziehungskraft auf die Kurparkbesucher ausüben wird. Angenehme gesellschaftliche Abwechslung bieten ein Nachmittags-Tanztee im staatlichen Hotel Fürstenhof und eine abendliche Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale. Den Musikfreunden verheißt der Montag mit seinem Sinfoniekonzert, das als Gastdirigent Herr Professor Rudolf Hindemith-Berlin leiten wird, einen außerordentlich interessanten Kunstgenuß. Die als Dienstagsoperette geplante Aufführung des an Straußschen Melodien reichen und bekannten Werkes „Wiener Blut" dürfte um so größere Beachtung verdienen, als sie dem auch hier beliebt gewordenen Hans Herbert Pudor Gelegenheit zu einem erfolgreichen Abschiedsgastspiel gewähren wird. Zwei Militärkonzerte, Leuchtbrunnenzauber und Abendtanz im kleinen Kursaale geben dem Mittwoch das gewohnte festlich-fröhliche Gepräge, während am Donnerstag der Besuch des Kurtheaters zu empfehlen ist, wo nachmittags eine Kindervorstellung „Rotkäppchen de. der Wolf" und abends die reizende Komödie „Dyckerpotts Erben" den jungen und alten Theaterfreunden vergnügliche Stunden verspricht. Des Freitags Parole lautet: Kurhausball, d. h. diesmal nicht nur tanzen, sondern sich anstrengen, um einen Preis im gleichzeitig stattfindenden internen Tanzturnier zu gewinnen. Endlich gibt es am Sonnabend eine Wiederholung des Zuckmayerschen „Hauptmann von Köpenick" und am Sonntag, 9. August, falls es die Witterung erlaubt, eine Parkbeleuchtung.

— **Promotion.** Zum Dr. phil. promovierte an der Universität Leipzig Herr Arno Schröder, Moltkestraße, mit einer Arbeit „Die Geschichte des Zeitungswesens in Lippe".

— **Neue Wegeverbesserungen.** Nachdem man den Abstieg von der Wenkenstraße zum Kurpark durch das Liethölzchen nunmehr in mustergültiger Weise instandgesetzt hat und diese bisher fast nach jedem stärkeren Regenguß schlecht passierbar gewordenen Wege durch Aufbringen von Asphalt und rotem Kies in einen Zustand versetzt hat, der sich nicht nur durch größere Dauerhaftigkeit, sondern auch durch ein wesentlich besseres Aussehen auszeichnet, ist man jetzt auch dabei, den seitlich der Waldstraße entlangführenden Weg in seinem stark ansteigenden Anfangsteil auf ähnliche Weise wie im Liethölzchen zu befestigen. Die in diesem Viertel wohnenden Kurgäste werden es ebenso mit Freuden begrüßen, wie die dort ansässigen Bürger, daß seitens der Stadt diese Wegeverbesserungen vorgenommen werden, und sie wären gewiß noch dankbarer, wenn endlich einmal für Instandsetzung der arg zerfahrenen Waldstraße gesorgt würde, denn dort befindet sich seit Jahren das Pflaster in einer Verfassung, die jeder Beschreibung spottet und von kundigen Auto- und Radfahrern geflissentlich gemieden wird.

Schötmar

— **Gegen den Baum!** Durch die Unvorsichtigkeit eines Hanomagfahrers ereignete sich gestern morgen auf der Lindemannsheide, unmittelbar vor der Bahnüberführung, ein Unfall, der glücklicherweise noch glimpflich ablief. Aus Richtung Lage befuhr ein Hanomag verbotswidrig die linke Seite der Straße und machte es dadurch dem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer B. aus Lindemannsbusch unmöglich, an dem Wagen vorbeizukommen. B. sauste mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Das Motorrad wurde stark beschädigt, während der Fahrer mit leichteren Verletzungen davon kam. [27

— **Verhaftet** wurde gestern morgen von der hiesigen Polizei ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Nienhagen, der beschuldigt wird, sich in unsittlicher Weise an Frauen und Mädchen vergangen zu haben. Der Verhaftete wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Bad Salzuflen zugeführt. [27

Lage

— **Wochenmarktübersicht.** Eier 8—9 Pfg., Gurken (große) Stück 25 Pfg., Möhren Bund 10 Pfg., Tomaten Pfund 35 Pfg., Bananen 45 Pfg., Zitronen 2 Stück 10 Pfg., Zwiebeln (große) 15 Pfg., Zwiebeln für Einmachezwecke 25 Pfg., Radieschen 10 Pfg., Kopfsalat 10—15 Pfg., Blumenkohl 50—60 Pfg., Wirsing- und Spitzkohl 2 Pfund 20—25 Pfg., Rotkohl 15 Pfg., Kartoffeln 6 Pfg., Brechbohnen 10 Pfg., dicke Bohnen 10 Pfg., Stachelbeeren 10 Pfg., Äpfel 25 Pfg., Birnen 2 Pfund 25 Pfg. [23

— **Zuschläge für Steuerrückstände.** In dem heutigen Anzeigenteil ist eine Bekanntmachung des Stadtrats enthalten, die die Verzugszuschläge für Steuerrückstände behandelt. Wir weisen unsere Leser auf den Inhalt dieser Bekanntmachung besonders hin.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Zur Beteiligung der Freischießengesellschaft an der hundertjährigen Jubiläumsfeier der Bielefelder Schützengesellschaft.** Am Mittwoch abend fand eine Zusammenkunft derjenigen Teilnehmer, welche am hundertjährigen Jubiläumsfeste der Bielefelder Schützengesellschaft teilnehmen wollen, auf dem Schützenplatze statt. Allgemein war man der Ansicht, daß eine Beteiligung an einem so selten schönen Feste schon mit Rücksicht auf die starke Beteiligung der Bielefelder Schützen an dem 350jährigen Jubiläumsfeste unserer Gesellschaft stattfinden muß, aber mit Rücksicht auf die Zeit und die Not möglichst beschränkt werden soll. Die zur Teilnahme bestimmten Offiziere und Rottmeister sind zur Stelle. Die Zahl der teilnehmenden Schützen ist nicht begrenzt. Nach Möglichkeit sollen von jeder Kompagnie möglichst 8 Mann gestellt werden. Die Namen der Teilnehmer müssen bis Sonnabendmittag dem Hauptmann Schnittger gemeldet werden, soweit dieses bereits nicht geschehen ist. Antreten der Schützen am Sonntagvormittag pünktlich 11 Uhr auf dem Schützenplatze im vorschriftsmäßigen Schützenanzug (dunkel), mit Gewehr, Zylinder, Kokarde und Eichenlaub. Abmarsch mit Musik 11.20 Uhr zum Bahnhof. Rückfahrt findet mit dem fahrplanmäßigen Zuge 8.40 Uhr ab Bielefeld statt.

Horn

— **Ihren 75. Geburtstag** beging vor kurzem Frau Wwe. Charlotte Hartmann, geb. Schierenberg, Nordstraße. Als Wirtin des früheren Hotels Hartmann in Holzhausen (jetziges Erholungsheim) ist sie noch vielen Gästen in freundlicher Erinnerung. Freud und Leid haben in ihrem arbeitsreichen Leben oft gewechselt. Vor etwa Jahresfrist verlor Frau Hartmann ihren Lebenskameraden. Beide hatten sich einen besseren Lebensabend gewünscht und auch entsprechend vorgesorgt, aber die Inflation nahm das meiste dahin. Aber ungebeugt und mit großer Schaffenskraft steht Mutter Hartmann noch heute ihrer gern besuchten Privatpension vor. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche! [14

— **Fahnen heraus!** Heute und morgen früh treffen die Teilnehmer zur 50jährigen Jubiläumsfeier des Regiments 98 ein. Die Bürgerschaft wird den Gästen, die aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Saarlande eintreffen, durch reichen Flaggenschmuck und Girlanden ein freundliches Willkommen entbieten. Die Anmeldungen sind in den letzten Tagen noch gestiegen, so daß weitere Quartiere für Übernachtungen erforderlich sind. Wer noch Schlafgelegenheiten beschaffen kann, wird gebeten, sich noch heute bei Herrn W. Tille zu melden. Eingeleitet wird die Wiedersehensfeier durch den heute abend in den Hotels Oppermann, Vialon und Ratskeller stattfindenden Begrüßungsabend. Am Sonntag treten die Vereine ehem. 98er mit ihren Fahnen zum geschlossenen Einmarsch in die Stadt vorm. 10,30 Uhr beim Postamt an. Der Zug setzt sich dann gegen 11 Uhr in Bewegung. Beim Festakt auf dem Marktplatz werden Bundesleiter Brüßmann, Bürgermeister Ullrich und der Ehrenvorsitzende des 98er Bundes, Se. Exzellenz Generalleutnant Brandau, Ansprachen halten. Gleichzeitig findet die Fahnenweihe des Vereins ehem. 98er Düsseldorf statt. Nach dem Abschreiten der Front durch den Ehrenvorsitzenden, die Bundesleitung und die Ehrengäste erfolgt der geschlossene Abmarsch zum Ehrenmal. Die Gefallenen-Gedenkfeier am Denkmal beginnt mit Musik- und Gesangsvorträgen. Nach der Kranzniederlegung erfolgt Vorbeimarsch am Denkmal und Rückmarsch zur Stadt. Der Nachmittag steht den Teilnehmern dann zur freien Verfügung. Auf dem Marktplatz findet Militärkonzert statt. Gestern wurde bereits mit 500 auswärtigen Teilnehmern gerechnet. Möge auch das Wetter den Besuchern hold sein. [14

— **Dieb im Walde.** Einer mit Beerensuchen beschäftigten Dame aus Detmold wurde am Bärenstein ein blauer Mantel, eine weiße Baskenmütze, ein Paar weiße Söckchen und eine Geldbörse gestohlen. Die Gegenstände waren vor Beginn der Arbeit beiseite gelegt und später verschwunden. Hoffentlich gelingt es der Kriminalpolizei, den Dieb zu fassen. Oder sollte es sich um einen Dummenjungenstreich handeln?

Blomberg

— **Obdachlos.** Im vergangenen Monat meldeten sich auf der Polizeiwache 131 Personen obdachlos. [8

— **Neubesetzung der Postmeisterstelle.** Anstelle des verstorbenen Oberpostmeisters Thorn übernimmt Herr Wedeking die Stelle des hiesigen Postmeisters. Herr Wedeking, ein Bürger unserer Stadt, begann seine Laufbahn beim hiesigen Postamt und war dann lange Jahre in Vlotho tätig, bis er jetzt wieder in seine Vaterstadt versetzt wurde. [8

— **Der Dreschbetrieb beginnt.** Vor drei Wochen herrschte noch am Dreschschuppen ein lustig-frohes Treiben, denn es galt, die Altschützen u. liebe Gäste aufzunehmen. Jetzt ist dort wieder Hochbetrieb. Aber diesmal ist es ernste, schwere Arbeit. Seit gestern schwanken von allen Seiten der Stadt schwerbeladene Wagen, die den Erntesegen der Felder tragen, ununterbrochen zum Dreschschuppen, wo bereits zwei Dreschmaschinen mit ihrer Tätigkeit begonnen haben. Etwa drei Wochen wird der Hochbetrieb am Dreschschuppen dauern. Nur noch einige Wochen trennen uns von Wilbasen. Dann ist Herbst, und weitere schwere Arbeit wird aufgenommen: Die Ernte der Feldfrüchte und des Obstes beginnt. [8

Barntrup

— **Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich Dienstag nachmittag in der Nähe des Rittergutes Mönchshof. Dort wurde ein Ziegler aus Humfeld, der mit seinem Fahrrade auf dem Wege nach Hause war, von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen.**

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 1. und 2. August.

Am 1.: Wechselnd bewölkt, höchstens leichte Niederschläge, Mittagstemperaturen bis 25 Grad. Mäßige südwestliche Winde. Am 2.: Wechselnd bewölkt, höchstens vereinzelte Niederschläge, mäßige südwestliche Winde, ungeänderte Temperaturen.

*

Witterungsübersicht vom 31. Juli 1931.

Die Tiefdruckströmungen über dem Ozean haben an Stärke rasch verloren. Eine Depressionsreihe mit Kernen unter 750 Millimetern erstreckt sich vom Westen Irlands bis zum Nordmeer. Flache Randwirbel im Bereiche der wärmeren mittelatlantischen Luft liegen über Westengland und Jütland. Sie streifen das Küstengebiet und rufen dort Niederschläge hervor, die aber nicht weit ins Binnenland eingreifen. Dort herrscht wechselnde Bewölkung und etwas übernormale Temperatur.

*

2. 8. Sonnenaufgang: 4.19 Uhr,
Sonnenuntergang: 19.52 Uhr.

Amt Detmold

Diestelbruch, 31. Juli. Zur letzten Ruhe. Zur selben Stunde, wo sie drüben in Detmold den ehemaligen Seelsorger auch der Diestelbrucher als Teil der Landgemeinde zu Grabe trugen, öffnete sich nach knapp 6 Wochen unsere Friedhofspforte, um die irdischen Ueberreste einer unserer Dorfbewohnerinnen einzulassen, damit sie der Grabesruhe übergeben würden. Kurz vor der Verheiratung ihres Kindes starb die Ehefrau Luise Meise geb. Vogelsmeier im 61. Lebensjahre. Lange war sie leidend gewesen. Das Herz machte ihr viel zu schaffen. Doch konnte sie sich in den letzten Wochen hier und dort im Hause wieder etwas betätigen. Da traf sie mitten in diesem Tun ein Herzschlag. In kurzer Zeit führte er das Ende herbei. Eine große, herzliche Teilnahme äußerte sich in der zahlreichen Beteiligung an dem letzten Gang der Entschlafenen, die ihrem gleichfalls sich nicht bester Gesundheit erfreuenden Ehegatten und ihren Kindern so früh genommen wurde. Ein stilles, friedliches Familienleben weist nun eine schmerzende Lücke auf, die auszufüllen allein der Blick in die andere Welt imstande ist. [18

Bad Meinberg, 31. Juli. Im Kurkonzert gab es am Donnerstagabend ein nicht vorgesehenes Intermezzo. Nach der Rhapsodie mit Klaviersolo erschien unter den abgehenden Musikern ein Jüngling in blauer Wanderburschenbluse und erklärte dem Publikum, daß er sich erlauben würde, einige Lieder vorzutragen. Er setzte sich an den Flügel und sang, sich selbst begleitend, einige populäre Lieder, um dann mit dem Teller in der Hand bei den Badegästen zu kassieren. Der wandernde Barde dürfte dabei ganz gut abgeschnitten haben, denn das Publikum war anscheinend guter Laune und nahm diese Einlage mit Humor auf. [36

Bad Meinberg, 31. Juli. Lachender Krauß-Abend. Otto Franz Krauß, der bekannte Vertreter des Humors aus Ostpreußen, kommt wieder einmal nach Bad Meinberg (Kursaal), wie schon seit langen Jahren. „Lache mit Krauß" ist schon eine beachtenswerte Parole, die noch den Vorzug vor anderen ähnlichen Parolen hat, daß sie hält, was sie verspricht. Wer einmal von Herzen froh sein will und lachen, der soll diesem begnadeten Künstler am Freitag, dem 7. August, 20.15 Uhr, lauschen. Der Saal der „Union" in Duisburg, die „Bergschenke" in Halle, die Vortragsräume vieler anderer Großstädte im Reich waren wenn „Krauße" angekündigt war, ausverkauft bis unters Dach. Karten im Vorverkauf.

Bad Meinberg, 31. Juli. Eeni kommt nach Bad Meinberg. Ein interessanter Abend steht bevor. Der Experimental-Psychologe von Weltruf, Erik Eeni, der seit Jahren ein regelmäßiger Gast in allen Weltbädern ist, befindet sich auf einer beispiellos erfolgreichen Bäder-Tournee und veranstaltet am Dienstag, dem 4. August, im Kursaal seinen Experimental-Abend „Grenzgebiete des Ueberſinnlichen". Eeni nimmt hier, unterstützt von fabelhaften Demonstrationen, zu den Fragen nach dem Erkennen und Bemeistern unseres Schicksals, den neuen Wegen zum Erfolg, Stellung und behandelt, auch durch Experimente, das seltsame Gebiet der Ahnungen, seelischer Fernwirkungen, des Hellsehens, der Telepathie und anderer okkulter Probleme.

Bad Meinberg, 31. Juli. Das erste Gastspiel des Landestheaters Detmold im Bad Meinberger Kursaal ist allgemein von unseren Badegästen als willkommene Bereicherung des Unterhaltungsprogrammes begrüßt worden und fand ein sehr gut besuchtes Haus. Als zweites Gastspiel des Landestheaters ist für Montag, 3. August, 20.15 Uhr, der neue Schwank „Das öffentliche Aergernis" ausgewählt worden. Wer die drastisch-komische Art Franz Arnolds, des Autors dieses erfolgreichsten Schwankes des Jahres kennt, weiß, daß wieder ein Abend zu erwarten ist, der ganz dem erlösenden, befreienden Lachen gewidmet ist, zumal da der Autor, der früher mit dem verstorbenen Ernst Bach zusammen arbeitete, eine stattliche Reihe überaus humorvoller Stücke herausgebracht hat, von denen „Spanische Fliege", „Stöpsel", „Hurra — ein Junge" nur als Beispiel genannt seien. Zum „öffentlichen Aergernis" wird eine Negertänzerin, die sich in ein bürgerlich-berliner Haus flüchtet und dadurch nicht nur in diesem, sondern auch in einem moralstrengen Potsdamer adligen Haus einen wahren Hexensabbath von Verwirrungen anrichtet. — Für neuangekommene Gäste sei darauf hingewiesen, daß die Eintrittspreise außerordentlich niedrig gehalten sind, und zwar RM 1.50 und 1,00 Reichsmark. Der Vorverkauf ist an der Badekasse.

Bad Meinberg, 31. Juli. Sinfonischer Abend. Ein sinfonischer Abend am Donnerstag brachte nach Steegers sinfonischem Marsch und dem 2. und 4. Satz der 5. Sinfonie von Tschaikowsky als Neuheit für Bad Meinberg die Rhapsodie in blue für Orchester und Klavier von Gershwin, mit Erich

Nochmals Frage und Antwort

Ist der Kaufmann zu teuer?

Ist das gerechtfertigt?

In dankenswerter Weise gibt die Landes-Zeitung den Stimmen aus dem Leserkreise Raum, die in grundsätzlichen Fragen Erörterungen über augenblickliche Zustände herbeiführen wollen. So sei es verstattet, auch zu dem Hinweise Stellung zu nehmen, der die Detmolder Bevölkerung auffordert, ihren Zahlungsverpflichtungen den Geschäftsleuten gegenüber pünktlichst nachzukommen. Zugegeben, daß die außerordentlich angespannten Verhältnisse zu solchen Aufforderungen zwingen, zugegeben, daß es richtig ist, wenn die Ortsgruppe Detmold des Verbandes der selbständigen Kaufleute ihren Rechnungen über weiter zurückliegende Forderungen eine besondere Mahnung hinzufügt in der Form, daß sie sich genötigt sieht, „die banküblichen Verzugszinsen in Anrechnung zu bringen, wenn die betr. Rechnung nicht innerhalb 14 Tagen beglichen ist". Unter diesen Voraussetzungen die Richtigkeit des Vorgehens zugegeben, wird es aber für außerordentlich bedenklich gehalten, wenn in dieser Form auch Forderungen beigetrieben werden, die der Konsument auf Grund einer telephonischen Sammelbestellung kaum im Hause hat, geschweige denn, daß er über sie schon jemals überhaupt eine Rechnung erhalten hätte.

Der Verband selbständiger Kaufleute möge doch bedenken, daß die Detmolder Einwohner zum großen Teile aus Beamten und Angestellten bestehen. Diese Teile der Bevölkerung aber sind zur Zeit, abgesehen von den Anfeindungen, denen sie immer noch ausgesetzt sind, weil es ihnen allein ja noch gut gehe, den allerschwersten Erschütterungen ausgesetzt. Ein Gehaltsabbau folgt dem andern, eine Maßnahme, gegen die sich der Beamte und Angestellte nicht schützen kann. Der Verband selbständiger Kaufleute aber sucht sich zu schützen durch die „Anrechnung banküblicher Verzugszinsen".

Unter den augenblicklichen Umständen wird, wenn der Verband selbständiger Kaufleute so rigoros vorgeht, den Lohn- und Gehaltsempfängern weiter nichts übrig bleiben, als ihre Einkäufe in Zukunft bei den Beamten-Genossenschaften vorzunehmen. Dann mögen aber die selbständigen Kaufleute nicht anfangen zu zetern; sie sind gewarnt! Videant consules!

*

Was der Kaufmann dazu sagt

Wir haben die „andere Seite", eine Persönlichkeit aus der Kaufmannschaft, zu einer Stellungnahme zu der vorstehenden Zuschrift aufgefordert. Im Lager der Kaufmannschaft, so sagt der Gewerbetreibende, sehen die Dinge so aus:

„Fast kein Geschäft ist vor der Tragik von Bankkrediten bewahrt geblieben. In den letzten sieben Jahren mußte sich jedes Geschäft „umstellen" und „einstellen". Als die Inflation beendet war, herrschte in allen Läden gähnende Warenleere. Die neuen Vorräte mußten mit kurzfristigen Krediten gekauft werden — der Anfang des jetzigen Elends! Dann kamen für jeden Kaufmann die unsinnig hohen Steuern und Sozialabgaben. In den letzten zwei Jahren trat ein bedenklicher Umsatzrückgang ein. An den Konkursen und Vergleichen war der Handel mit Tausenden von Verlusten beteiligt. Die Außenstände wuchsen mit dem Wiederaufleben des unseligen Borgsystems. Nur daß das Borgen seit Jahren viel gefährlichere Wirkungen hat als vor dem Kriege. Denn fast der gesamte Handel ist bei den Bankinstituten und bei den Lieferanten verschuldet. Heute muß er 20—22 Prozent Zinsen bezahlen. Die Schuldner zahlen nun schon seit über Monatsfrist überhaupt nicht mehr. Waren, die schon vor Monaten entnommen sind, stehen in den Büchern. Es zahlen auch solche Schuldner nicht, die dazu sehr wohl in der Lage wären. Der Detailhandel ist bei den ihm angedrohten und vielfach rücksichtslos durchgeführten Kreditbeschränkungen in verzweifelter Lage. Die Zinsen von 25 Prozent nehmen ihm nicht nur jeden Arbeitsertrag; sie kosten ihm täglich Substanz, vermehren seine Schulden, bedrohen seine Existenz. Das Publikum muß da Einsicht haben. Es ist auch sein Interesse, daß ein solider und leistungsfähiger Einzelhandel erhalten bleibt. Der Beamte, Angestellte und Arbeiter befindet sich in einer von der Kaufmannschaft nicht verschuldeten Notlage. Das wird ohne weiteres zugegeben. Aber alle diese Stände haben doch wenigstens einstweilen noch ihr Einkommen. Da mögen also die Notmaßnahmen, nur um solche handelt es sich, überall Verständnis finden.

Zur wirtschaftlichen Lage

Das Handwerk im Juli

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse im Monat Juli hat das Handwerk auf das schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahlungsstockung im ganzen Banksystem und der Mangel an Zahlungsmitteln ließen Auftragsbestand und Umsatz in den meisten Gewerben rasch zurückgehen. Sogar bereits erteilte Aufträ.. wurden häufig zurückgezogen. Vereinzelt wird allerdings darauf hingewiesen, daß durch Angstkäufe des Publikums das Schneider- sowie auch das Tischlerhandwerk eine vorübergehende Belebung des Absatzes zu verzeichnen hatten. Ueberwiegend waren jedoch die Berichte über die Wirtschaftslage des Handwerks wenig zufriedenstellend. Selbst die Saisongewerbe berichten, daß eine Besserung kaum spürbar war. Die Reisezeit hat im Gegensatz zu früheren Jahren auf den Absatz der Gewerbe in diesem Jahr fast gar keinen Einfluß ausgeübt. Auch aus den Orten mit Fremdenverkehr wird keine spürbare Belebung gemeldet. Das Bauhaupt- und die Baunebengewerbe litten sehr unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen sowie unter der regnerischen Witterung, die Außenarbeiten nur in beschränktem Umfange zuließen. Die geringe Inangriffnahme neuer Bauten vermochte das ungünstige Gesamtbild nicht zu beeinflussen. Für dieses Jahr wird mit einer Besserung des Baumarktes nicht mehr gerechnet. Etwas günstiger waren lediglich die ländlichen Betriebe des Schmiede-, Schlosser-, Stellmacher- und Sattlerhandwerks beschäftigt, da die Erntezeit Aufträge für Reparaturarbeiten an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten brachte. Aber auch hier wurde der Auftragseingang stark eingeschränkt durch die Notlage der Landwirtschaft sowie durch die feuchte Witterung, die Reparaturen nur in geringem Umfange erforderlich werden ließen. Die übrigen metall-, holz- und papierverarbeitenden Handwerke berichten durchweg von einem Rückgang der Beschäftigung und des Umsatzes. Auch die Nahrungsmittelhandwerke hatten infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit und der wärmeren Jahreszeit eine Verringerung ihres Absatzes aufzuweisen.

Die Preisgestaltung für Erzeugnisse des Handwerks war unter diesen Umständen derart gedrückt, daß vielfach die Gestehungskosten nicht mehr gedeckt wurden. Erschwerend kommt hinzu, daß das Borgunwesen sich weiter ausdehnte. Die empfindliche Stockung des Zahlungsverkehrs wirkte sich besonders hart aus, weil für jede verspätete Steuerzahlung heute Verzugszinsen von 5 Prozent im Monat erhoben werden können.

Da in den meisten Handwerkszweigen Gesellenentlassungen notwendig wurden, haben sich die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt erheblich verschlechtert. Im engsten Zusammenhang damit steht die Zunahme der Schwarzarbeiter, durch die namentlich für Reparaturen der Auftragseingang im Handwerk erheblich beschränkt wird.

Forsterling-Bad Salzuflen am Klavier, zur Erstaufführung. Gerswin hat sein Werk für ein symphonisches Jazzorchester geschrieben. Es ist in ihm die Verwendung von Saxophonen und allem obligaten modernen Jazzwerkzeug vorgesehen. Der Komponist arbeitet mit allen Mitteln moderner Orchestertechnik, läßt aber dabei eine gewisse melodische Linie nie ganz außer acht, so daß man doch einen starken Eindruck von dieser Musik erhält. Leider fand die Aufführung auf dem Parkpodium statt, und darunter mußte natürlich der Klavierpart leiden, da das Klavier im Freien nicht genügend durchdringt. Herr Forsterling zeigte sich in der Bewältigung des sehr anspruchsvollen Klavierparts als ein mit der modernen Technik gut vertrauter Musiker, und Kapellmeister Steeger hielt mit starker Hand das ganze prächtig zusammen, so daß der gute Erfolg gesichert war und starker Beifall die Ausführenden belohnte. Auch die weitere Programmfolge wurde unter Steegers zielbewußter Leitung flott abgewickelt, so daß der Abend einen starken Eindruck hinterließ. [sw

Siekkrug, 1. Aug. Militärkonzert im Siekkruger Hölzchen. Am Sonntag, 23. August, nachmittags 4 Uhr, konzertiert im Garten des Siekkruges die Kapelle des J.-R. 18 Detmold unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Miesnitsch. Nach dem ersten im Monat Mai stattgefundenen Konzert der Detmolder Reichswehrkapelle wurde der Wunsch laut, doch bald wieder ein Militärkonzert zu veranstalten. Die Kapelle wird an diesem Tage mit einem besonderen Programm aufwarten. Herr Gastwirt Radtke hat Vorbereitungen getroffen, daß am Konzerttage alle Besucher Unterkunft finden. Auf dem Hofe werden große Zelte aufgebaut, die bei dem um 6½ Uhr beginnenden zweiten Konzert benutzt werden sollen. Um 10 Uhr abends wird ein großes Feuerwerk abgebrannt; der Garten wird bei Eintritt der Dunkelheit beleuchtet sein. Allen Konzertfreunden wird mit dieser Veranstaltung ein besonderer Genuß geboten werden.

Wissentrup, 31. Juli. Der Bandonium-Musikverein feierte in den Räumen des Siekkruges sein Stiftungsfest. Die Leistungen des Vereins, die er in einem Konzert am Nachmittag zeigte, standen auf einer beachtlichen Höhe. Ein gemütliches Zusammensein beschloß die Veranstaltung. [2

Amt Schötmar

Retzen, 31. Juli. Das Waldfest wurde am vergangenen Sonntag unter den herrlichen Buchen des Retzener Waldes gefeiert. Herr Rittergutsbesitzer von Reeden, Wendlinghausen, sprach über Zwecke und Ziele des Jugendbundes. Die Vorträge des Posaunenchors Hölserheide wurden recht beifällig aufgenommen. [2

Amt Brake

Bösingfeld, 31. Juli. Seinen 70. Geburtstag feiert heute Herr Ferdinand Küster. Unserem alten Abonnenten die besten Glückwünsche. [10

Lieme, 31. Juli. Werbeabend für das deutsche Lied. Am Sonntagabend veranstaltete der Männergesangverein „Harmonie" ein Konzert. Zahlreiche Zuhörer waren gekommen, um den Darbietungen zu folgen. Als der Sängergruß verklungen war, wies Sangesbruder Klußmeier in einer gut durchdachten Ansprache auf Zwecke und Ziele des Abends hin. Wenn schon im ersten Teil die Volkslieder recht beifällig aufgenommen wurden, so fand der Applaus in den darauf folgenden humoristischen Vorträgen des Chors und eines Doppelquartetts kein Ende. Auch die kleine Kapelle gefiel. Ohne Zweifel wird der Abend in recht angenehmer Erinnerung bei allen Anwesenden bleiben. [10

Lieme, 30. Juli. Eigenheim-Bund „Niedersachsen". Bei der Verteilung von zinsfreien Darlehen, die am letzten Sonntag in Paderborn stattfand, wurde auch unser Ort wieder mit einem Darlehen bedacht. Herr Paul Kuhlmann hat bereits mit seinem Wohnungsneubau begonnen. Damit geht sein Wunsch, Besitzer eines Eigenheims zu sein, in Erfüllung. [10

Amt Blomberg

Belle, 31. Juli. Turnerfest. Am kommenden Sonntag feiert der Lippische Turnerbund hier sein Jöglings- und Schülerwettturnfest. Der Wettkampf beginnt pünktlich 7 Uhr. Nach dem Mittagessen findet um 1 Uhr der Rundmarsch statt. Anschließend tragen die aktiven Turner den volkstümlichen Wettkampf aus. Da sich über 200 Turner angemeldet haben, wird es in Belle am Sonntag einen fröhlich-lebendigen Tag geben. Nach der um 6 Uhr nachmittags stattfindenden Siegerverkündigung findet Tanz statt.

Aus den Nachbargebieten

Eine Stadtverordnetensitzung abgesagt.

mc. **Herford,** 31. Juli. In Herford ist der noch nicht dagewesene Fall eingetreten, daß eine öffentliche festangesetzte Stadtverordnetensitzung einen Tag vor dem Termin abgesagt werden mußte, da die Aussprache im Stadtverordnetenausschuß es als hoffnungslos erscheinen ließ, daß auch nur ein Punkt der angesetzten vier Hauptvorlagen genehmigt werden würde. Für eine neue Theaterheizung, für Polizeivermehrung und für die Ao-Regulierung wurden insgesamt 43 000 RM. angefordert. Die Stadtverordneten lehnten jedoch auch die Bewilligung der geringsten Summe ab, was den Stadtverordnetenvorsteher bewog, die für den 31. Juli festgesetzte Sitzung abzusagen. Ganz unerwartet hohe Steuerrückgänge, wie sie bei allen Gemeinden und beim Reich zu beobachten sind, haben auch Herfords Haushalt völlig über den Haufen geworfen und einen Fehlbetrag erstehen lassen, der allerschärfste Sparsamkeit zur Pflicht macht.

Ein Todesopfer der Mindener Eifersuchtstragödie.

mc. **Minden,** 31. Juli. Der von dem Former Matzhöfer durch Revolverschüsse schwerverletzte Klempner Schäffer ist nunmehr seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Angelegenheit ist immer noch nicht restlos geklärt, da Schäffer keine näheren Angaben gemacht hat. Der in Haft befindliche Täter behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben, da Schäffer ihn angegriffen habe.

An der Erwerbslosigkeit verzweifelt.

mc. **Minden,** 31. Juli. Spurlos verschwunden ist seit mehreren Tagen der Sohn des Neubauers Franke aus Päpinghausen. Der junge Mann, der seit langem arbeitslos war, zeigte in letzter Zeit ein sehr bedrücktes Wesen und äußerte beim Verlassen der elterlichen Wohnung, daß er das ihm lästig gewordene Leben von sich werfen wolle.

Grausame Kindesaussetzung.

mc. **Schöningen,** 30. Juli. Auf der Landstraße Höteusleben—Schöningen fanden Passanten ein etwa eine Stunde altes Kind, das dort verlassen auf einem Ackerstück lag. Die Polizei ermittelte als Mutter eine landwirtschaftliche Saisonarbeiterin, die auf dem Wege von der Arbeitsstelle nach Hause das Kind ohne jede Hilfe geboren und es an Ort und Stelle liegen gelassen hatte. Das Kind wurde dem Säuglingsheim Helmstedt übergeben.

Auf Höhe Bifröst

Der erste Flug der „Grotenburg"

Lange stand die „Grotenburg" in der Werkstatt und wartete auf den letzten Schliff! Wieviele Stunden der Sorgen und angestrengter Arbeit kostete es, ihn soweit fertig zu machen, unseren stolzen, blitzblanken Vogel! Recht lieb haben wir ihn gewonnen in den Wochen und Monaten, in denen wir uns täglich mit ihm beschäftigten. Und jetzt soll er fliegen! Stolz ziehen wir mit ihm durch die Straßen der Stadt und weiter zum neuen Segelfluggelände bei Oerlinghausen. Wie die Menschen gucken! Ob sie neidisch sind?

Breit und weit liegt die Senne vor uns. Gleich einem wellentreibenden Meer erscheint sie. Die zierlichen Birken und Fichtenbüsche sehen großen Schiffen ähnlich, die sich im Winde bewegen. Dort steht fest und wohlgegründet der Bifröst mit seiner herrlichen Startkuppe und den vielen, wenig Vertrauen erweckenden Baumstümpfen. Trotzdem wir schon fast alle wiederholt hier waren, fällt seine starke Steigung auf. Da liegt die schöne Halle der Bielefelder! Wenn sie doch uns gehörte!

Wir bauen die Maschine auf. Jedes Teil wird einer eingehenden, letzten Prüfung unterzogen. Wird sie ihre Jungfernfahrt gut überstehen? Wird unsere Mühe durch eine Maschine belohnt werden die denen der anderen großen Segelvereine gleichwertig ist? — Mühsam schleppen wir den blanken Vogel auf den Gipfel der Kuppe. Wir sehen, als wir in die Runde blicken, wie recht Robert Kronfeld hatte: Die Kuppe ist eines der besten Segelgelände Deutschlands. Die Ebene geht weit in die Tiefe, wie hingeworfen liegen die kleinen Wäldchen in dem hohen, von oben so weich aussehenden Heidekraute, das hier und da zu blühen beginnt.

Das Startseil straft sich, von vielen jungen Fäusten gezogen. Die Muskel der Haltemannschaft am Schwanze der „Grotenburg" spannen sich. Der Mann am Steuer konzentriert seine ganzen theoretischen und praktischen Erfahrungen auf den großen, für das Flugzeug und für uns historischen Augenblick. „Fertig! . . . Laufen!! . . . Loos!!! . . ." „Glück ab!" Ruhig und sicher gleitet unser Vogel durch die Lüfte. Einfliegen?! Mensch, mach dich nicht lächerlich. Sieh dir das einmal an! Besser macht's keine der Maschinen, die hier starten.

Wer weiß, wie oft wir durch die Heide gelaufen sind, um zum Platze zu kommen, wo unser Vogel aufsetzte. Dann zogen wir ihn wieder auf den Gipfel, und mit einem neuen Piloten schoß er aufs neue in die sonndurchglühte Heideluft. — Wir hatten einen rechtschaffenen Hunger, als wir endlich die Maschine in die Halle zogen und zu unseren Zelten gingen. Die jüngeren begeisterten Flieger warteten mit heißem Tee. Ich glaube, selten hat er mir so gut geschmeckt, wie an diesem ersten Abend in der Senne.

Lange werde ich an die Abende denken, wo wir müden Gliedern vor den Zelten hockten, am flackernden Lagerfeuer von diesem und jenem sprachen. Gemeinsam gingen wir zur Ruhe. Einmal wachte ich auf, als alle mit tiefen Zügen die laue Luft einsogen. Mein Nebenman segelte im Traume. Er beschäftigte sich intensiv mit dem Höhensteuer. Nach Sonnenaufgang rieben wir uns in der nahen Quelle kalt ab. Ein Dauerlauf machte uns wieder warm. Dann gings nach einem Imbiß wieder an die Arbeit, ans Fliegen. Aufs schnellste bereiteten wir das Mittagsmahl und während der nach den Windverhältnissen kurzen oder längeren Pause gings in die Badeanstalt im Schopketal. Dann wieder probten wir bis die Dämmerung über die Berge kroch, alle Farben auslöschte und die Lagerfeuer wieder der Schatten warfen . . . .

H. W.

Wie kann ich Telegraphen- und Fernsprechgebühren sparen?

Bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage muß jede Gelegenheit wahrgenommen werden Unkosten zu ersparen. Hierzu bieten sich im Telegraphen- und Fernsprechverkehr folgende Möglichkeiten:

Brieftelegramme.

Für Telegramme, die rechtzeitig aufgegeben werden können, wie z. B. Glückwünsche, Beileidsbezeugungen usw., empfiehlt sich die Aufgabe des Brieftelegramms. Diese Telegramme kosten statt 15 pf. nur 5 pf. das Wort (mindestens 1 RM.); Ersparnis somit mindestens 50 Rpf. für das Telegramm bei mehr als zehn Wörtern entsprechend mehr. Diese Telegramme werden zwar nach den vollbezahlten telegraphisch befördert und dann als Brief mit dem nächsten Zustellgange abgetragen, erreichen aber bei dem heutigen Stand des Telegraphenwesens ebenfalls in wenigen Stunden ihr Ziel.

Ferngespräche zu Zweidrittel-Gebühr.

Gespräche nach anderen Orten innerhalb Deutschlands, die in der Zeit zwischen 19 Uhr abends und 8 Uhr morgens abgewickelt werden, kosten nur zwei Drittel der Normalgebühr.

Ferngespräche mit Voranmeldung.

Will man die höhere Gebühr für Ferngespräche über drei Minuten Dauer vermeiden, die vielfach zu entrichten ist, weil erst eine bestimmte Person an den Apparat gerufen werden muß, z. B. ein Badegast oder der Geschäftsinhaber, so bediene man sich des „V-Gesprächs" (Voranmeldung). Man meldet das Gespräch beim Fernamt wie gewöhnlich, aber unter der Bezeichnung „Voranmeldung" und unter Angabe der gewünschten Person an. Auch im Schnellverkehr sind diese Gespräche beim Fernamt anzumelden. Das Gespräch wird erst ausgeführt, wenn der Verlangte sprechbereit ist. Bei der Anmeldung kann für den Fall, daß die gewünschte Person abwesend oder verhindert ist oder das Gespräch ablehnt, eine zweite Person bei derselben Sprechstelle angegeben werden. Zuschlaggebühr ein Drittel für ein gewöhnliches Gespräch nach dem betr. Orte, mindestens 40 Rpf.

Sperrung des Anschlusses während vorübergehender Abwesenheit.

Will man vermeiden, daß der Fernsprecher während der Sommerreise usw. durch das zurückbleibende Hauspersonal usw. benutzt wird, so beantrage man bei dem zuständigen Fernsprechamt die vorübergehende Sperrung des Anschlusses für den abgehenden Verkehr. Gebühr 2 RM. Angerufen kann die gesperrte Sprechstelle trotzdem nach wie vor werden.

Verbilligung der Gebühren für Nebenanschlüsse.

In kleineren Geschäftsbetrieben, bei Aerzten usw., und in Haushaltungen sind vielfach zwar zwei Sprechgelegenheiten mit dem Amt nötig, doch kann auf eine telefonische Verständigung der beiden Sprechstellen untereinander zumeist verzichtet werden, da die Verständigung von Mund zu Mund schneller und einfacher vor sich geht. Für diese Verhältnisse hat die Reichspost neuerdings eine Fernsprechschaltung geschaffen, bei der der Anruf vom Amt bei beiden Sprechstellen ankommt und jede Stelle das Amt anrufen kann. Das lästige Umstellen von der Hauptstelle zur Nebenstelle fällt weg, so daß die Anlage stets bei beiden Sprechstellen betriebsbereit ist. Auch kann bei wichtigen Gesprächen eine zweite Person mithören und sich nach Bedarf am Gespräch beteiligen.

Die Schaltung darf nur für Sprechstellen auf demselben Grundstück verwendet werden.

Die einmaligen und laufenden Gebühren für zwei Sprechstellen dieser Schaltung sind wesentlich niedriger als für solche unter Einschaltung eines Klappenschrankes.

Warum keine allgemeinen Hausbriefkästen?

Warum eigentlich haben wir keine allgemeinen Hausbriefkästen, so daß der im Volksmunde „Briefträger" heißende Postbeamte nicht mehr treppauf treppab zu steigen brauchte und damit der Post und der Allgemeinheit viel Geld sparte? Es sollte sich doch erreichen lassen, daß insbesondere in den großen Städten in den Erdgeschossen der Häuser Briefkästen für alle Bewohner des Hauses angebracht würden, für jede Partei ein besonderer, und unserer erfindungsreichen Zeit dürfte es doch nicht schwer fallen, einen möglichst wohlfeilen Briefkasten zu schaffen, der alle die Eigenschaften hätte, die man an so einen „Hausbriefkasten" mit sozusagen amtlicher Eigenschaft stellte: Verschwiegenheit, Sicherheit, Ehrlichkeit, Einfachheit, auch, wie gesagt, Billigkeit usw. Man hat, um zu sparen, schon mit freundlicher Ueberredung manche Dinge eingeführt; warum sollte das denn bei den allgemeinen Hausbriefkästen nicht gehen? Schließlich, man verzeihe den Vergleich, gibt es doch auch Städte, in denen Mülleimer bestimmter Größe, Fassungskraft und Form behördlich vorgeschrieben und eingeführt sind! Daß man durch eine Verminderung der Treppenleistungen der Briefträger erheblich sparen würde, wird wohl nicht bestritten. Und die kleine Bestimmung des Postgesetzes, die dieser vernünftigen Neuerung im Wege zu stehen scheint, ließe sich doch auch wohl ändern, ohne daß dadurch die Volkstümlichkeit, Sicherheit und Beliebtheit der Post gemindert würde!

An alle Lippischen Männerchöre!

Das von Professor Weweler zu einem Männerchor gestaltete allbekannte plattdeutsche Lied

Hannchen, kumm maol vöer de Döer

das bei der Uraufführung auf dem Sängerfest in Blomberg und auf dem Lippischen Sängerbundesfeste in Lemgo jubelnden Beifall hervorrief, ist von der Meyerschen Hofbuchhandlung in Verlag genommen. Die allbeliebte, einfache Melodie, durch unsern heimischen Komponisten in eine ganz dem niedersächsischen Humor entsprechende Fassung gebracht, bietet den Chören eine dankbare Nummer von der größten Durchschlagskraft

Bestellungen bitten wir zu richten an die

Meyersche Hofbuchhandlung in Detmold

Mitteilungen der Landwirtschaftskammer

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat folgende Entschließung gefaßt:

Mit der Festsetzung von jährlich 120 Proz. Zuschlag für Steuerrückstände durch die Notverordnung vom 20. Juli d. J. hat die Reichsregierung gegen die gesamte Wirtschaft einen neuen Schlag von unerhörter Härte geführt. Wenn die Reichsregierung durch die Drosselung des gesamten Zahlungsverkehrs selber die Zahlungsunmöglichkeit vieler Betriebe verursacht hat und nun in dieser Notlage die gesetzlich festgelegten Steuern gegenüber solchen Betrieben durch Zuschläge, die mit der sonstigen Zinshöhe nichts mehr gemein haben, mehr als verdoppelt, so kann ihr die Landwirtschaft auf diesem Wege nicht folgen.

In der Landwirtschaft muß diese Maßnahme zu Gunsten der Reichsfinanzverwaltung vielfach zur Verschleuderung der Ernte führen und steht damit in völligem Widerspruch zu allen von anderen Reichsressorts angestrengten Bemühungen, die Verwertung der Ernte in geordnete Bahnen zu lenken. Bei den leistungsschwachen Betrieben, die schon jetzt den übertriebenen Steuerforderungen der öffentlichen Hand kaum gerecht werden können, muß die Steigerung der Steuerschuld auf mehr als das Doppelte vielfach den Zusammenbruch der Betriebe bedeuten und wird damit letzten Endes, wie es sich schon bisher vielfach bei Ueberspannung der Steuersätze gezeigt hat, das Aufkommen zu Gunsten des Reiches nicht steigern, sondern durch weitere Zerstörung bisher steuerfähiger Betriebe mindern.

Es kann weiterhin nicht ausbleiben, daß der private Gläubiger auch seine Forderungen alsbald mit gleichen scharfen Maßnahmen hereinzubringen trachten wird. Schon die jetzt infolge der Zinspolitik der Reichsbank am allgemeinen Wirtschaftsleben erreichten Zinssätze von etwa 15—20 Proz. Jahreszinsen können von der Landwirtschaft nirgends herausgewirtschaftet werden. Die Beibehaltung solcher Zinssätze bedeutet unweigerlich den völligen Zusammenbruch der Landwirtschaft und mit ihr der Gesamtwirtschaft. Die auch nur vorübergehende Anwendung solcher Zinssätze wäre auch nur dann gerechtfertigt wenn gleichzeitig die Reichsregierung diejenigen inneren Reformen in unserer ganzen Wirtschafts-, Sozial- und Steuerpolitik durchgeführt hätte, die überhaupt erst eine Wiedergesundung der Wirtschaft als möglich erscheinen lassen könnten. Da dies bisher durch die in letzter Zeit erlassenen Notverordnungen nicht geschehen ist, besteht die Gefahr, daß die Landwirtschaft die Mitarbeit und die Gefolgschaft auf diesen völlig ungangbaren, wirtschaftszerstörenden Wegen versagt. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer fordert deshalb mit allem Nachdruck die unverzügliche Außerkraftsetzung des für Steuerrückstände festgesetzten Zuschlages von 120 Proz. im Jahre.

*

Auch ein Mittel gegen die Finanzkrise

Der Landwirtschaftskammer ist folgende Mitteilung zugegangen:

Die bisherigen Schwierigkeiten bei der Erntefinanzierung und der Aufbringung der Mittel für die laufenden Ausgaben der Landwirtschaft werden in diesem Jahre durch die Auswirkungen der gegenwärtigen Finanzkrise erheblich verschärft. Die meisten Landwirte wissen nicht, woher sie die Mittel zur Auszahlung ihrer Arbeiter, zur Bezahlung der Steuern und zur Bestreitung der täglichen Abgaben nehmen sollen. Der Getreideabsatz stockt vollkommen. Die Aussichten für ein günstiges Abstoßen von Vorräten unmittelbar im Anschluß an die Ernte sind denkbar schlecht.

Die Vorschläge, daß der Landwirt zur Bezahlung seiner Steuern und Löhne seine eigenen Erzeugnisse gleichsam in Tausch geben soll, gewinnen mit der allgemeinen Zahlungsmittelknappheit wiederum an Beachtung. Bekanntlich hat schon im vergangenen Jahre das Finanzamt eines unserer östlichen Kreise Getreide von den Landwirten als Steuerleistungen entgegengenommen. Die Auszahlung eines größeren Teiles der Löhne in Form von landwirtschaftlichen Naturalien dürfte als geeignetes Hilfsmittel zur Sicherstellung der Erntearbeiten noch eher in Frage kommen und wahrscheinlich weniger Schwierigkeiten machen als die erwähnten Steuerzahlungen in Form von Getreide. Bei einigermaßen gutem Willen auf seiten der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber würden sich zweifellos die Schwierigkeiten einer Naturalentlohnung aus dem Wege räumen lassen. Für den Arbeitgeber bedeuten die Naturalleistungen in vielen Fällen eine wesentliche Erleichterung und die Möglichkeit, sein Getreide mit weniger Risiko zu verwerten. Der Arbeitnehmer aber wird durch die selbständige Verwertung seiner Naturaleinnahmen wesentlich mehr an den Schwierigkeiten des selbständigen Landwirts und an der Beseitigung der gegenwärtigen Notstände interessiert als wenn er nach wie vor seinen Geldlohn empfangen kann.

Der Reichsindex im Juli 1931

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juli auf 137,4 gegenüber 137,8 im Vormonat; der Rückgang beträgt somit 0,3 v. H. An dem Rückgang sind besonders die Bedarfsgruppen Ernährung und Bekleidung beteiligt, und zwar sind zurückgegangen: Die Indexziffer für Ernährung um 0,4 v. H. auf 130,4, für Bekleidung um 0,7 v. H. auf 138,9, für sonstigen Bedarf um 0,1 v. H. auf 184,3. Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung ist infolge teilweisen Abbaues der Sommerrabatte für Hausbrandkohle um 0,4 v. H. auf 146,0 gestiegen. Die Indexziffer für Wohnung ist mit 131,6 unverändert geblieben. In der Indexziffer für Ernährung wirkten sich starke Preisrückgänge für Gemüse aus, die durch die Erhöhung der Ausgaben für Kartoffeln infolge Einbeziehung von Kartoffeln neuer Ernte sowie durch Preiserhöhungen für Zucker und Eier (saisonmäßig) nur zum Teil ausgeglichen wurden

Vereins- und Versammlungskalender

Schötmar. Junndeutscher Orden. Nächster Brüder- und Schwesternabend am Montag dem 3. Aug., abends 8½ Uhr, im Odeon.

Pivitsheide. Freiwillige Feuerwehr. Antreten der Mannschaften zum Uebungsmarsch Sonnabend, 18.30 Uhr, bei Gastwirt Jobst, mit Mütze.

— **B. H. Landwehrverein.** Die August-Monatsversammlung kann aus besonderen Gründen erst am Sonnabend, dem 8. August, im Vereinslokal „Kohlwott" stattfinden.

Hörste-Helpup. Kriegerverein. Heute abend 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal Windmann.

Ellernkrug. Kriegerverein. Heute abend 8.30 Uhr Versammlung. Wichtige Besprechung. Erscheinen Pflicht.

Eigenheimbund Niedersachsen e. V.

Leopoldshöhe. Heute abend 8 Uhr im Lokal Busse.
Pivitsheide. Sonntag vorm. 9 Uhr „Zum Donnerteich".
Heidenoldendorf. Montag abend 8 Uhr im „Obernkrug"

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste

Stadt Lage.
Sonntag, den 2. August

Reformierte Gemeinde. 8 Uhr: Frühkirche. Pastor von Szalatnay. 10 Uhr: Hauptkirche. Pastor Pollem. Feier des heiligen Abendmahls.
Vereinshaus im Gerstenkamp. 8 Uhr: Bibelstunde.

Lix zwischen Brüdern

Roman von Edmund Cabott

11)

Ich hätte besser getan, mich aufs Ohr zu legen und zu schlafen, sagte er sich, als er den schmutzigen Torweg betrat. Es roch nach Fischen, Teer und Terpentin. Bernd dachte an die Verkaufsräume der Garrik-Company und verzog den Mund.

Ein alter Mann, dem ein blauer Leinenanzug um die mager gewordenen Glieder schlotterte, verwies ihn auf den zweiten Hof. Dort befand sich ein schwarzes Glasschild, das in goldenen Buchstaben den Namen Julius Lipschitz trug. „Agenturen und Kommissionen" stand darunter. Die Büroräume befanden sich zu ebener Erde. Bernd klinkte mit den Fingerspitzen die Tür auf.

Alles sah so aus, wie er es erwartet hatte: dürftig, verstaubt und ärmlich. An einer Riesenschreibmaschine ältester Bauart saß ein junges Ding mit fuchsigem Wuschelkopf und einem käsigblassen, sommersprossigen Gesicht. Sie warf einen abschätzenden Blick auf Bernd, erhob sich eilig und enthüllte mit einem Lächeln, das ihn bezaubern sollte, eine Reihe spitzig kleiner, gelblicher Zähne.

„Herr Baron von Erpp, nicht wahr?" fragte sie und gab sich Mühe, bestrickend auszusehen. Sie stützte sich auf die Schranke, die den Büroraum von dem winzigen Vorplatz trennte.

„Ja. Erwarten Sie mich?"

„Gewiß, Herr Baron!"

Ein junger, verwegen aussehender Bursche, dem an seinem kahl geschornen Kopf zwei auffallend große, rote Ohren wuchsen, drehte sich um und setzte eine vertrauliche Miene auf, als wolle er Bernd sofort als neuen Kollegen begrüßen. Dann entschied er sich indessen anders, rief nur ein fröhliches „'n Tach!" und beugte sich wieder über sein Stehpult.

„Ich werde den Herrn Baron anmelden", sagte das Mädchen. „Einen Augenblick, wenn ich bitten darf!"

Nach einer einträglichen Beschäftigung sieht es hier nicht aus! stellte Bernd ohne sonderliche Erschütterung fest. Es war eine Kateridee, hierher zu kommen! Merkwürdiges Mädel, diese Lydia!"

Er betrachtete eine große Karte Osteuropas, die an einer Wand hing. Andeutungsweise hatte Lydia von einer Reisetätigkeit gesprochen. Es war nicht unmöglich, daß ihm Julius Lipschitz das Anerbieten machte, als Provisionsreisender mit Staubsaugern nach dem Balkan zu fahren.

Herr Lipschitz ließ bitten. Bernd betrat einen kleinen, halbdunkeln Büroraum. Staubiger Dunst und kalter Tabakrauch lagen in der Luft. Die Geschäfte des Herrn Lipschitz rochen nicht gut.

In der Nähe des breiten Fensters stand ein gewaltiger Schreibtisch, und aus dem Sessel, der sich dahinter befand, wälzte sich Julius Lipschitz beim Eintritt seines Gastes empor.

Er war ein Ungeheuer aus Fett, sehr groß, sehr breit und maßlos dick. Als er sich erhob, rasselte es aus ihm vor Anstrengung. Er kam auch nicht ganz auf die Beine, sondern brachte es nur zu einer halb gebückten Stellung, reichte Bernd die Hand hin, die nichts war als ein unförmiges Stück Fleisch mit fünf kurzen Stummeln daran und schnaufte: „Hohe Ehre, Herr Baron! Fräulein Saretin hat Sie avisiert. Darf ich bitten, Platz zu nehmen!"

Bernd nahm sprachlos Platz. Was in aller Welt verband die kleine zierliche Lydia Saretin mit diesem wandelnden Fleischberg?

Lipschitz sank wieder in seinen Sessel, wischte sich mit der Hand über den gewaltigen Schädel, der mit grauen Borsten bewachsen war, scheuerte sich die Backen, daß sie schwappten, und setzte dann eine väterlich herzliche Miene auf.

„Fräulein Saretin hat mir auch verraten, was Sie zu mir führt, mein lieber Herr Baron. Ehrensache: Wir greifen Ihnen unter die Arme! Bei uns kommt keiner um! Ich lebe, wir leben, Sie sollen auch leben! Rauchen Sie eine Zigarre? Oder lieber Zigaretten?"

„Eine Zigarette, wenn es Ihnen nichts ausmacht, Herr Lipschitz!"

Herr Lipschitz drückte auf einen Klingelknopf, und das Mädchen mit der fuchsigen Perrücke erschien.

„Langense mir mal die Zigaretten rüber, Sigrid, mein Kind!" befahl Lipschitz.

Sie hieß also Sigrid.

Die Zigaretten befanden sich keine zwei Schritte von Lipschitz entfernt in einem Wandschrank. Es mußte ihm unerträgliche Beschwernisse verursachen, sich zu erheben und die zwei Schritte zu tun.

Sigrid verschwand wieder, und Bernd zündete sich eine Zigarette an, eine ganz ausgezeichnete, türkische Zigarette, die ihn ein wenig mit dieser Umgebung aussöhnte. Lipschitz setzte eine österreichische Virginia in Brand. „Geschmuggelt!" erklärte er schmunzelnd und selbstzufrieden.

Und dann kam er „zur Sache".

„Wir wollen uns nicht lange mit Vorreden aufhalten, mein sehr verehrter Herr Baron, sondern uns sagen, was wir wollen: Ich brauche jemand, der für mich auf Reisen geht, und Sie wollen Geld verdienen, möglichst viel, wenn's geht! Stimmt's?"

„Es stimmt!" bestätigte Bernd belustigt.

„Schön! Und nun passense mal auf, was der olle Lipschitz Ihnen zuzuflüstern hat: Ich mache Geschäfte mit dem Osten, alle möglichen Geschäfte, die Sie gar nischt angehen. Sie brauchen sich bloß Ihre Kofferchen unter den Arm zu klemmen und zu reisen, wohin ich bestimme. Kapiert?"

„Ja, aber erlauben Sie, zu welchem Zweck soll ich reisen?"

Lipschitz lächelte neckisch. „Um nach Reval zu kommen, nach Riga, nach Bukarest oder sonst wohin, und sich die hübschen Gegenden dort anzusehen."

„Darf ich Ihnen auch ein paar Witze erzählen, Herr Lipschitz?"

Lipschitz lachte, daß der ganze Fettberg in Bewegung kam. „Dürfen Sie! Dürfen Sie! Aber erst, wenn wir uns einig geworden sind. Spaß beiseite! In jedem bessern Nest im Osten sitzen Agenten von mir. Geweckte Jungens, die für mich aufpassen, wo's ein paar Pfennige zu verdienen gibt. Lipschitz macht alles. Wenn nun ein Telegramm kommt: in Bukarest braucht jemand fünfhundert Mähmaschinen zum Beispiel, dann setzen Sie sich in die Bahn und huschen hin. Ich komme ja in keinen Waggon mehr rein. Von mir könnense das nicht verlangen! Und in Bukarest werfen Sie sich dann in Frack und Lack, gehen mit meinem Agenten zu dem Mann, der nach den Mähmaschinen schreibt und machen eine gute Figur. Ihnen wird das nicht schwer fallen. Alles andere erledigt mein Agent. Kurz und gut: Sie brauchen bloß nett auszusehen und die Aufträge hier abzuliefern. Dafür zahlt Ihnen Lipschitz . . . wa. was meinense wohl, was er Ihnen zahlt?"

„Ich bin überaus gespannt!"

„Könnense auch! Es wird sich lohnen. Tausend Mark im Monat, außer den Reisespesen. Was sagense nu?"

Bernd sagte nichts. Er schwieg fassungslos.

„Jawoll!" bestätigte Lipschitz und blies mit gespitztem Mund einen ganz dünnen Rauchstrahl aus. „Nu sehnse mich mit verklärten Augen an! Keine falsche Scham, junger Mann! Sie dürfen dem ollen Lipschitz jetzt gerührt um den Hals fallen! Sie wären nich der erste. Und wenn Sie augenblicklich 'n bißchen in der Flaute sind — sowas soll vorkommen —, dann gibt er Ihnen sogar, leise weinend, einen kleinen Vorschuß auf die Seligkeit. 'n großartiger Mensch, was? Sehr fett, aber sonst gut und richtig!"

Er redete noch mancherlei ähnliches Zeug, aber er hatte recht: Es war richtig mit ihm. Aus Vorsicht erbat sich Bernd fünfhundert Mark Vorschuß, obwohl er es eigentlich gar nicht nötig hatte. Er erhielt tatsächlich fünf Hundertmarkscheine — gegen Quittung freilich —, aber er erhielt sie, versenkte die Scheine in seine Brusttasche und atmete schwer: es geschahen noch Wunder, unfaßbare Wunder!

„Und nun sagen Sie mir mal, lieber Baron: wie steht's mit Ihrer Reiseausrüstung? Mit den Koffern? Alles in Ordnung? Ich lege Wert darauf, daß Sie wie'n junger Prinz auf Reisen gehen!"

„Davon kann leider bei mir nicht mehr die Rede sein . . ."

Lipschitz machte eine abschließende Handbewegung. „Gut! Ich beschaffe Ihnen die Koffer! Gehen auf Konto Reisespesen. Bekümmern Sie sich um nichts! Wo wohnen Sie?"

Bernd gab Bescheid, und Lipschitz kritzelte ein paar Worte auf einen Notizblock.

„Von übermorgen ab müssen Sie nun aber zu meiner Verfügung sein!" ordnete er in geschäftsmäßigem Ton an. „Ich weiß noch nicht, ob ich Sie sofort wegschicken muß; Sie können aber immerhin damit rechnen."

„Ich werde zu Ihrer Verfügung sein."

„Schön! Und nun bin ich doch fertig, und Sie sind zufrieden, nicht wahr?"

Bernd war nie so wortkarg gewesen wie in dieser Stunde im Büro des redseligen Herrn Lipschitz. Nur sehr schwer und sehr langsam konnte er sich aus dem tiefen Meer seiner Verwunderung herauswinden. Aber plötzlich fielen ihm alle die unsicheren Ahnungen ein, die ihn auf dem Wege hierher verfolgt hatten. Geheimnisse verbanden, vorläufig noch unsichtbar, den Grafen Arkaroff mit Lydia Saretin und Julius Lipschitz. Bernd wagte einen vorsichtigen Versuch, den Schleier von diesen Geheimnissen zu lüften.

„Ich bin wirklich sehr zufrieden, Herr Lipschitz, ich bin sogar glücklich, daß ich zu Ihnen gekommen bin und nicht zu dem Grafen Arkaroff, an den ich ursprünglich von Fräulein Saretin empfohlen werden sollte. Kennen Sie übrigens den Grafen,"

In Verlegenheit geriet Lipschitz nicht. Bernd beobachtete ihn genau.

„Jawohl! Kenn ich!" Dann mit einer verächtlichen Handbewegung: „Ein aufgeblasener Gummimann, der vor seiner eigenen Wichtigkeit auf dem Bauche liegt. Kommt sich sehr gefährlich und höllisch interessant vor, der gute Graf! Napoleon im Westentaschenformat! 'n Gummimann — nischt weiter! Sie sollen mal sehen, wie der umfällt und zusammenklappt, wenn einer bläst!" Er brach ab. Sein Gesicht nahm ganz überraschend einen Ausdruck von so dumpfem Haß, solcher abgründigen Bosheit und Heimtücke an, daß Bernd erschrak und jählings erkannte, welcher Gewalttat und Roheit dieser ewig schwatzende Fettberg fähig war.

Lipschitz sagte mit verkniffenen Augen, die böse und tückisch blinzelten: „Und es ist sehr leicht möglich, daß es mir nächstens mal einfällt, den Gummimann anzublasen!"

Er hielt den Kopf geduckt, seine starke Unterlippe wulstete sich vor — ein unförmiges Tier, das zum Sprung ansetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband
Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Betr. Pokalrunde im WSV. werden die lippischen Vereine auf die Bekanntmachung in den Amtlichen Mitteilungen des Verbandes hingewiesen. Evtl. Meldungen von den Gauklassenvereinen und der zweiten Bezirksklasse sind umgehend an Herrn Hoarese zu richten. Die Meldungen der ersten Bezirksklasse geben an Herrn Detering-Osnabrück.

*

Das Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die zweite Bezirksklasse (Helpup und Lieme in Lage) beginnt zu der vom Fußballobmann angegebenen Zeit, also um 4.30 Uhr.

*

Die nächste Gauvorstandssitzung findet am Mittwoch, dem 5. 8., 6½ Uhr abends, bei Schröder in Lage statt. Es werden verhandelt: Um 6½ Uhr Spiel Herxen-D. 1 — Wahmbeck 1 (dazu Vereinsvertreter); um 7½ Uhr Spiel Heiden — Salzuflen im Auftrage des BV. (dazu die hinzuzuziehenden Spieler, Vereinsvertret. und Schiri). Evtl. Zeugen können mitgebracht werden. Personen, die den Vorfällen nicht beigewohnt haben, können die Vereine nicht vertreten); um 6½ Uhr Spiel Heiden 3 — Heidenoldendorf 3 (dazu Spieler W. Brüggemann und Vereinsvertreter).

*

Von den Vereinen Heidenoldendorf, Hiddesen, Leopoldshöhe-Schuckenbaum, Oerlinghausen und Salzuflen fehlen immer noch die Fragebogen des DSV., ebenso die Abrechnungen über Wettspielabgabe von Detmold, Lemgo und Salzuflen.

*

Die Besprechung mit den nordlippischen Vereinen und die Gründung einer Schiri-Gruppe findet am Sonntag, 9. 8., um 9½ Uhr bei Engelsmeier-Hohenhausen statt.
Fr. M.

Verfassungswettkämpfe in Lippe

Entgegen der ursprünglichen Annahme sollen in diesem Jahre die Verfassungswettkämpfe doch zur Durchführung gebracht werden. Als Tag der Austragung ist der Sonntag, 9. August, angesetzt. Der veranstaltende Verein ist der BfB. Detmold, der die Kämpfe auf dem Gymnasialsportplatz zur Durchführung bringt. An alle WSV.- und NSV.-Vereine ergeht die Aufforderung, die Veranstaltung rege zu beschicken. Die einzelnen zu erreichenden Punktzahlen sind in den Leistungsbestimmungen bekanntgegeben.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für die besten Leistungen einige Plaketten zur Verfügung stehen. Jeder Teilnehmer, der die Bedingungen erfüllt, erhält ein künstlerisches Diplom vom Reichsinnenministerium. Weitere Mitteilungen folgen in der Diensttagnummer.

*

Die Bedingungen.

Senioren Kl. I: 1. 100-Meterlauf 13 Sek.; 2. Weitsprung 5 Meter oder Hochsprung 1.40 Meter; 3. Kugelstoßen (7,26 Klg.) 9 Meter oder Speerwerfen 37,95 Mtr. Zu erreichende Gesamtpunktzahl 1167,80.

Senioren Kl. II: 1. 100-Meterlauf 13,5 Sek.; 2. Weitsprung 4,8 Meter oder Hochsprung 1,44 Meter; 3. Kugelstoßen (7,26 Klg.) 8 Meter oder Speerwerfen 34,91 Mtr. Zu erreichende Gesamtpunktzahl 889,80.

Frauen: 1. 100-Meterlauf 15 Sek.; 2. Weitsprung 4 Meter oder Hochsprung 1,06 Meter; 3. Kugelstoßen (4 Klg.) 6 Meter oder Ballweitwurf 45,40 Meter. Zu erreichende Punktzahl 68.

Jugendklasse A: 1. 100-Meterlauf 13,6 Sek.; 2. Weitsprung 4,6 Meter oder Hochsprung 1,20 Meter; 3. Kugelstoßen (6 Klg.) 10 Meter oder Speerwerfen 38,60 Meter. Zu erreichende Gesamtpunktzahl 1980.

Jugendklasse B: 1. 100-Meterlauf 14 Sek.; 2. Weitsprung 4,20 Meter oder Hochsprung 1,18 Meter; 3. Kugelstoßen (6 Klg.) 9,5 Meter oder Speerwerfen 36,80 Meter. Zu erreichende Gesamtpunktzahl 1835.

Mädchenklasse: 1. 100-Meterlauf 16 Sek.; 2. Weitsprung 3,5 Meter oder Hochsprung 94 cm; 3. Kugelstoßen (4 Klg.) 7 Meter oder Ballweitwurf 30,30 Meter. Zu erreichende Gesamtpunktzahl 31.

Aus der Geschichte:

Entwicklung der Leichtathletik-Meisterschaften

Die Feststellung eines Deutschen Meisters beschränkte sich ursprünglich auf die 100- und 200-Meter-Strecke. Seit dem Jahre 1896 werden auf den beiden kurzen Distanzen der Deutsche Meister ermittelt. Zwei Jahre später kam eine Mittelstrecke, nämlich die 1500 Meter, dazu. Bedeutsam war die Erweiterung des Programms anläßlich der Meisterkämpfe des Jahres 1903 in Hamburg. Die 400 Meter, die 110 Meter Hürden, der Hochsprung und der Diskuswurf wurden von der Deutschen Sportbehörde zum ersten Male ausgeschrieben. 1906 erschien der Weitsprung, 1909 der Stabhochsprung und der Kugelstoß. Die Zahl der Läufe vermehrte sich 1910 durch die 800 Meter, die 7500 Meter (Deutsche Meile) und einen 3000-Meter-Hindernislauf. 1911 traten zum ersten Male die Speerwerfer auf den Plan. Auch die Staffelkämpfe kamen bereits seit 1910 zu Wort, doch wurde die 4×100-Meter-Staffel als offizielle Meisterschaft erst ab 1919 geführt. Von diesem Zeitpunkt an wurden an Stelle der 7500 Meter zwei Langstrecken, die 5 und 10 Kilometer, aufgenommen. Vorübergehend erschienen im Programm ein Dreikampf, die 3×1000-Meter-Staffel, während ab 1922 ein 400-Meter-Hürdenlauf regelmäßig beibehalten blieb. Auch die seit 1924 gepflegten Wurf- und Stoßarten mit dem linken und rechten Arm wurden wieder abgesetzt. Der 25-Kilometer-Lauf erscheint in den Jahren 1925 bis 1927, der Marathonlauf ab 1925. An Stelle der 3×1000-Meter-Staffel werden die international üblichen Staffeln über 4×400 Meter und 4×1500 Meter durchgeführt, ebenso der Hammerwurf. Auf Grund der Vereinbarungen zwischen DSV. und DT. werden in diesem Jahre neu bzw. wiederum aufgenommen: die 3×1000-Meter-Staffel, der Schleuderballwurf, der Steinstoß und der Dreisprung, so daß insgesamt 25 Deutsche Meister (einschließlich der getrennt ausgetragenen 3×1000-Meter- und 4×1500-Meter-Staffel) festgestellt werden.

Rennen auf Leben und Tod

Gerade im Jahre der schwersten wirtschaftlichen Erschütterungen feiert der Motorsport in Deutschland seine größten Triumphe. Nach dem Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring, dem Bergrekord-Rennen auf dem Schauinsland bei Freiburg, findet am Sonntag auf der Avus eine weitere Groß-Veranstaltung und nach fünfjähriger Pause wieder das erste Automobilrennen in Berlin statt. Die Rennstrecke der Avus-Doppelstraße mit zwei weit ausschwenkenden, aber nur mäßig erhöhten Kurven ist genau 19,573 Kilometer lang. Im sechsten Rennen am Sonntag werden die Fahrer eine gegen früher wesentlich verbesserte Fahrbahn vorfinden, und da in allen drei Klassen der Veranstaltung eine glänzende Besetzung gesichert ist, sind alle günstigen Voraussetzungen für ein „Rekordrennen" gegeben. Den Höhepunkt wird das Rennen der großen Wagenklasse über 15 Runden (294,426 Kilometer) bilden. Die Favoriten sind das Mercedesteam mit dem populären Rudolf Caracciola, Hans Stuck, von Brauchitsch und Dr. E. Winter am Steuer. Die schärfsten Rivalen der Untertürkheimer Werke sind wieder die Bugattifahrer von Morgen, Burggaller, Graf Kalnein, Broschek und die Ungarn Hartmann und Graf Zichy, zu denen sich noch der Dresdner Kotte auf einem neuen Maserati gesellt. Die Künstler am Volant werden sich mit ihren schnellen Wagen einen Kampf auf Biegen oder Brechen liefern, so daß neue Bahnrekorde zu erwarten sind.

Favoritinnen für die deutschen Meisterschaften



Oben von links nach rechts: Frl. Lorenz (1930 Meisterin im 200-Meter-Lauf), Frl. Rotte (1930 Meisterin im Hochsprung), Frl. Haux, die ausgezeichnete 100-Meter-Läuferin.

Unten von links nach rechts: Frl. Heublein, die deutsche Weltrekordlerin im Kugelstoßen; Frau Radke, die sich auf der 800-Meter-Strecke wieder in großer Form befindet; Ellen Braumüller, die Weltrekordlerin im Speerwurf, Fünfkampfmeisterin 1930.

Am Sonntag werden in Magdeburg die deutschen Frauen-Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen, die ein ausgezeichnetes Meldeergebnis aufweisen und in allen Gattungen spannende Kämpfe versprechen.

Westfalen gegen Ostholland

Detmolder vertreten Westfalens Farben.

Am Sonntag erreicht die westfälische Leichtathletik ihren Höhepunkt mit dem Länderkampf gegen Ostholland. Zum 6. Male kommt die Begegnung zum Austrag: fünfmal blieben die Westfalen mit großem Vorsprung erfolgreich. Die morgige 6. Austragung wird allerdings nicht so sehr im Zeichen westfälischer Überlegenheit stehen. Einige westfälische Leichtathleten sind zu den Deutschen Meisterschaften beordert, während auf der gegnerischen Seite zum Teil Hollands beste Klasse mitwirkt, so der langjährige Meister van der Berghe.

Vom VfB. Detmold wirken drei Vereinsangehörige mit. Der Stabhochsprung wird sich zu einem Zweikampf Bünte — Beringen-Ostholland auswirken; wir vermuten, daß hier die wertvollste Leistung des Tages fällt. Gute Ergebnisse sind auch bei den Sportlerinnen zu erwarten. Frl. Pieper und Frl. Plöger starten auf der kurzen Strecke und in der 4×100 Meter-Staffel. Besonders gespannt darf man auf das Abschneiden der westfälisch-lippischen Meisterin in den 100 Metern sein, da ihre Leistung für eine Aufstellung zum Verbandskampf Westdeutschland — Norddeutschland entscheidend sein wird.

Und der Gesamtsieg? Die Ostholländer haben Aussichten, die in den letzten Jahren hohe Punktdifferenz zu reduzieren. Zu einem Erfolg über die Westfalen sollte es aber nicht langen. Dafür werden vor allem die lippischen und westfälischen Sportmädels sorgen.

Aus den Vereinen

Zur Sportplatz-Weihe in Lage.

Reges Treiben herrscht zur Zeit jeden Abend auf dem Sportplatze an der Elisabethstraße. Eifrig sind die Mitglieder des Vereins Spiel und Sport Lage dabei, um den Platz, dessen Einweihung bekanntlich am 22. und 23. August d. J. stattfinden soll, fertigzustellen. Die Arbeiten gehen munter voran und bald werden alle Sportler und Sportfreunde ihre Freude an dem vollendeten Werke haben.

Aber auch die Vorbereitungen für das kommende Fest, das vor allem werbenden Charakter haben wird, zeugen schon jetzt davon, daß alles getan wird, um den Teilnehmern etwas Besonderes zu bieten. Nachdem es gelungen ist, Westdeutschlands zweitbeste Fußballmannschaft, die

1. Elf des VfB. Bielefeld

zu verpflichten, steht nunmehr auch den Handballfreunden etwas ganz Erstklassiges bevor. Die über ihren Heimatbezirk weit hinaus bestens bekannte

1. Handball-Mannschaft des DSC. Minden

hat sich erboten, die Feier durch Austragung eines Werbe-Spieles verschönern zu helfen. Wer die Mindener Pioniere einmal spielen sehen hat, weiß, daß sie Meister des Handballspiels sind. Auch hier ist, wie im Fußballspiel, eine lippische Auswahlmannschaft als Gegner vorgesehen, deren Aufstellung so sorgfältig erfolgen wird, daß auch sie für ein gutes Spiel bürgt. Die Pausen der beiden Spiele werden durch Kurz- und Mittelstrecken-Läufe, sowie durch Staffel-Läufe ausgefüllt.

*

SuS. Wahmbeck

Heute, Sonnabend, 9 Uhr, Monatsversammlung bei Meise, Brothausen. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

*

Leichtathletische Vereinigung Pivitsheide

Heute abend 8 Uhr Monatsversammlung im „Kohlgott". Die wichtige Tagesordnung wie Aufstellung der Mannschaften, Alt-Herrenmannschaft, Besprechung über die Teilnahme an der Pokalspiel-Serie usw. erfordert unbedingt vollzähliges Erscheinen.

Er rettete den Davis-Cup



Henry Cochet,

der meisterhafte Tennisspieler aus Lyon, gewann wie wir berichteten das Entscheidungsspiel im Davispokalturnier gegen den Engländer Perry, nachdem der Kampf zuvor 2 : 2 gestanden hatte. Dadurch sicherte er diese höchste Trophäe des Tennissports aufs neue für Frankreich.

Vom Kegelsport

Kegler-Verband Detmold

Nachdem am 18. Juli d. J. im Keglerheim Meßmann der Zusammenschluß der Detmolder Kegler erfolgte und der neugegründete „Kegler-Verband Detmold" mit seinen Mitgliedern sich der Organisation des Deutschen Kegler-Bundes angeschlossen hat, wurden die Detmolder Kegelbahnanlagen in dieser Woche auf Güte und Qualität geprüft. Die Ausmessungen des vom Deutschen Kegler-Bund entsandten Bezirkssportwarts Kersting-Herford haben ergeben, daß die Bahnen sowohl wie das Kampfmaterial der Keglerheime Meßmann, Odeon und „Krug zum grünen Kranze" als hervorragend zu bezeichnen sind und den Bestimmungen der Kegelsportbehörden entsprechen. Diese als vorschriftsmäßig befundenen Bahnen werden mit dem Erkennungsschild des Deutschen Kegler-Bundes „geprüfte DKB.-Bahn" kenntlich gemacht. Es haben dadurch die Detmolder Sportkegler die beste Gewähr, die demnächstigen Sportkämpfe unter gleichen Bedingungen austragen zu können. Die Prüfung der Bahnen im Hotel Deutsches Haus (Besitzer Voß) steht noch aus.

Die Ziele und Zwecke des Deutschen Kegler-Bundes und des Detmolder Verbandes gehen dahin, unter Beweis zu stellen, daß der Kegelsport als „Sport in Reinkultur" angesprochen werden muß. Unser Streben, unsere Arbeit als Führer unserer Gemeinschaften, sei es Klub, Verband, Bezirk oder Gau, muß darauf gerichtet sein, uns Geltung zu verschaffen. Wir sind gut vorangekommen in Detmold, aber ein langer und beschwerlicher Weg liegt vor uns. Wenn festgestellt ist, daß in unserer Stadt Detmold 23 Kegelklubs mit ca. 300 Kegelbrüdern den Kegelsport betreiben, und wir noch nicht die Hälfte in unserem Detmolder Verband zusammengeschlossen haben, dann erhellt, daß unsere Arbeit noch sehr intensiv sein muß wollen wir auch die übrigen Abseitsstehenden für unsere Sache gewinnen und in den Genuß der vielen Vorzüge des Deutschen Kegler-Bundes bringen. Unser Zusammenschluß soll uns beweisen und der Oeffentlichkeit zeigen, daß auch aus dem alten, lieben Kegeln, das schon im 5. Jahrhundert betrieben wurde, eine Bewegung geworden ist, die machtvoll neuen Zielen zustrebt. Wir sind auf dem richtigen Wege. Mit Erfolg haben die Führer des Deutschen Kegler-Bundes Würde und Ansehen unseres lieben Kegelsports gefestigt und in die Breite getragen. Vor 45 Jahren hat die treue Liebe gleichgesinnter Sportgenossen den Deutschen Kegler-Bund geschaffen. 45 Jahre lang haben in unerschütterlicher und unermüdlicher Hingabe Führer und Gefürte dem Deutschen Kegler-Bund eine Entwicklung bereitet, auf die die 110 000 Mitglieder mit Recht stolz sein können. Wir stehen heute hier in Detmold vor einer so verheißungsvollen Zukunft in der Gestaltung des Kegelsports, daß wir bereits im Herbst mit den Ausscheidungskämpfen um die Detmolder Meisterschaft sowie Qualifizierung für die Bezirkskämpfe 1932 im Westdeutschen Keglergau beginnen können.

Wer Leibesübungen treibt, der weiß, daß die aus den Quellen der Kraft und Gewandtheit heraus geleisteten Arbeiten die Freude über das eigene sichtbare Können hervorzurufen vermag. Von unserem Kegelsport gilt dies Wort in doppeltem Maße; denn gerade hier verbinden sich die augenblicklichen Erfolge der einzelnen Leistungen rasch und augenfällig zu einem befriedigenden Gesamtergebnis. In unserem Detmolder Verband wollen wir durch unsere Sportkämpfe beweisen, daß unser Können gleichwertig ist dem Wurf des Diskus, des Speeres und der Kugel bei den Leichtathleten, daß unsere Dauerübungen ebenbürtig sind den Langstrecken der Läufer und Schwimmer, der Ruderer und Radfahrer, daß die Ausbildung der Geschicklichkeit beim Bilderkegeln oder bei der Dreibahnenbeherrschung durch genaues Abwägen des Ansatzpunktes, des erforderlichen Kraftaufwandes ebenso heißes Bemühen beim stufenmäßigen Aufbau der Leistung erfordert, wie die Geräteübungen der Turner.

So werden unsere Sportkämpfe zu einer Prüfung unserer Leistungen vor der Oeffentlichkeit. Vor dieser Prüfung vor der Oeffentlichkeit bei den Kämpfen auf unseren wunderschönen Detmolder Parkettkegelbahnen brauchen wir keine Scheu zu haben. Wir werden sie bestehen, und möchten nur wünschen, daß recht viele kritische Vertreter anderer Sportarten das kegelrische Schauspiel in den Wintermonaten genau beobachten. Wenn sie bisher den Kegelsport nicht als vollwertige Leibesübungen schätzten, so werden sie anderen Sinnes werden. Dies, unser herrlichstes Ziel zu verwirklichen und das Kegeln zum wahren Volkssport zu machen, soll nicht bloß eine Redensart sein. Ein prächtiges Mittel der Kameradschaft im heimischen Sportleben und ein Beweis der Stärke des Kegelsportgedankens bietet schon heute unser junger Detmolder Verband. Unser höchstes Ziel, die Keglergemeinschaft durch unseren Zusammenschluß zu pflegen, hoffen wir bald dadurch gekrönt zu sehen, daß alle Detmolder Kegler sich unserem Verband anschließen und dadurch den weitgehendsten Schutz des Deutschen Kegler-Bundes genießen. — Gut Holz!

August Hagemeister, Geschäftsführer des Kegler-Verbandes Detmold, Obere Straße 49.

Kann der Graphologe in die Zukunft schauen? Der bedeutendste Graphologe der Gegenwart, Robert Saudek, zieht im Augustheft von **Velhagen & Klasings Monatsheften** die oft schwer erkennbaren Grenzen zwischen überglaubter und wissenschaftlicher Graphologie.

Das gelbe Einmachbuch. Von Elly Petersen. 120 S. mit 300 Originalrezepten, Zeichnungen und Buchschmuck. (Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München.) Preis 2,50 RM. — Frau Elly Petersen, die bekannte hauswirtschaftliche Schriftstellerin, lehrt im ersten Teil ihres Buches die Grundregeln des Einkochens in der besonders klaren, frischen Art, die wir schon von ihrem Gelben Kochbuch und von ihrem Gelben Gartenbuch her kennen. Dann folgen 300 bewährte Rezepte für alle Arten von Gelees und Marmeladen, für das Einmachen von Früchtesäften, für Gemüse, Pilze, Kräuter, Gurken und andere schöne Dinge. Die moderne Diät ist dabei nicht vergessen und auch die Rohkostler kommen voll und ganz auf ihre Rechnung.

Was bringt der Sonntag?

In Lippe:

Der erste Sonntag im August, der in mehreren Landesverbänden des Deutschen Fußballbundes schon die Beendigung der Fußball-Ruhezeit bringt, sieht im lippischen Gau zwei Mannschaften mit Punktekämpfen beschäftigt.

Die letzte Begegnung in der zweiten Bezirksklasse tragen die Vereine

BfL. Bad Salzuflen — BV. Lemgo

aus. Der Ausgang dieses Spieles, das als völlig offen bezeichnet werden muß, hat auf die Gestaltung der Tabelle keinerlei Einfluß mehr. Größeres Interesse bringt man da schon dem Entscheidungsspiel

um den Aufstieg in die zweite Bezirksklasse

entgegen, das die Vereine Helpup und Lieme in Lage austragen. Das Spiel beginnt um 16.30 Uhr. Nach den bisherigen Leistungen sollte den technisch besseren Helpupern der große Wurf gelingen; aber bekanntlich siegt der Eifer oft über die Technik. Eine Ueberraschung durch die Liemer ist daher keineswegs völlig ausgeschlossen.

Im übrigen beschränkt sich das Programm des Tages auf das

Jubiläumssportfest in Bentorf,

und einen

Tennisklubkampf BfW. Detmold — SuS. Bielefeld,

der in der Leinenstadt ausgetragen wird. Das erste Zusammentreffen der beiden B-Mannschaften vor einigen Wochen in Detmold endete mit einem knappen 8:7-Siege der Residenzler. Ob diese morgen einen Sieg wiederholen können, erscheint sehr fraglich. Es werden 8 Herren-Einzel, 7 Damen-Einzel, 4 Herren-Doppel, 5 Gemischte Doppel- und 2 Damen-Doppelspiele ausgetragen.

Im Reich:

„Tag der Meisterschaften" kann man den bevorstehenden Sonntag nennen, denn Leichtathleten, Schwimmer, Kanufahrer und die Säbelfechter der Turner bringen am Sonnabend und Sonntag ihre Titelkämpfe zur Durchführung. In der

Leichtathletik

tragen Turner und Sportler die ersten gemeinsamen Meisterschaften aus. Die vollständige Spitzenklasse der Männer ist im Deutschen Stadion zu Berlin-Grunewald versammelt, während die Frauen im Kricketer-Sportpark in Magdeburg zum Kampf antreten. Die westfälischen Leichtathleten messen sich in Hamm mit Osthollands Vertretern. England und Frankreich, zwei Gegner Deutschlands noch in diesem Jahre, treffen mit ihren Mannschaften in Paris zusammen, während sich Ungarn und Italien in Budapest gegenüberstehen. Im

Schwimmen

ist die Elite des Deutschen Schwimm-Verbandes fast ohne Ausnahme bei den Meisterschaftskämpfen in Königsberg vertreten. Bei den Turnern werden an verschiedenen Orten die Kreismeisterschaften durchgeführt. Im

Tennis

beginnen am Sonntag die erstklassig besetzten Internationalen Deutschen Meisterschaften in Hamburg unter Teilnahme von Vertretern aus 14 Ländern. Im

Fechten

veranstaltet die Deutsche Turnerschaft in Kassel die Säbel-Mannschaftsmeisterschaft unter Beteiligung der gesamten deutschen Spitzenklasse. — Im

Fußball

ist die Sommersperre viel zu schnell zu Ende gegangen. Die neue Spielzeit setzt gleich mit vollen Akkorden ein, wenn auch trotz der großen Namen in vielen Fällen nur kümmerlicher Sommerfußball geboten werden wird. Von den wichtigsten Spielen sind zu nennen: HSV.—Vienna, Holstein—Vienna, Bayern München—WAC., 1. FC. Nürnberg—Dresdner SC., Fortuna Leipzig—München 60, Guts Muts Dresden—München 60 und das internationale Turnier der Berliner Polizei mit Admira Wien, dem deutschen Meister Hertha-BSC., Tennis-Borussia und der Mannschaft des Veranstalters. — Auch im

Handball

will man nicht länger rasten. Die Meisterelf der Berliner Polizei weilt bei Guts Muts Dresden und der Spielvg. Leipzig zu Gast.

Aber Karlchen . . .!

Von Robert Starke, Lake Austin, Me.

Kürzlich erhielt ich durch die Liebenswürdigkeit des Detmolder „Flurvereins" eine Anzahl von Reklameschriften über den Teutoburger Wald. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Alte Erinnerungen an längst vergangene Tage wurden in mir wachgerufen, vertraute Orte, an denen ich vergnügte Stunden verlebt, traten wieder vor mein Auge und ließen den heißen Wunsch in mir wach werden, alle die alten Feuerstätten noch einmal zu besuchen. Leider ist das ausgeschlossen und so muß ich mich denn in Gedanken wieder in jene Zeit zurückversetzen, die ich mit fröhlichen Menschen genießen konnte, was die liebe alte Heimat an „Ergötzlichkeiten" mir geboten hat, aber wahrscheinlich auch nicht mehr bieten wird.

Ein wunderbar schöner Maientag. Warmer Sonnenschein liegt über dem freundlichen Heimatstädtchen. Es ist zwölf Uhr Mittag und Frau Sonne sendet ihren ersten Strahl in die offen stehende Tür, die von der Langen Straße in den Flurverein führt. Kein Wunder, daß die Flurvereinsmitglieder sich dem Zauber des herrlichen Frühlingstages nicht entziehen können und bei manchen Mitgliedern das bessere Ich seine Stimme erhebt. „Hinaus in die Ferne, Der Mai ist gekommen" summen einige noch etwas ideal veranlagte Nummern leise vor sich hin, während unser würdiger Präsident „B." in seiner mehr aufs Materielle gerichteten Stimmung meinte: „Das ist ein Grund zum Trinken. Prost."

Wir alle hatten das Frühlingsfieber. Nur hinaus, hinaus in die schöne Natur, heute ist es zu schön, dem alltäglichen Broterwerb nachzugehen. „Wie wär's, meine Herrn, wenn wir heute nachmittag eine Wagenfahrt nach Meinberg machten", sagte ich. „Unsere Kasse ist zwar leer, wie gewöhnlich, aber schließlich sollte ich doch meinen, daß der heutige herrliche Tag auch wohl eine kleine Privatauslage rechtfertigen könnte." Merkwürdig! Diejenigen, die sich keine Gewissensbisse daraus machten, täglich ihr Geld in Bier anzulegen, hüllten sich in Stillschweigen, nur zwei Herrn unterstützten meinen Vorschlag. Schon glaubte ich, daß aus der Fahrt nichts werden würde, als Dietrich Rosemeier, der Besitzer einer großen Hauderei, sich in großzügiger Weise bereit erklärte, ein zylindrisches Break zur Verfügung zu stellen. Der Flurverein nahm dies Anerbieten mit Hurra huldreichst entgegen und es wurde beschlossen, Punkt zwei Uhr vom Vereinslokal abzufahren. Welche Begeisterung das Unternehmen auslöste, kann man daraus ersehen, daß selbst unser Vereinswirt sich bereit erklärte, an der Fahrt teilzunehmen, falls man ihm verspräche, Punkt sieben Uhr wieder daheim zu sein. Selbstverständlich wurde ihm dies Versprechen, wenn auch mit etwas reservatio mentalis gegeben und so war denn alles in die „Fissen". ¾3 Uhr setzte sich das elegante Gefährt in Bewegung und brachte uns gegen 4 Uhr nach Meinberg. Nur zweimal mußten wir unsere Fahrt unterbrechen — in Schönemark und in Schmedissen —, da wir des Staubes wegen ein wenig löschen mußten. In Meinberg angekommen, setzten sich der Präsident und zwei andere Materialisten sofort zum Skat nieder, während wir anderen uns im schönen Park ergingen und uns erst später zu einem Trunk hinsetzten. Es war ein köstlicher Tag und niemand bereute, die Fahrt angetreten zu haben. Doch ich will nicht von den Vorgängen in Meinberg schreiben, der Leser mag sich uns im Geist anschließen und mitgenießen. Pünktlich um 6 Uhr versammelten wir uns auf Drängen des sehr ungeduldigen Vereinswirtes bei Gastwirt Eikemeier und traten nach verschiedenen Runden in gehobener Stimmung die Heimfahrt an.

Und nun kommt's.

Es steht ein Wirtshaus ganz allein.
Nicht gern kehrt dort am Tag man ein.
Nur, wenn im fernen Westen
Frau Sonne längst verschwunden ist,
Dann füllt es sich mit Gästen.

Vor diesem Wirtshaus wundermild hielt unser Rosselenker das Gefährt an. Trotz der energischen Proteste von seiten der unverheirateten Fahrtteilnehmer, wurde beschlossen, schnell einen Stegreiftrunk zu genehmigen, natürlich in der Wirtsstube, da niemand gern draußen gesehen werden mochte. Auch Karl Meier, der über eine große Portion Neugier verfügte, schloß sich uns an und betrat mit züchtigst verschämten Wangen Tannhäusers Sommerfrische. Um die Wahrheit zu gestehen, uns allen war die Geschichte etwas peinlich und wir waren daher herzlich froh, als wir nach wenigen Minuten im Wagen saßen. Um 8 Uhr langten wir glücklich in Detmold an, vom Jubel unserer Stammtischgenossen stürmisch begrüßt. Nur Karl Meier war etwas niedergeschlagen, hatte er doch, wie er mir sagte, seinen Regenschirm bei Eikemeier in Meinberg liegen gelassen. Ich riet, sofort an Herrn E. zu schreiben, den Schirm zurückzusenden, was Karl denn auch tat.

Karlchen, Karlchen, wenn du gewußt hättest . . .

Am nächsten Mittag war der Flurverein wie gewöhnlich an der aaftlichen Stätte seines Wirkens versammelt. Alles schwelgte noch in Erinnerung an den so schön verlebten Nachmittag und trank in dankbarer Freude manch einen herzhaften Schluck. Mit einemmal tritt ein, anscheinend vom Lande stammender, ungefähr 14 Jahre alter Jüngling in den Flur und fragt: „Wohnt hier wohl Herr Meier?" Ein Dutzend Stimmen brüllt: „Herr Meier, Karl, Karlchen, hier ist einer, der Sie sehen möchte." Karl, der sich gerade im Nebenzimmer befand, stürzte heraus. „Was ist los, wo isser, wer will mich sehen?" Worauf der Jüngling: „Empfehlung von Frau B. in Wilberg, und ob dies nicht Ihr Regenschirm wäre. Sie hatten heute morgen in Ella ihrem Zimmer gefunden." . . . . Armer Vereinswirt. Und dann brach's los: „Aber Karlchen, aber Herr Meier, ne so was, wer hätte das gedacht? Ja, ja, stille Wasser sind tief."

Was nutzten einer so gefühlsloien Bande gegenüber Unschuldsbeteuerungen, sie fielen auf taube Ohren.

Als sich die Wogen der Erregung gelegt hatten, ergriff der Sendbote noch einmal das Wort: „Und Frau B. sagte, Sie sollten mich auch ein kleines Trinkgeld geben." Wütend griff Karl Meier in die Tasche und gab ihm wider seinen, Karls, Willen, einen größeren Obolus, als er unter gewöhnlichen Verhältnissen gegeben haben würde, nur damit der Jüngling sich schleunigst entferne. Inzwischen hatte sich eins der Mitglieder auf die Rednertribüne (Treppe) begeben und hub an: „Meine Herrn, wir sind erstaunt, ja erschüttert, daß so etwas am grünen Holz geschehen konnte. Karl Meier, diese inkarnierte Unschuld! Wohin treiben wir, frage ich, wenn solche Dinge sich im Flurverein ereignen! Doch was nutzen jetzt noch Worte des Bedauerns, Worte der Ermahnung? Das Unglück ist nun einmal geschehen und läßt sich nicht wieder gut machen. Wohl aber läßt sich der üble Eindruck, den es gemacht, und damit unsere Erregung mildern. Wie könnte das aber besser geschehen als durch eine Runde für die anwesenden Mitglieder, die sich durch Annahme dieser Runde selbstverständlich verpflichten würden, über die peinliche Geschichte zu schweigen. Ich schlage daher vor, daß Herr Meier zu einer Runde verdonnert wird, wer dagegen ist, hat natürlich gleichfalls eine solche zu stiften . . ."

„Ich protestiere, ich protestiere", rief Karl Meier mit erregter Stimmer, schwieg aber, als der Präsident die warnenden Worte sprach: „Karlchen, der Protest kostet Sie eine zweite Runde." Emsig füllten darauf die Pikkolos die Gläser und der Präsident ergriff nochmals das Wort: „Meine Herrn, unser irre geleiteter Herbergsvater und sein verirrter Regenschirm, sie leben hoch, höher usw."

Es dauerte übrigens Wochen, bis Karl Meier nicht mehr mit dem vorwurfsvollen Blick angesehen wurde, in welchem die Worte ausgedrückt lagen: „Aber Karlchen, aber Karlchen" . . . Ob der prächtige Vereinswirt jemals den Namen des Attentäters ausgefunden hat, weiß ich nicht, auch die anderen Mitglieder mühten sich vergebens ab, den Namen zu erforschen. Erst lange nach Karl Meiers Dahinscheiden teilte mir die Nummer, wenn ich nicht irre, war es Nummer 127, mit, daß sie es gewesen sei, die damals den Scherz verbrochen habe und nannte mir auch den Namen des Jungen, der seine Rolle so meisterhaft gespielt hatte.



Robert Starke,

der mit seinen humorvollen Erinnerungen aus Alt-Detmold unseren Lesern und namentlich den Mitgliedern des Detmolder Flurvereins schon so manche frohe Stunde bereitet hat. Auf unseren Wunsch hat uns der jetzt im U.S.A. lebende Verfasser sein Bild zur Verfügung gestellt.

Achtung! Geld ohne Arbeit! Ein Spielerroman von Hans Possendorf. (Verlag der Münchner Illustrierten, Knorr & Hirth, G. m. b. H., München). Geh. RM. 3,—; Leinen RM. 4.—. — Ein neuer Possendorf! Diesmal ein Spielerroman von unerhörter Spannung. Was ihn von anderen Spielerromanen unterscheidet, ist die überaus realistische Schilderung Monte Carlos. Ein fesselnder Roman, der von der ersten bis zur letzten Seite den Leser nicht losläßt. Possendorf hat dem Milieu Monte Carlos viele neue Einzelheiten abgewonnen. Die sein Buch aus der Masse herausheben.

Rundfunkgemäße Musik. Im neuesten Heft der Zeitschrift „Die Sendung" (Verlag Hermann Reckendorf, G. m. b. H., Berlin SW. 68) äußert sich Dr. Hermann Scherchen, der bekannte Führer moderner Musik, über die Rundfunkeignung der musikalischen Kunstwerke. Dieser noch der über 30 Seiten starke Programmteil, der dem Verlangen der Rundfunkhörer nach einer nahezu unbeschränkten internationalen Programmwahl ausgiebig Rechnung trägt. „Die Sendung" ist im Buch- und Zeitungshandel zum Preise von 25 Pf. überall zu haben.

50 Jahre Lübecker General-Anzeiger. Der Lübecker General-Anzeiger konnte am 15. Juli d. J. auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken und hat aus diesem Anlasse eine reichillustrierte umfangreiche Jubiläumsausgabe im Zweifarbendruck herausgebracht. Mit über 45 000 Auflage zählt die Zeitung zu den größten norddeutschen Heimat- und Provinzzeitungen und erfreut sich allgemein hohen Ansehens. Der Seniorchef des Hauses, Herr Charles Coleman, der vor 50 Jahren den Grundstein des Unternehmens legte, kann heute im hohen Alter die Freude erleben, sein Werk von so sichtbarem Erfolg gekrönt zu sehen.